

Udo Schuster (Hrsg.)

Gemeinsam gegen Abhängigkeit und Extremismus

Standortbestimmung und Perspektiven

Dokumentation der gemeinsamen
Jahresfachtagung 2015 der Elterninitiative zur
Hilfe gegen seelische Abhängigkeit und
religiösen Extremismus e. V. (EI) und der
ADK-Bayerische Arbeitsgemeinschaft
Demokratischer Kreise e. V.

ISBN 978-3-941421-49-3

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der
Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über
<https://portal.dnb.de/opac.htm>
abrufbar

© by Elterninitiative zur Hilfe gegen seelische Abhängigkeit
und religiösen Extremismus e. V., Bayerische
Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise e. V. (ADK)
und Udo Schuster
Alle Rechte vorbehalten

Dokumentations-Edition 34 der A.R.W.
Arbeitsgemeinschaft für Religions- und Weltanschauungsfragen
(A.R.W.)

Postfach 500107, 80971 München
E-Mail: ARW.Manfred_Ach@gmx.de
URL: <http://www.religio.de/arw>



Staatssekretär a. D. Markus Sackmann

*1. 3. 1961 +4. 9. 2015

Vorsitzender der Bayerischen Arbeitsgemeinschaft
Demokratischer Kreise e. V. (ADK)

Ehrenamtsbotschafter der Bayerischen Staatsregierung
in tiefer Dankbarkeit gewidmet.

Markus Sackmann hat das Engagement gegen seelische Abhängigkeit und religiös-weltanschaulichen Extremismus seit 1983 tatkräftig begleitet. Zunächst als Leiter des jugendpolitischen Arbeitskreises, später als für das Thema verantwortlicher Sprecher der CSU Landtagsfraktion und als JU Landesvorsitzender, als zuständiger Staatssekretär im Sozialministerium und nicht zuletzt als langjähriger 1. Vorsitzender der Bayerischen Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise (ADK). Markus Sackmann war ein zuverlässiger Partner auf den man zählen konnte. Mit seinem Tode verlieren wir einen geschätzten Freund dessen Wirken und Einsatz uns allen stets in guter Erinnerung bleiben wird.

INHALTSVERZEICHNIS

Matthias Pöhlmann: Aktuelle Herausforderungen für die Apologetik Standortbestimmung und Perspektiven	1
Robert Pleyer: »Der Satan schläft nie« – Denkweisen und Lebenspraktiken in totalitären Bewegungen	27
Sabine Riede: Kinder in totalitären Bewegungen	33
Claudia Barth: Psychologische Aspekte esoterischer Religiosität	45
Bernd Harder: Verschwörungsglaube 2.0.	55
Jacqueline Klaus: Mein Vater ein Opfer der »Germanischen Neuen Medizin«– Ein Erlebnisbericht	63
Esther Fieber: Meine Jugend bei den Zeugen Jehovas – eine Aussteigerin berichtet	71
Manfred Ach: Reizwort Religion: Wahn und Sinn	97
Theo Abenstein: Nachruf auf Markus Sackmann	109
Wolfgang Behnk: Festpredigt zum Jubiläumsgottesdienst	113

AKTUELLE HERAUSFORDERUNGEN FÜR DIE APOLOGETIK
STANDORTBESTIMMUNG UND PERSPEKTIVEN

Dr. Matthias Pöhlmann

1. Eine Reminiszenz

Die Gründung der »Elterninitiative zur Hilfe gegen seelische Abhängigkeit und religiösen Extremismus« (kurz: EI) jährt sich in diesem Jahr zum 40. Mal. Die Zahl 40 steht ja für Veränderung und sie hat in der Bibel auch symbolische Bedeutung. Immerhin spielt die Zahl 40 in der Bibel eine wichtige Rolle 40 Tage lang weilt beispielsweise Mose auf dem Berg Sinai, um das Gesetz zu empfangen. Der Prophet Elia geht nach schweren Depressionen 40 Tage und 40 Nächte zum Berg Horeb, um Gott zu begegnen. Die Zahl 40 steht für eine Zeit, in der sich durch die Begegnung mit Gott das Leben verändert. Das ist sicherlich auch für die EI der Fall. Der Anlass für die Gründung liest sich in der Selbstdarstellung der Elterninitiative so:

Seit Ende der 60er/Anfang der 70er Jahre hat das Phänomen der Sekten, Gurubewegungen und Psychogruppen in Deutschland immer mehr an Bedeutung gewonnen. Die Mitgliedschaft in einer solchen Gruppe bedeutete in vielen Familien einen erheblichen Einschnitt. Betroffenheit, Ratlosigkeit, Selbstvorwürfe und viele offene Fragen traten auf. Immer mehr Eltern und Angehörige von Gruppenmitgliedern hatten die kirchlichen Beauftragten für Sekten und Weltanschauungsfragen um Rat und Hilfe gebeten. Es zeigte sich, dass es sehr wichtig ist, sich über Information und seelsorgerische Gespräche hinaus, auch mit anderen Betroffenen austauschen und sich mit den eigenen Erfahrungen gegenseitig stützen zu können. Deshalb wurde unsere Elterninitiative als erste ihrer Art in Deutschland 1975 gegründet.¹

Sechs Jahre zuvor, 1969, schuf die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern die Stelle des Landeskirchlichen Beauftragten für Sekten- und Weltanschauungsfragen. Sie übernahm Pfarrer

¹ <http://www.sektenwatch.de/drupal/node/13> (Stand: 10. 6. 2015).

Friedrich-Wilhelm Haack. Seit 1964 hatte er für die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD) diese Aufgabe bereits nebenamtlich wahrgenommen. Bis zu seinem Tod (1991) engagierte er sich unermüdlich für die Betroffenen und Opfer von totalitären und vereinnahmenden Kulte. DER SPIEGEL schreibt in einem Nachruf (11/1991):

Der »Geisterpfarrer« kämpfte 22 Jahre lang mit Erzengeln und Himmelsfürsten, dem »Medium Maria« oder »Heiligen Meistern«. Als Beauftragter für Sekten- und Weltanschauungsfragen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern trug der Münchner Pfarrer in mehr als 40 Büchern sein Wissen über die Scientology-Kirche, die Mun-Sekte, die Sri-Chinmoy-Bewegung und zahllose andere pseudoreligiöse Splittergruppen zusammen. Er gründete die erste Selbsthilfe-Initiative für Eltern, deren Kinder den Jugendsekten zum Opfer gefallen waren. Die Vielfalt der Glaubensgemeinschaften tolerierte er. Es verhalte sich, so der »Sektenpfarrer«, damit allerdings wie mit den Kräutern am Wegesrand: Man könne von allen naschen, empfehlenswert aber seien sie nicht.²

Ich habe Haack 1987 im Rahmen eines Praktikums in seiner damaligen Dienststelle in München-Moosach näher kennengelernt. Ich hatte als junger Theologiestudent vor ihm großen Respekt. Seine raumfüllende Persönlichkeit und seine manchmal polternde Art verschafften ihm Respekt. Als ich mich beim Aktenstudium in seine Korrespondenz mit Anfragenden und Ratsuchenden hineinvertiefte, lernte ich eine ganz andere, mir bislang verborgene Seite dieses Mannes kennen. Einfühlsam, behutsam, tröstend – das waren seine Antworten an oft verzweifelte Menschen, die mit eigener Ohnmacht bei Trennungen von Familienangehörigen und Freunden zu kämpfen hatten. Die Apologetik bei Haack vollzog sich – das war damals meine neue Erkenntnis – auch als Seelsorge an Geängstigten und seelisch Verletzten.

Diesen Menschen wollte Haack zur Seite stehen – durch sein unermüdliches und leidenschaftliches Engagement. Die Gründung dieser Elterninitiative ist hervorgegangen aus dieser unmittelbaren Beraterischen und seelsorgerlichen Arbeit des damaligen

² DER SPIEGEL 11/1991, 296.

Sektenbeauftragten. Ihm wurde bewusst, dass es nicht ausreicht, nur über problematische und vereinnahmende Gurugruppen und Neureligionen zu informieren und aufzuklären. Es ging ihm auch darum, den Opfern beizustehen, für sie Partei zu ergreifen, ihnen Raum für den Austausch zu schaffen, wo direkt und indirekt Betroffene Hilfe erfahren, Hilfe und Trost zu erfahren, um sich mit anderen austauschen und auch mit der eigenen Ohnmacht zurechtzukommen. Aber es ging auch darum zu wissen, dass man in seinem Kummer und Schmerz nicht allein ist. Es gibt auch andere, denen Leid widerfahren ist. Wenn man so will, ist dieses Engagement im Sinne Dietrich Bonhoeffers auch eine Ausdruck dafür, *Kirche für andere* zu sein. Um diesen Stummen eine Stimme zu geben.

Auch wenn sich die Zeitumstände, die Gruppen, Anbieter und Werbemethoden von religiösen Gruppen und Psychoorganisationen geändert haben, so ist dieser Aspekt, die geistliche Begleitung von Betroffenen und deren Angehörigen auch für die kirchliche Apologetik eine bleibende Aufgabe.

2. Apologetik als notwendige Aufgabe

Im Folgenden soll der Fokus auf die aktuellen Themen und Herausforderungen kirchlicher Apologetik gerichtet werden. Es geht um eine Standortbestimmung, und es geht darum, Perspektiven für dieses Feld zu ermöglichen.

Wenn man den Begriff »Apologetik« verwendet, bleiben kritische Nachfragen nicht aus. Was ist damit gemeint? Von theologischer Seite wird der Einwand erhoben, Apologetik sei ein antiquierter Begriff, untauglich in der Begegnung von Religionen und Weltanschauungen. Er wird oft als Gegenbegriff zu Dialog verstanden. »Apologetik« ist – wie der Begriff »Mission« übrigens auch – für manchen ein Reizthema. Man vermutet dahinter Dialogunwilligkeit und Rechthaberei. Es ist kein Zufall, dass Begriff und Sache seit dem Verdikt Karl Barths fragwürdig geworden sind. Er vermutete, hinter Apologetik verberge sich die Sorge um den Sieg des Evangeliums, der Heilsbotschaft. Dabei hatte er die bisweilen kläglichen Versuche apologetisch-theologischer Programme seiner

Zeit vor Augen. Andere Theologen gingen weiter. Paul Tillich etwa füllte den Begriff der Apologetik inhaltlich neu. Er verstand darunter: antwortende Theologie. In diesem Sinne bedeutet Apologetik heute die dialogisch-kritische Auseinandersetzung mit Sondergemeinschaften, Neureligionen und Weltanschauungen. Apologetik ist deswegen reizvoll, weil sie für kirchlich-theologisches Nachdenken und Urteilen einen Realitätsbezug zur säkularen wie religiösen Gegenwartslage herstellt. Und das ist m. E. gerade im Blick auf die wissenschaftliche Theologie dringend nötig. Es geht hier auch um »religiöse Zeitgenossenschaft«. Es geht darum, wahrzunehmen in welchem weltanschaulich-religiösen Kontext kirchliche Verkündigung und Arbeit sich vollziehen. Apologetik hilft der Kirche dabei, ihr evangelisches Profil in der Öffentlichkeit besser einzubringen.

Apologetik, das öffentliche Rechenschaftgeben in der Begegnung und Auseinandersetzung mit anderen Weltanschauungen und religiösen Bewegungen, gehört von jeher zum Wesen des christlichen Glaubens.

Blicken wir auf das 20. Jahrhundert. Obwohl der Protestantismus im 20. Jahrhundert zwei bedeutende Institute hervorgebracht hat, waren der Begriff, das Anliegen und die praktische Umsetzung einer evangelischen Apologetik höchst umstritten. Dies zeigt sich auch darin, dass das unmittelbare Nachfolge-Institut der Apologetischen Centrale (Berlin) die eher umschreibende Bezeichnung »Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen« erhielt. Die historische Kontinuität, die faktisch zwischen beiden Instituten besteht, ist jedoch nur ein formaler Aspekt. Gleichzeitig lässt sich, trotz veränderter Zeitumstände, Gesellschafts- und Kommunikationsbedingungen, in beiden Fällen ein durchgängiges Konzept erkennen, denn die praktisch-apologetische Arbeit ist ein Kind der Inneren Mission bzw. der Volksmission. Die Gründung der Apologetischen Centrale (1921) und die der EZW (1960) stehen in engem Zusammenhang mit den konzeptionellen Überlegungen der innerhalb des Verbandsprotestantismus organisierten Apologetik, deren Wurzeln bis in das 19. Jahrhundert (Johann Hinrich Wichern) zurückreichen.

Apologetik ist nötig. Das schließt die Kenntnis der religiös-weltanschaulichen Gegenwartslage ausdrücklich mit ein. Das berücksichtigt auch die Ordnung der theologischen Anstellungsprü-

fung der ELKB. Im mündlichen Prüfungsfach »Kirche in der Welt« tauchen die beiden Bereiche Weltanschauungsfragen und Apologetik auf. In der Prüfungsordnung heißt es:

VI. Zum Teilbereich ›Weltanschauungsfragen‹

Geistesgeschichtliche Strömungen, die theologisch und zeitgeschichtlich relevant sind und eine Anfrage an das christliche Selbst- und Weltverständnis darstellen; z. B. Aufklärung und Postmoderne.

VII. Zum Teilbereich ›Apologetik‹

1. *Was heißt Apologetik? Begriff, biblische Begründung, Aufgabe*
2. *Herausforderungen und Umgang mit Esoterik und Sekten: Allgemeine Merkmale, Organisationsformen, Ziele.*

Es stellt sich die Frage, wie und womit die angehenden Pfarrerrinnen und Pfarrer darauf vorbereitet werden. Mein Eindruck als Prüfer zum zweiten theologischen Examen ist: Sie sind darauf nur bedingt vorbereitet. Überblicksvorlesungen und Seminare zum Bereich der religiösen Gegenwartskultur und die dialogisch-kritische Auseinandersetzung der Theologie damit sucht man – bis auf ganz wenige Ausnahmen – vergebens im Lehrangebot Theologischer Fakultäten und Fachbereiche. Dies liegt sicherlich auch daran, dass dieser Bereich nicht bzw. nicht mehr institutionell verankert ist.

Gleichwohl besteht die Aufgabe einer »Unterscheidung der Geister« nach wie vor weiter. Heutige Apologetik umfasst heute die Auseinandersetzung mit und über konkurrierende Wahrheitsansprüche. Hinzu kommt auch die Bereitschaft, öffentlich auszusprechen, was das entscheidend und unterscheidend Christliche ist.

Der Leiter der EZW, Reinhard Hempelmann, schreibt zu den Aufgaben heutiger Apologetik: *Wo immer das christliche Welt- und Gottesverständnis bestritten wird, gibt es die Aufgabe der ›Verteidigung, der Inschutznahme des christlichen Lebens und seiner Fundamente.‹ Evangelische Orientierungsperspektiven dafür sind:*

- *die das christliche Verständnis von Gott, Mensch und Welt zum Ausdruck bringende Rechtfertigungsbotschaft (1),*
- *das trinitarische Bekenntnis (2),*
- *das universale Ethos der Nächstenliebe (3),*
- *die Betonung des Zusammenhangs von Glaube und Vernunft (4),*
- *das Wissen um die Gebrochenheit menschlichen und christlichen Lebens (5),*
- *die Einsicht, dass biblisch inspirierter Gottesglaube die Zweideutigkeit von Religiosität und Religion wahrnimmt und religionskritische Impulse enthält (6).*

Zugleich ist Apologetik Bezeichnung für ein übergemeindliches kirchliches Handlungsfeld und einen Praxisbereich, in dem es um Information, Deutung, Aufklärung über religiös-weltanschauliche Gruppierungen und Strömungen geht. Zu diesem Praxisbereich gehören Informations- und Beratungsangebote, die der Gesamtkirche, Gemeinden, Einzelpersonen, darüber hinaus auch kommunalen Einrichtungen und einer breiten gesellschaftlichen Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden.³

Die Apologetik heute hat sich im Vergleich zu früheren Jahrzehnten gewandelt. Sie wird heute im Vergleich zu früheren Jahren und Jahrzehnten mit »mehr Demut« zu betreiben sein. Es muss zunehmend darauf geachtet, differenziert, sachorientiert und keinesfalls überheblich Kritik an neuen religiösen Bewegungen und Psychogruppen zu äußern. Hinzu kommt eine weitere Erschwernis: Die Zahl kirchlicher Beauftragter in diesem übergemeindlichen Arbeitsfeld geht kontinuierlich zurück. Einige Landeskirchen verzichten ganz darauf, eine solche Stelle zu besetzen (z. B. die Ev. Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, EKBO), oder sie sind dazu übergegangen, Stellenanteile prozentual zu kürzen (z. B. Nordkirche). Wenn Kirche sich aus dem Feld der Apologetik zurückzieht, dann bleibt sie sich und der Öffentlichkeit etwas

³ Reinhard Hempelmann, Apologetik; http://www.ezw-berlin.de/html/3_3045.php (Stand: 10. 06. 2015).

schuldig: Hilfen zur religiösen Aufklärung, zur Unterscheidung der Geister. Gerade hier hat die Kirche Kompetenzen, die sie nicht leichtfertig aufs Spiel setzen sollte.

3. Kirchliche Apologetik im weltanschaulich-religiösen Pluralismus

Die Rahmenbedingungen heutiger Apologetik haben sich grundlegend gewandelt. Das hängt mit tiefgreifenden Veränderungen in unserer Religionskultur zusammen. Sie lassen sich mit den drei Begriffen Säkularisierung, Pluralisierung und Individualisierung kennzeichnen.

Säkularisierung bzw. Entkirchlichung sowie Phänomen Konfessionslosigkeit.

Es gibt in Deutschland unterschiedliche Erscheinungsformen von Konfessionslosigkeit: im Westen dominiert eine Kultur der Kirchenzugehörigkeit, im Osten hingegen eine Kultur der Konfessionslosigkeit. Im Westen handelt es sich beim ›typischen Konfessionslosen‹ um einen gesellschaftlichen Trendsetter, er ist eher jung und Single, lebt in einer Großstadt, verfügt über eine überdurchschnittliche Bildung und arbeitet in einem qualifizierten Beruf, z. B. Kommunikation, Wissenschaft, Kunst und Kultur.

Hohe Konfessionslosigkeit bei Personen, die im Bereich Kommunikation, Wissenschaft, Kunst und Kultur arbeiten. 60 Prozent der Konfessionslosen in Westdeutschland, die aus der Kirche ausgetreten sind, sind selbst in irgendeiner Weise sozialisiert.

Das Glaubensbekenntnis vieler Konfessionsloser lautet: *Kirche nein, Glaube ja.*

Pluralisierung

Unmittelbar mit den Individualisierungsprozessen geht auch eine Pluralisierung des religiösen Feldes einher. So kann man in Deutschland unterschiedliche Pluralisierungsprozesse beobachten. Sie betreffen den Anstieg der religiösen und konfessionellen Heterogenität, die Zunahme der Vielfalt innerhalb der Religionsge-

meinschaften sowie der Anstieg der religiösen Pluralisierung beim Individuum selbst (*Patchwork-Religiosität*).

Individualisierung

Verantwortlich für die diese Entwicklung sind gesellschaftliche Veränderungsprozesse. Der amerikanische Kulturosoziologe Richard Sennett spricht vom *flexiblen Menschen* als Ausdrucksform einer *Kultur des neuen Kapitalismus*. Der flexible Mensch ist Chiffre für eine Entwicklung, die zur Folge hat, dass der Einzelne sich in seinem Berufsleben nicht mehr auf Langfristiges einstellen kann: *In der Arbeitswelt ist die traditionelle Laufbahn, die Schritt für Schritt die Korridore von ein oder zwei Institutionen durchläuft, im Niedergang begriffen. Dasselbe gilt für das Hinreichen einer einzigen Ausbildung für ein ganzes Berufsleben. Heute muß ein junger Amerikaner mit mindestens zweijährigem Studium damit rechnen, in vierzig Arbeitsjahren wenigstens elfmal die Stelle zu wechseln und dabei seine Kenntnisbasis wenigstens dreimal auszutauschen.*⁴ Die Folgen für die persönliche menschliche Lebensgestaltung liegen auf der Hand: Langfristige Bindungen werden schwer möglich. Beruf, soziale Position, Familie ist den Anforderungen des Wirtschaftslebens untergeordnet. Das persönliche Leben wird zum ziellosen und undurchschaubaren Stückwerk.

Erkennbar ist, dass gegenwärtig die religiöse Identitätssuche innerhalb des religiösen Pluralismus in zwei einander widersprechenden Mustern verläuft:

- Im Zuge einer Anpassung an die Individualisierung werden Formen bevorzugt, die die spirituelle Selbststeigerung ermöglichen und fördern. Sie erweisen sich als konsumorientierter und synkretistisch geprägter Religionsvollzug.
- Gleichzeitig kommt es zu *Sektenbildung*, zur Protestbewegung gegen die fortschreitende Individualisierung: Hier wird gefordert, das eigene Ich aufzugeben bzw. ganz darauf zu verzichten. Religiöse Extremgruppen fordern die radikale

⁴ Richard Sennett, *Der flexible Mensch. Die Kultur des neuen Kapitalismus*, Berlin 2000, 25.

Hingabe an religiöse Führungsgestalten und erwarten von den Mitgliedern ein genormtes Verhalten.

Die religiös-weltanschauliche Lage wird infolge von Pluralisierungs- und Individualisierungsprozessen bunter und facettenreicher. Der Wiener Systematische Theologe »Christian Danz« beschreibt die Entwicklung so: *Die Präsenz sowie das Zusammenleben unterschiedlicher Religionen und Kulturen beschleunigten wiederum die interne Differenzierung und Fragmentierung von Religionen. Weiterhin haben die modernen Massenmedien Traditionsbestände und religiöse Gehalte verflüssigt und Synthesen unterschiedlicher religiöser Traditionen befördert. Infolge dieser Entwicklungen hat sich der religiöse Markt in der Gegenwart enorm pluralisiert. Auf ihm konkurrieren die traditionellen christlichen Sinnanbieter, unterschiedliche Weltreligionen und diverse neue Religionen. Neues und Fremdes tritt auf, alte Demarkationslinien zwischen Glaube und Unglaube verwischen zunehmend. Innen- und Außengrenzen von religiösen Gemeinschaften haben sich infolge von Pluralisierungsschüben aufgelöst. Dies fordert von den Anbietern auf dem religiösen Markt Unterscheidungen und Grenzziehungen.*⁵

4. Die Vielfalt des Christlichen

Im Spektrum neuer christlicher Religiosität lassen sich Pluralisierungsprozesse beobachten. So gibt es in Deutschland eine unüberschaubare Zahl freier Gemeinden, die sich charismatisch-pfingstlich geprägt sind. Viele pflegen erlebnisintensive Gottesdienstformen, Prophetie, Heilungen und Glossolie. Sie begreifen sich häufig als überkonfessionell.

In der hochkomplexen Welt des 21. Jahrhunderts gibt es auch eine tiefe Sehnsucht nach einfachen Antworten. Fundamentalistische Strömungen in den Religionen reagieren in unterschiedlicher Weise auf die Moderne. Charakteristisch für das Selbstverständnis des christlichen Fundamentalismus ist die Abgrenzung – und das

⁵ Christian Danz, Die Deutung der Religion in der Kultur. Aufgaben und Probleme der Theologie im Zeitalter des religiösen Pluralismus, Neukirchen-Vluyn 2008, 10 f.

in mehrfacher Hinsicht: gegen den Feminismus, gegen die Evolutionslehre, gegen den Pluralismus, gegen die historisch-kritische Bibelauslegung. Christliche Fundamentalisten betrachten die Bibel als absolut irrtumslos. Doch es kommen oft noch weitere Aspekte hinzu: elitäres Selbstverständnis, Schwarz-Weiß-Denken, beanspruchtes Wissen über die Zukunft, weltbildhafter Dualismus, Fixierung auf die Wahrnehmung des Bösen.

Der christliche Fundamentalismus ist u. a. auch ein kritischer Reflex auf Krisenzeiten, aber auch auf den weltanschaulich-religiösen Pluralismus insgesamt. Er zieht sich auf angeblich sichere Fundamente zurück.

Innerhalb des Christentums lassen sich Pluralisierungsprozesse beobachten. In den zurückliegenden zwölf Monaten meiner Dienstzeit häuften sich die Anfragen zu christlichen neuen Freikirchen, zu pfingstlich-charismatischen Gruppen. Oftmals handelte es sich um Familienangehörige, die sich Sorgen machten, dass die Tochter bzw. der Sohn neuerdings *zu so einer Gruppe gingen* und zu Hause den bloßen *Kirchen-Glauben* der Eltern radikal hinterfragten. Vielmehr müssten sie sich vielmehr der Bibel zuwenden. Diesen Satz bekamen die Eltern immer wieder zu hören. Konflikte waren vorprogrammiert.

Dass die Konfliktlinien zwischen neucharismatischen Gruppen und Kirche nicht immer eindeutig verlaufen, zeigte sich Anfang des Jahres im Zusammenhang mit der Initiative »Marsch des Lebens«. Initiator sind die neucharismatisch orientierten TOS-Dienste Jobst Bittners. Der Verein »Marsch des Lebens Bayern« wurde Ende 2014 ins Leben gerufen. Den stellvertretenden Vorsitz hatte eine charismatisch orientierte Pfarrerin der bayerischen Landeskirche übernommen. Als Schirmherr konnte der ehemalige Landessynodale Fürst Albrecht Castell-Castell gewonnen werden. Ziel von »Marsch des Lebens« ist es, die Strecken der im Mai 1945 von den Nazis erzwungenen Todesmärsche von KZ-Inhaftierten durch Gebet, Bekenntnis symbolisch in Wege des Lebens zu verwandeln. Initiator ist das neucharismatische Werk »TOS Dienste Deutschland e.V.«. Den weltanschaulichen Hintergrund der Marsch-des-Lebens-Bewegung präsentiert Jobst Bittners Buch *Die Decke des Schweigens*.

Ende Januar 2015 veröffentlichten drei landeskirchliche Beauftragte eine kritische Stellungnahme und rieten von einer kirchlichen Beteiligung an dieser Initiative ab:

Mit dem »Marsch des Lebens« gelingt es den Initiatoren, über das neupfingstliche Spektrum hinaus Interesse und öffentliche Aufmerksamkeit zu wecken. Wenngleich die Ziele auf den ersten Blick unterstützenswert erscheinen, so müssen die Motivation und die als christlich präsentierten weltanschaulich-religiösen Hintergründe kritisch hinterfragt werden.

Eine Decke des Schweigens ?

*Der Leiter der TOS, Jobst Bittner, hat die maßgeblichen Gedanken dieser Initiative in seinem Buch *Die Decke des Schweigens*, Tübingen 2011 (⁴2014) dargelegt. Demnach befinden sich die Menschen in Deutschland unter einer Decke des Schweigens. Sie äußern sich im Schweigen in den Familien gegenüber den Opfern des Holocaust und würde von Generation zu Generation weitergegeben. Damit werde Versöhnung, Heilung und Wiederherstellung verhindert. Die ›Decke des Schweigens‹ erblickt Bittner außer in Ehen und Familiengenerationen insbesondere im übernatürlichen Bereich: ›Offensichtlich gibt es hinter der sichtbaren Realität ebenso auch eine unsichtbare, in der eine Auseinandersetzung zwischen der Gemeinde bzw. einzelnen Christen und den Mächten der Finsternis stattfindet.‹ (S. 91) Letztlich ist der »Marsch des Lebens« von einer im neupfingstlichen Spektrum verbreiteten Auffassung geprägt, wonach es negative territoriale Mächte in Städten und Nationen gebe. Bittner lässt es offen, ob der »Marsch des Lebens« die ›Summe dämonologischer Belagerung‹ oder ›territoriale Mächte‹ überwinden soll. Sein Konzept geht von einer ›Blutschuld‹ bzw. Vorfahrensschuld aus. Demgegenüber könne das Verhalten der Menschen die ›geistliche Atmosphäre‹ positiv wie negativ beeinflussen. Dabei überträgt Bittner genetische Erkenntnisse unmittelbar auf geistliche Zusammenhänge: ›Unsere geistliche DNA gleicht einer unsichtbaren Speicherkarte, die von Generation zu Generation immer mehr Information abspeichert. Diese Information ist unser geistliches Erbe und der »Speicher-*

platz« für die Information, die man Vorfahrensschuld nennt. (S. 105) So wurde angeblich ›die Genetik der Kirche . . . durch die Trennung von ihren jüdischen Wurzeln falsch codiert. (S. 77) An anderer Stelle ist von ›Sündeneinschläge(n) der Vorfahren‹ die Rede, die zu ›Blutschuld‹ und ›schweigende(r) Mittäterschaft‹ geführt hätten. Heutige Blutschuld äußere sich insbesondere im Schweigen gegenüber dem jüdischen Volk. Sie würde ›massive Deformationen in dem geistlichen Erbe der Nachkommen (. . .) hinterlassen. (S. 110)

Stellvertretende Buße?

Die Initiatoren von »Marsch des Lebens« gehen davon aus, dass erst die erfolgreiche Bekämpfung dieser territorialen Mächte bzw. der negativen unsichtbaren Realität eine effiziente Evangelisation ermögliche. In einer Werbeanzeige zu ›Der Marsch des Lebens in meiner Stadt‹ im tos-Newsletter von 2/2013 heißt es: ›Wussten Sie, dass es in den meisten Städten Deutschlands ›Todesrouten‹ gibt, die wir mit unserem Bekenntnis und Gebet in Wege des Lebens verwandeln können?‹ Mehr noch: Mit einer stellvertretenden Buße könne die Kollektivschuld zerbrochen werden. Notwendig sei es demnach, sich mit Schuld auf unterschiedlichen Ebenen auseinanderzusetzen. Bittner nennt die der Städte und Nationen, der Vorfahren und des eigenen Lebens. Mit der stellvertretenden Buße gelinge es, ein ›finsternes weitervererbtes Familienjoch abzuwerfen und sich mit dessen Auswirkungen auf das eigene Leben auseinanderzusetzen. (S. 200) ›Die persönliche Buße über die Sünden der Väter wird zum aktiven Schritt der Umkehr. (S. 202) Das Verhalten der Menschen beeinflusse letztlich die ›geistliche Atmosphäre‹: ›Ihre Entscheidungen zum Guten wie zum Bösen, ihr Gehorsam und ihre Rebellion, werden entweder Gott ein Mandat zum Segenseingriff oder den finsternen Kräfte der dämonischen Gegenseite den Grund für legale Maßnahmen der Bedrückung, Behinderung, Zerstörung und Lähmung geben. (S. 196) [. . .]

Bittners dämonologische Deutung des Nationalsozialismus und seiner Verbrechen vermischt psychologische, genetische und bibli-zistische Deutungen und gerät damit in theologische Sonderwelten.

Beim »Marsch des Lebens« handelt es sich nicht um eine kirchliche, sondern um eine neupfingstliche Initiative.

Wegen des in diesem Kontext vertretenen ›geistlichen Kampfes gegen Territorialmächte‹, einer daraus resultierenden dämonologischen Geschichtsdeutung und nicht zuletzt aus der Perspektive einer verantwortlichen kirchlichen Gedenkstättenarbeit und Erinnerungskultur ist Kirchengemeinden und auch einzelnen Kirchenmitgliedern von einem Engagement beim »Marsch des Lebens« dringend abzuraten, da man sich sonst zum Unterstützer einer Initiative macht, deren eigentliche Motivation kritisch hinterfragt werden muss.⁶

Weitere kritische Stellungnahmen aus kirchlicher Sicht hatten zuvor die Nordkirche und später auch die Evangelische Kirche Hessen-Nassau/Evangelischen Kirche Kurhessen-Waldeck sowie die Erzdiözese München-Freising publiziert.⁷ Überwiegend wurde von einer kirchlichen Beteiligung an der Initiative »Marsch des Lebens« abgeraten.

5. Alle reden von Spiritualität

Inzwischen hat es sich im Kontext neuer Religiosität eingebürgert, anstelle von Religion oder Religiosität von »Spiritualität« zu sprechen. Doch damit zeigen sich neue Schwierigkeiten, was mit Spiritualität als Ausdruck religiösen Lebens gemeint ist und gemeint sein kann. Genau genommen haben wir es heutzutage mit ganz unterschiedlichen »Spiritualitäten« zu tun. Spiritualität wird zum subjektiven Ausdruck von Sinndeutung und Sinnstiftung in der modernen Lebenswelt: *Wesentlich ist die Beobachtung, dass nicht nur kognitiv neue Glaubensinhalte rezipiert und gegebenenfalls synthetisiert werden, sondern dass immer auch die Übernahme von religiösen Techniken und Ritualen aus anderen Religionen, wie z. B. die Zen-Meditation oder Yoga, einen wichtigen Aspekt der Spiritualität bilden. Der Begriff »Spiritualität« steht somit in Spannung zu traditionell christlichen Begriffen wie Frömmigkeit,*

⁶ http://www.kirchliche-gedenkstaettenarbeit.de/images/pdf/InitiativeMarschdesLebens_Stellungnahme_MP-AT-BM_27012015.pdf.

⁷ Zu finden unter <http://www.christen-juden.de/> (Stand: 23. 06. 2015).

*Gebet, Gottesdienst. Es wird eine »Neue Spiritualität« propagiert, die sich von alten Frömmigkeitsformen und Lebensweisen abgrenzt – außerhalb wie innerhalb der christlichen Kirchen.*⁸

Sehnsüchte der Seele drücken sich unterschiedlich aus. Besonders auf dem Gebiet der neuen Religiosität lässt sich *der Drang zum Spirituellen* beobachten, der sich in unterschiedlichen Suchbewegungen widerspiegelt. Darauf möchte ich mich in meinem Vortrag konzentrieren. Im Zentrum stehen daher Erscheinungsformen heutiger Sehnsuchtsreligiositäten. Ich wähle bewusst den Plural, weil es sich um das Ergebnis von Pluralisierungsprozessen handelt.

Es geht um die Pluralisierung der Angebote, die von den Nutzern individuell-synkretistisch rezipiert werden: Der Einzelne wählt aus dem religiösen Angebot aus und kombiniert einzelne Teile miteinander zu seiner persönlichen Spiritualität. Nach Auffassung des Soziologen Hubert Knoblauch weist der moderne Spiritualitätsbegriff mehrere Aspekte auf:

1. Die Spiritualität richtet sich nicht an dem aus, was die Experten eines religiösen Systems vorgeben.
2. Sie weist eine Distanz zu den Kirchen auf.
3. Sie vertritt einen Ganzheitlichkeitsanspruch als Reaktion auf das Problem der *Departmentalisierung des Lebens in einer differenzierten Gesellschaft*.

Zunehmend geht es um eine religiöse Zentrierung des Subjekts und um individuelle Erfahrung. Spiritualität ist inzwischen auch zum Schlüsselbegriff moderner Esoterik geworden, mitunter ist dort lediglich vom »Spirituellen« die Rede. Im Mittelpunkt steht dabei die Selbstermächtigung oder Erleuchtungserfahrung des spirituellen Subjekts. Gleichzeitig hat »Spiritualität« eine enorme Ausweitung erfahren: Es gibt inzwischen kaum noch ein Angebot, das auf die Edelvokabeln »spirituell« oder »Spiritualität« verzichten kann:

⁸ Christian Hellmann, Spiritualität, in: M. Klöcker / U. Tworuschka (Hg.), Handbuch der Religionen 14, EL 2006, 1 f.

Der ursprünglich christliche Sinn des Begriffs im Sinne eines geistgewirkten Glaubens, der in der persönlichen Erfahrung und Lebenswelt des Christen verwurzelt ist, tritt damit in den Hintergrund. Spiritualität heute meint Selbstakzeptanz, Suche nach Sinn und Fähigkeit zur Hingabe an Werte und Personen, ein intensives Erleben der Schönheit bzw. Heiligkeit der Natur; als allgemeines Verbundensein mit Menschen, Natur und Kosmos; als Meditationserfahrung, Achtsamkeit, Vorahnungen, »psychokosmische Energie«; als Verbundenheit mit Gott, der All-Einheit, oder einer Gottheit.

So heißt es auf der Internetseite eines Esoterik-Anbieters:

Spirituelles und persönliches Wachstum kann sich nur in Liebe und Freude entwickeln. Wo Freude fehlt, fehlt Licht. Wo Licht fehlt mangelt es an Liebe. Wo Liebe fehlt, ist das Leben leer, mit Urteil behaftet, voller Bewertung und einsam. Ein lohnendes, erfülltes Leben ist möglich, wenn reine Spiritualität, die wieder erfahrene eigene Göttlichkeit im täglichen Leben entdeckt und die klare, lichtvolle Identität ins Leben integriert wird.

Ariane Martin nennt in ihrem Buch *Sehnsucht – der Anfang von allem. Dimensionen zeitgenössischer Spiritualität*⁹ folgende Gesichtspunkte: »Reise zu sich selbst« (Selbstfindung und Selbstentfaltung), »Verzauberung« (Erlebnis, Abenteuer, Übersinnliches), »Heilung« (Liebe, Licht, Geist, Transformation, Unsterblichkeit), »Festigkeit« (Rituale und Orientierung durch spirituelle Meister), »Gemeinschaft« (ansatzweise in der Esoterik: Suche nach Gemeinschaft mit spirituell Gleichgesinnten), »Reise in die Weite« (Erleuchtung und Erwachen, Ekstase, Neoschamanismus), »Weltverhältnis« (Suche nach vorchristlichen, archaischen Kulturen; mystischer Utopismus)

Anführen ließe sich auch die »Suche« nach »Verwebung und Vernetzung«: das Eingebundensein des Ich in größere Zusammenhänge, Energien, Entwicklungen oder als Teil des Göttlichen (Esoterik).¹⁰ Die westlich geprägte Reinkarnationsvorstellung kommt diesem Bedürfnis stark entgegen.

⁹ Ostfildern 2005, 40 f.

¹⁰ Zulehner, a. a. O., 90 ff.

Aus Umfragen ist zu schließen, dass ein Viertel bzw. ein Fünftel der Bevölkerung hierzulande der Reinkarnationsvorstellung etwas abgewinnen kann bzw. ernsthaft als persönliche Hoffnung angesichts des Todes in Erwägung zieht. Den traditionellen Aussagen des christlichen Glaubensbekenntnisses stimmt also nur noch ein Drittel zu. Damit scheint sich ein Trend zu bestätigen, der sich für das neuzeitliche Christentum in anderen europäischen Ländern und in den USA abzeichnet. Die Plausibilität und Überzeugungskraft christlicher Auferstehungshoffnung schwindet angesichts der Säkularisierungstendenzen und der religiösen Pluralisierungsprozesse. Davon scheint die Reinkarnationsvorstellung zu profitieren. Weitere Beispiele für die Popularität in der Alltags- und Popkultur ließen sich noch anführen. Auffällig ist, dass die Reinkarnationsvorstellung ihren Platz in der individuellen Lebenswelt der Moderne hat. Man könnte in diesem Zusammenhang von einem ›individualisierten Synkretismus‹ sprechen¹¹. Und diese Vorstellung wird auch zur Lebensberatung und therapeutischen Zwecken, etwa zur Beseitigung karmischer Blockaden im Kontext der sogenannter Reinkarnationstherapie, eingesetzt. Entscheidend für diese Entwicklung ist sicherlich der Kontext der Postmoderne und der pluralistische Religionskontext. Die Begegnung mit anderen Religionen und Weltanschauungen und ihre wechselseitige Durchdringung hat hierzu wichtige Impulse geliefert. Auch in weltanschaulichen oder neureligiösen Entwürfen wird die Reinkarnationsidee aufgegriffen. Diese Form der ›individual-eschatologischen Konzeption scheint dem gegenwärtigen Individualisierungstrend besonders zu entsprechen: Es geht um Ich-Findung, Ich-Erweiterung, Ich-Verewigung im Kreislauf des Werdens und Vergehens.‹

Wesentliche Impulse für die zeitgenössische Esoterik gingen im angelsächsischen Bereich von der sog. New-Age-Bewegung Ende der 1970er Jahre aus. Dabei handelt es sich um eine Sammelbezeichnung für neureligiöse Bewegungen.

Heute, rund drei Jahrzehnte später, findet sich in esoterischen Büchern erneut der Versuch, Themen und Überzeugungen des klassischen New Age wiederzubeleben oder unter dem Begriff *neue*

¹¹ Reinhart Hummel, Reinkarnation, Mainz/Stuttgart 1988, 15.

Spiritualität zu verbreiten.¹² Im tieferen Sinn handelt es sich bei *New Age* um die letzte *Globalutopie* des 20. Jahrhunderts¹³ An dieser Stelle sei an wesentliche Grundüberzeugungen des *New Age* erinnert¹⁴:

- *der Glaube an das kosmische Bewusstsein, das transindividuell gedacht wird; der Mensch gilt in dieser Perspektive als göttlich, da er ein Akzidenz dieses kosmischen Bewusstseins ist.*
- *Ziel der spirituellen Praxis ist es, das eigene Ich zu transformieren. Mit anderen Worten: Das individuelle Ich soll überwunden und eine Vereinigung mit dem allgemeinen kosmischen Bewusstsein angestrebt werden.*
- *Leitend ist ein holistischer Ansatz: Mensch, Natur und Kosmos sind miteinander verwoben.*
- *Um die Transformation des Ich zu erreichen, bedarf es des entsprechenden Wissens und der Praktiken, die ihm diese Göttlichkeit bewusst machen.*

6. Kleine Typologie des Esoterik-Konsumenten

Die Klientel der Esoterik-Nutzer bilden neueren Umfragen zufolge Frauen aus Westdeutschland im Alter zwischen 30 und 50 Jahren. Es gibt einen »spielerischen Umgang« mit Esoterik-Offerten, besonders im Bereich der Konsumesoterik, ohne dass man bei der Nutzung der Offerten automatisch die weltanschaulichen Grundlagen der Esoterik übernimmt. Daneben gibt es jedoch eine ernsthafte und lebensrelevante Sehnsuchtsreligiosität, die – manchmal

¹² Vgl. Hubert Knoblauch, *Populäre Religion. Auf dem Weg in eine spirituelle Gesellschaft*, Frankfurt am Main/New York 2009, 103: *Die esoterische Kultur im Umfeld des New Age wird vielmehr in den verschiedensten Medien, in populären Fernsehsendungen, Filmen, Büchern und Buchserien einem breiten Publikum zugänglich gemacht und liefert damit wichtige Impulse für breite kulturelle und soziale Erneuerungsprozesse.*

¹³ Bernhard Grom, *Hoffungsträger Esoterik?*, Regensburg 2002, 91.

¹⁴ Vgl. hierzu Gottfried Küenzlen, *Der Neue Mensch. Zur säkularen Religionsgeschichte der Moderne*, München 1994, 251 f.

auch leichtfertig – tiefer in die esoterische Weltanschauung eindringt. Aus Esoterik-Nutzern können, wie viele Internetseiten zeigen, auch Esoterik-Anbieter werden.

Esoterik ist inzwischen Teil der Alltagskultur geworden. In der Gebrauchs- bzw. Konsumesoterik gibt es ganz unterschiedliche Umgangsformen mit den Offerten:

1. **Esoterik als Lesevergnügen:** Die Esoterik ist v.a. ein literarisches Phänomen. Bücher und Zeitschriften zu esoterischen Themen deuten darauf hin, dass die Esoterikkonsumenten eher über einen höheren Bildungsgrad, Zeit und finanzielle Mittel verfügen müssen.
2. **Esoterik als persönliche Empfehlung, als ›Nachbarschaftshilfe‹ und ›Freundschaftstipp‹:** Im Freundes- oder Bekanntenkreis werden Menschen auf angeblich *hilfreiche* oder empfehlenswerte Literatur, Kurs- oder Seminarangebote aufmerksam gemacht. Manchmal werden auch gemeinsam Engelkarten oder Tarotkarten gelegt. In dieser Personengruppe überwiegt der spielerisch-experimentelle Umgang mit Esoterik-Offerten.
3. **Esoterik als Weg zur sanften Heilung:** Viele kommen über das Thema Krankheit mit Esoterik-Angeboten in Berührung. So suchen manche den Geistheiler auf, lassen sich von selbsternannten Schamanen behandeln. Hier äußert sich auch ein antiinstitutioneller Affekt gegen die herkömmliche Medizin. Manche laufen Gefahr, dass sie auf fachmedizinische Hilfe gänzlich verzichten.
4. **Esoterik als alternative Lebensberatung:** Derzeit boomt dieses Marktsegment besonders. Es gibt eine Vielzahl von Wahrsagern, Hexen, Medien, die ihre angeblich kompetente Lebensberatung einem zahlungswilligen Publikum offerieren. Es gibt dabei die Möglichkeit, ein persönliches Gespräch über kostenpflichtige Telefonhotlines in Anspruch zu nehmen. Menschen sind offensichtlich bereit, Hilfsangebote nicht bei professionellen Beratern, Seelsorgern oder Psychotherapeuten in Anspruch zu nehmen, sondern bei *alter-*

nativen spirituellen Anbietern (AstroTV).¹⁵ Deren fachliche Qualifikation ist überhaupt nicht gegeben. Auffällig ist, dass es ihnen gelingt, einen nahezu freundschaftlichen Rahmen zu schaffen. Schnell ist man beim ›Du‹ und der Kunde wird mit dem Vornamen angesprochen. Offensichtlich ist dies eine Reaktion auf die Erfahrung von Menschen, dass sie in ihrem Umfeld keinen Freund / Freundin mehr haben, mit dem sie über ihre Sorgen und Ängste sprechen können.

5. **Esoterik als Weg zur Selbstermächtigung.** Eine typische Situation: Frauen in einem bestimmten Lebensalter sehen sich nach neuen Aufgaben: Die Kinder sind aus dem Haus. Der berufliche Wiedereinstieg lässt auf sich warten. Hier bieten spirituelle *Heilungs-Angebote* bzw. *Ausbildungen* Möglichkeiten zur Bevollmächtigung, z. B. Reiki – zu Heilungszwecken für sich und andere. Hier lässt sich auch als Trend beobachten: Aus Esoterik-Nutzern werden Esoterik-Anbieter.
6. **Esoterik als Heilsweg:** Spirituelle Sinnsucher sind manchmal schnell- und leichtgläubig. Auf der Suche nach authentischen spirituellen Lehrern begeben sich manche in gefährvolle Abhängigkeiten, insbesondere von Personen, die ihre mangelnde fachliche Qualifikation hemmungslos kaschieren durch Bezeichnungen wie Parapsychologe oder medialer Berater, spirituelles Medium oder Channel – Kanal für höhere Wesenheiten. Hier besteht die Gefahr, dass sich Hilfesuchende in die Hände eines Scharlatans begeben, der sie finanziell und seelisch abhängig macht. Nutzer in diesem Bereich geben oftmals ihre Verantwortung ab und geraten in Abhängigkeit zu den *Ratschlägen* eines spirituellen Mediums. Das hat oftmals Auswirkungen im sozialen Umfeld: Beziehungen werden abgebrochen, weil der kritisch eingestellte Partner als spirituelle Blockade betrachtet wird, von der es sich zu befreien gelte.

¹⁵ Matthias Pöhlmann (Hg.), Gut beraten bei AstroTV? Esoterik-Fernsehen in Kritik, EZW-Texte 205, Berlin 2009.

7. Das zunehmende Verschwimmen der Grenzen

Eine zunehmende Herausforderung für die Kirche ist m. E. darin zu sehen, dass die Grenzen zwischen Kirche und neureligiöser Szene mit ihren vielfältigen Angeboten und Praktiken zunehmend verschwimmen. Reiki im Gemeindehaus? Bachblütenseminare in der kirchlichen Erwachsenenbildung?

Es ist ja fast schon eine Binsenweisheit: Esoterische Angebote machen vor der Kirchentür nicht halt. Esoterische Weltdeutungen und entsprechende Praktiken für die Lebenshilfe finden bei Frauen mehr Zuspruch als bei Männern. Doch die Esoterik findet auch bei katholischen und evangelischen Christinnen und Christen Anklang: *Unter katholischen Kirchenmitgliedern gibt es nur 43 Prozent, die für die esoterische Glaubensversuchung ganz und gar verschlossen sind, bei den Protestanten sogar nur 36 Prozent*¹⁶. Von vielen wird das Erfahrungsdefizit bzw. die Erfahrungsarmut evangelischer Frömmigkeit beklagt. Die Forderung lautet oft: Erfahrung statt Dogmatik!!!

Besonders interessant ist das Ergebnis der 5. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung der EKD mit dem Titel *Engagement und Indifferenz – Kirchenmitgliedschaft als soziale Praxis* von 2014.¹⁷ Erstmals wurde darin nach der Akzeptanz von esoterischen Überzeugungen bzw. nach der Inanspruchnahme esoterischer Praktiken gefragt. Das Ergebnis lautet:

... außerkirchliche Religiositätsformen und dogmatisch nicht approbierte Glaubensvorstellungen sind innerhalb der Kirche wahrscheinlicher als außerhalb. Diese Verallgemeinerung hat eine religionstheoretisch bedeutsame Konsequenz. Sie besagt, dass nicht nur die Akzeptanz des Glaubens an Gott und anderer christlicher Vorstellungen bei intensiver kirchlicher Praxis wahrscheinlicher ist als bei ausbleibender kirchlicher Praxis, sondern auch die Bejahung jener religiösen Vorstellungen und Inhalte, die man nicht zum Kernbestand der christlichen Dogmatik rechnet oder die

¹⁶ Edgar Piel, Was glauben die Deutschen? Ringvorlesung der Universität Erfurt im Sommersemester in der Michaeliskirche / Universitätskirche in Erfurt am 29. Mai 2001 (unveröff. Mskript.), 5.

¹⁷ https://www.ekd.de/download/ekd_v_kmu2014.pdf (Stand: 11. 06. 2015).

gar nichtchristlich sind. Die Menschen sagen nicht nur, dass sie in ihrem religiösen Haushalt unterschiedliche Religionstraditionen mischen und sich aus jeder Religion das Beste nehmen – es ist etwa die Hälfte der Befragten, die das sagt – sie tun es auch. Aber sie tun es vor allem dann, wenn sie über ihre religiöse Praxis eine Bindung an die christliche Kirche haben¹⁸.

Es kommt auch vor, dass die Kirche als *Erfahrungsraum* für esoterische und neureligiöse Angebote genutzt wird. Im Bereich der Evangelischen »Erwachsenenbildung« werden esoterische Praktiken angeboten. Anlass für Irritationen und Diskussionen ist die Vermietung von Kirchen und Gemeinderäumen für esoterische bzw. neureligiöse Angebote:

Es ist davon auszugehen, dass hier zunehmend Beurteilungs- und Beratungsbedarf für Kirchengemeinden besteht, um verantwortlich und klar sich von neureligiösen Angeboten zu unterscheiden bzw. abzugrenzen. Die siebte Auflage des neuen Handbuchs *Weltanschauungen, religiöse Gemeinschaften und Freikirchen* der Kirchenleitung der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) entwickelt hierzu detaillierte Beurteilungshilfen und Ratschläge für den jeweiligen Umgang.¹⁹

8. Ausblick und Herausforderungen

Welche Prognose können wir abgeben? Wir werden in den nächsten Jahren – bei gleichzeitig anhaltender und nachhaltiger Säkularisierung – zunehmend mit religiösen Pluralisierungs- und Individualisierungsprozessen zu rechnen haben. Es ist davon auszugehen, dass es zu einem Nebeneinander höchst unterschiedlicher Spiritualitäten kommen wird. Gleichzeitig wird der Wunsch nach festen, verbindlichen Gruppenstrukturen als kritische Reaktion auf Individualisierungsprozesse bestehen bleiben.

Für Theologie und Kirche ergeben sich angesichts vielfältiger weltanschaulicher Herausforderungen unterschiedliche Gesprächssituationen, wie etwa der Megatrend Konfessionslosigkeit einerseits, andererseits die Wiederkehr eines neuen christlichen Funda-

¹⁸ <http://www.ekd.de/EKD-Texte/92114.html> (Stand: 11. 6. 2015)

¹⁹ Matthias Pöhlmann / Christine Jahn (Hg.), Handbuch Weltanschauungen, religiöse Gemeinschaften und Weltanschauungen, Gütersloh ⁷2015.

mentalismus in Gestalt des Kreationismus? So macht andererseits die Esoterik-Faszination auch nicht vor den Kirchenmauern halt. Andererseits ist auch die unbekannte Größe der Konfessionslosen nicht zu vernachlässigen.

Wie soll die Kirche, wie soll die Theologie auf diese vielfältigen wie unterschiedlichen Herausforderungen reagieren? Gefordert ist hier eine dialogische Apologetik, die sich in Begegnung und Auseinandersetzung zu vollziehen hat. Gleichzeitig darf die Theologie ihr innewohnendes religionskritisches Potenzial nicht aus dem Blick verlieren. Der systematische Theologe »Ulrich H.J. Körtner« fordert: *Theologie und Kirche müssen sich fragen, worin eigentlich die spezifisch theologische und christliche Perspektive auf die religiösen Phänomene und Tendenzen besteht, von denen heute die Rede ist. Der Auftrag der Kirche besteht doch nicht darin, sich ein möglichst großes Stück vom Kuchen der neuen Spiritualität zu sichern, sondern darin, das Evangelium von Jesus Christus zu verkündigen, das immer schon eine enorm religionskritische Kraft entfaltet hat.*²⁰

Für jeden Christen ist die Begegnung mit Menschen anderen Glaubens oder mit Nichtglaubenden aufgegeben. Hier ergeben sich unterschiedliche Gesprächssituationen. Im Dialog sollten eben jene Aussagen, über die es keinen Konsens gibt und in denen das Herz der Religionen schlägt, gerade nicht ausgeklammert werden. Der Erlanger Missions- und Religionswissenschaftler Hermann Brandt hat in seinem Buch *Der Reiz der Mission* auf die *dialogische Struktur des Christusbekenntnisses*, den Dialog und das exklusive Bekenntnis zu Jesus Christus hingewiesen. Christlicher Glaube lebt von der Erfahrung mit Christus und führt in den Dialog, aber auch in die Praxis: *als Eintreten für die Menschenrechte, als konkreter Einsatz für die Religionsfreiheit auch der anderen, als Respektierung ihres anderen Bekenntnisses, als Aufforderung, wenigstens ›eine‹ andere Religion genau zu kennen und nicht nur oberflächliche Klischees, als staunendes Interesse an denen, die*

²⁰ Ulrich H.J. Körtner, Profil des Christlichen schärfen. Der protestantische Blick auf die vermeintliche Rückkehr der Religion, in: *Renaissance der Religion. Modethema oder Megatrend?*, Herder-Korrespondenz Spezial (2/2006), S. 24-28.

*anders glauben und leben als wir, als Erkenntnis der Stärken der anderen und der eigenen Schwächen.*²¹

Angesichts der vielfältigen spirituellen Sehnsüchte der Seele sind die Kirchen zum Dialog und zur Auseinandersetzung herausgefordert. Dabei sollte sich die biblisch geforderte Unterscheidung der Geister vor allem auf folgende Punkte konzentrieren:

- **Die Unterscheidung von vorläufigem und endgültigem Heil**

Wem verdankt sich das Heil? Christlicher Glaube bekennt: Das Heil des Menschen wird ihm von außen – durch Jesus Christus – zuteil. Das entlastet und befreit den Menschen von einer permanenten Selbstfixierung. Die christliche Perspektive lautet hingegen. Prüfet alles und behaltet das Gute (1. Thess. 5,21ff): *Meidet das Böse in jeder Gestalt. Er aber der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt, untadelig für die Ankunft unseres Herrn Jesus Christus.*

Christlich ist ein Handeln, das gegenüber dem ersten Gebot respektvoll bleibt und die in Christus gegebene Freiheit achtet. Das bedeutet auch: Kritik an allem, was Leben und Freiheit zerstört und Abhängigkeit erzeugt.

- **Kein Ignorieren und Verdrängen menschlicher Grenzen!**

Die Gefahr der Selbstüberschätzung ist insbesondere dann gegeben, wenn aus dem Einzelnen ein potentieller Gott gemacht werden soll. Christlicher Glaube betont hingegen die Gebrochenheit der menschlichen Existenz. Leiden, Sterben und Tod werden gerade nicht ausgeklammert. In der neureligiösen Szene wird immer wieder Erfolg und persönliches Wachstum verheißen. Wie verhält es sich damit im christlichen Glauben?

Der christliche Glaube kennt auch ein Wachstum – im Glauben, Lieben und Hoffen. Es geht aber christlichem Glauben

²¹ Hermann Brandt, Vom Reiz der Mission. Thesen und Aufsätze, Erlangen 2003, 269.

um Gotteserkenntnis, in die der Christ hineinwächst. Von Martin Luther stammt der schöne Satz *Das christliche Leben ist nicht ein Fromm-Sein, sondern ein Fromm-Werden, nicht Gesundsein, sondern Gesundwerden, nicht Sein, sondern ein Werden, nicht Ruhe, sondern eine Übung. Wir sind noch nicht, wir werdens aber. Es ist noch nicht getan und geschehen, es ist aber im Gang und Schwange. Es ist nicht das Ende, aber es ist der Weg. Es glüht und glänzt noch nicht alles, es bessert sich aber alles.*

- **Rechtfertigung des Sünders vs. Selbstoptimierung für das Göttliche**

Im Gespräch mit Weltanschauungen und Religionen ist auf die Rechtfertigungsbotschaft hinzuweisen: In der gegenwärtigen religiösen Szene dreht sich vieles um ein auf vielfältige magisch erzeugtes, spirituell produziertes neues Ich. Magie erlebt im Blick auf die einschlägige Literatur eine neue Konjunktur. Sie verheißt Machtgewinn, aber auch Möglichkeiten zur ein- und ausdrucksvollen Selbstinszenierung. Das derzeitige Esoterik-Angebot bewegt sich damit im Spannungsfeld zwischen Kommerzialisierung, Unterhaltung und einer okkult-magischen Weltsicht, die dem selbstbezogenen Freiheitssinn des säkularen Menschen scheinbar entgegenkommt, ihn aber in Wirklichkeit neuen meist selbstproduzierten »Zwängen« unterwerfen kann: die Gefahr des Verlusts sozialer Kompetenz, die Selbstüberschätzung eigener – oft suggestiv erzeugter – magischer Fähigkeiten und nicht zuletzt die Abhängigkeit von bestimmten Anbietern oder Channel-Medien, die ihre mangelnde fachliche bzw. therapeutische Kompetenz mit dem Anspruch kaschieren, »Kanal« für Mitteilungen aus höheren oder höchsten Ebenen zu sein.

Im Einzelfall können bei solcherlei entwickelten Lebensratschlägen oder Heilungsangeboten viel manipulatives Potenzial für ihre »Kunden« enthalten sein – mit fatalen Folgen für die unmittelbar Betroffenen und ihr persönliches Umfeld. Daraus können sich im Einzelfall auch Formen verletzender Religiosität ergeben. Gleichzeitig ist zu beachten: Nicht alle, die sich für Esoterisches interessieren, stehen

in dieser Gefahr. Hier gilt es, den Einzelfall im Blick zu behalten. Geht es um Unterhaltung, Spiel – oder verbinden sich damit konkrete Heilserwartungen?

Eine spirituelle »Leistungsoptimierung« des Menschen mag zeitgemäß sein – mit der reformatorischen Botschaft von der Rechtfertigung des Sünders allein aus Glauben ist eine solche Auffassung nicht mehr in Einklang zu bringen. Hier scheiden sich in der Tat die Geister.

- **Religiöse Aufklärung als Dienst am Menschen und an der Gesellschaft**

Die kritische Auseinandersetzung mit vereinnahmender und verletzender Religiosität, mit totalitären Gruppenstrukturen, mit suggestiv-manipulativen Techniken, die den Menschen nicht befreien, sondern in seelischer und finanzieller Hinsicht abhängig machen, ist eine bleibende Aufgabe. Diese religiöse Aufklärung ist für die Kirchen auch eine gesellschaftliche Aufgabe: Man hat diese denkerische Auseinandersetzung früher auch als *Diakonie des Denkens* bezeichnet. Hinzu kommt die intensive Beratungsarbeit in diesem Feld, die von kirchlichen Beauftragten haupt- oder ehrenamtlich geleistet werden.

- **Nicht nur Abwehr, sondern auch kritische Selbstprüfung**

Die Aufgabe der Kirchen besteht in der biblischen Forderung, die Geister zu unterscheiden! Damit ist auch eine selbstkritische Prüfung verbunden: Von da aus ergeben sich auch Anfragen an die eigene Theologie. Gibt es Themen, die die Theologie vernachlässigt, verdrängt oder ausgespart hat(te), wie z. B. Engel, Tod, Jenseits; Wachsen im Glauben-Gefragt sind Dialog und Unterscheidung. Die Herausforderung für jeden Christenmenschen im weltanschaulich-religiösen Pluralismus besteht in der Dialog- und Auskunftsfähigkeit mit verschiedenen Gesprächspartner / innen, mit Religionslosen wie mit Religionsfaszinierten bzw. spirituell Suchenden.

- **Begegnung und Auseinandersetzung als Lernprozess**

In der Begegnung von Weltanschauungen, Religionen und religiösen Strömungen ergibt sich auch für Christen ein Lernprozess. Sie werden dazu herausgefordert, das Eigene im Gegenüber zu anderen Weltdeutungssystemen zu entdecken und neu zu vertreten. Hier sind Sprachfähigkeit und Unterscheidungsvermögen gefordert. Wesentliche Kriterien für eine evangelische Identität sind dabei die Befreiungsbotschaft des Evangeliums, die in der Rechtfertigungsbotschaft gründet, sowie die protestantischen Prinzipien des »sola scriptura« (allein die Schrift) sowie des »solus Christus« (Christus allein). Zu letztem Aspekt bemerkt Christoph Schwöbel: *Deshalb kann man nicht sagen: Christus plus Zazen oder Tanz der Derwische. Die Heilsvermittlung geschieht in Christus allein. Zazen mag eine gute Konzentrationsübung sein, durch die wir viel lernen können, und der Tanz der Derwische mag uns bekannt machen mit der Begeisterungsfähigkeit unserer menschlichen Natur. Für Christen gehören sie auf die Seite der Welt und nicht auf die Seite des religiösen Heils*²². Gefordert sind Unterscheidungsvermögen und die Befähigung, von seinem eigenen Glauben zu reden und darüber Auskunft zu geben (1. Petr 3,15). Dazu gehört letztlich auch, in der Begegnung mit Religionen und Weltanschauungen vom eigenen Glauben aus Fragen zu stellen, um so das Eigene immer wieder neu entdecken und vertreten zu können.

²² Christoph Schwöbel, Evangelische Identität im religiösen Pluralismus, in: Materialdienst der EZW 7/2008, 245-251, hier 250.

›DER SATAN SCHLÄFT NIE‹ – DENKWEISEN UND
LEBENSPrAKTIKEN IN TOTALITÄREN BEWEGUNGEN

Robert Pleyer

Robert Pleyer berichtete bei unserer Jahrestagung in erschütternder Weise über seine Zeit bei den 12 Stämmen. Wie schon in seinem Buch *Der Satan schläft nie* beeindruckt vor allem seine Offenheit und ungeschminkte Darstellung seiner eignen Rolle. Mit freundlicher Genehmigung von t-online.de drucken wir das nachfolgende Interview mit Robert Pleyer, aus dem sehr gut die Wirkungsmechanismen der »12 Stämme« deutlich werden. Das Interview führte Eltern-Autorin Simone Bläß²³

Den Willen von Kindern brechen, ihnen Freude nehmen, sie züchtigen: All das hat Robert Pleyer als Mitglied der religiösen Gemeinschaft »Zwölf Stämme« getan. Er hat den Absprung geschafft. Seine Frau, die Mutter seiner Kinder nicht. Noch immer leiden er und seine Kinder an den Folgen. t-online.de hat den Aussteiger Robert Pleyer getroffen und mit ihm über die Auswirkungen des religiösen Fanatismus der »Zwölf Stämme« gerade auf die Kinder der Gemeinschaft gesprochen.

Simone Bläß: Herr Pleyer, Ihre Kinder waren wenige Wochen, drei, fünf und sieben Jahre als Sie die Zwölf Stämme verließen. Wie geht es ihnen heute?

Robert Pleyer: Soweit gut. Aber man merkt den Größeren immer noch an, was sie erlebt haben. Kinder hatten bei den Zwölf Stämmen ernst, still und folgsam zu sein. Sie mussten erst mühsam erlernen, wie man sich in sozialen Strukturen bewegt. Ihr Harmoniebedürfnis ist extrem hoch, Konflikte mit anderen Kindern können sie kaum aushalten. Seitdem

²³ http://www.t-online.de/eltern/familie/id_71795852/-zwoelf-staemme-ausst-eiger-packt-aus-so-brutal-ist-die-sekte-.html

ich meine neue Partnerin gefunden habe und wir eine richtige Familie sind, wird es besser. Vor allem meine große Tochter, Asarah, ist dadurch viel zugänglicher geworden.

Simone Blaf: Ihre Kinder durften, so beschreiben Sie es, nicht lachen und auch nicht spielen. Schon bei den Kleinsten begann man damit, ihnen systematisch den Willen zu brechen. Wie ging das vor sich?

Robert Pleyer: Asarah war gerade mal acht Monate alt, da war es meine Aufgabe, sie dazu zu zwingen, ruhig zu sein und still zu sitzen. Anderthalb Stunden lang musste ich ihre Hände festhalten, ihr, wenn sie sich gewehrt hat, den Kopf auf die Brust drücken. Bis ihr Wille brach. Danach habe ich mich selbst verdammt. Es war einer der schwierigsten Momente in meinen Leben, ich bin da gegen so viel gegangen, was in mir war, wollte aber gleichzeitig alles richtig machen und meiner Frau gefallen.

Als die Kleine endlich ruhig war, habe ich nur noch geweint. Das war der Moment, in dem mir bewusst wurde, dass mit der Erziehung bei den »Zwölf Stämmen« etwas nicht stimmt. Ganz und gar nicht stimmt. Jeder Selbstzweifel wird von anderen überrumpelt. Und heute weiß ich: Das Nicht-Spielen-Dürfen ist für ein Kind die Schlimmste aller Strafen.

Simone Blaf: In den derzeit zu verfolgenden Sorgerechtsstreits vor Gericht kann man immer wieder die Stimmen männlicher Gemeindemitglieder hören, die diese Erziehungsmethoden genauso vehement verteidigen wie das Züchtigen mit der Rute. Können Sie das nachvollziehen?

Robert Pleyer: Grundsätzlich ist das angedachte Züchtigungs-system nicht so brutal und dramatisch, wie es nach außen dargestellt wird. Es sollte bewusst und ruhig ablaufen. Verstehen Sie mich nicht falsch, ich will da nichts beschönigen. Aber es gibt das, was gelehrt wird, und das, was die Eltern daraus machen. Denn das Problem ist die Auslegung der einzelnen, sind die, mit denen die Wut durchgeht, die ihre Kinder regelrecht verprügeln.

An sich machen sich die Mitglieder der Zwölf Stämme viele Gedanken um Kindererziehung und ihre sozialen Strukturen sind sehr sicher. Die Kinder haben dort einen Halt. Es wird viel mit ihnen geredet. Sich für sie Zeit zu nehmen, sich ihnen zuzuwenden hat eine hohe Priorität. Da vermittelt man ihnen trotz Züchtigung mehr, als wenn sie einem egal sind. So wie die Zwölf Stämme ihre Kinder erziehen, bleibt mehr Harmonie erhalten, mehr Ruhe.

Diskussionen, wie ich sie heute führe, fallen komplett weg, indem die Kinder nichts von dem hinterfragen, was ihre Eltern ihnen vorgeben. Ich sage nicht, dass das der richtige Weg ist, aber ich habe schon auch einiges für mich mitgenommen aus dieser Zeit. Strukturen zum Beispiel finde ich wichtig, um sich zu orientieren.

Simone Blaß: Sie beschreiben, dass es ihnen sehr viel leichter fiel, als Lehrer die Kinder der anderen zu züchtigen, als später ihre eigenen. Wie erklären Sie sich das?

Robert Pleyer: Bei meinen eigenen Kindern ist mir klargeworden, dass sie die gleichen Probleme mit mir hatten, wie ich mit den Ältesten. Ich konnte verstehen, was sie motiviert. Ich habe ihnen immer wieder Sachen durchgehen lassen, aber das fiel schnell auf, wenn die Kinder unruhig oder albern waren oder gar Widerworte gaben. Dann wurde von anderer Stelle aus durchgegriffen. Entweder übernahm meine Frau die Züchtigung, es gab aber auch Fälle, in denen jemand geschickt wurde, um die »Aufgabe« zu übernehmen.

Simone Blaß: Wer selbst geschlagen wurde als Kind, der muss als Erwachsener erst lernen, mit Konflikten anders umzugehen. Haben Sie Ihre Kinder jemals wieder geschlagen, seitdem Sie die »Zwölf Stämme« verlassen haben?

Robert Pleyer: Ich war mit mir sehr streng, musste Wege finden, mit der Situation umzugehen. Die Rute kam für mich überhaupt nicht mehr in Frage, genauso wenig wie

geplantes Schlagen. Aber die Hand ist mir anfangs schon mal ausgerutscht. Heute passiert mir das nicht mehr.

Simone Blaf: Haben Sie mit Ihren Kindern über die Schläge gesprochen, die sie erhalten haben, sich möglicherweise auch entschuldigt?

Robert Pleyer: Ja, ich habe mich entschuldigt. Oft. Wir sprechen immer wieder darüber. Immer, wenn etwas hochkommt, versuche ich mir die Zeit zu nehmen, da zu sein, alles andere stehen und liegen zu lassen. Sie beginnen zu verstehen, dass das System so war und es jetzt anders ist. Heute kann ich meinen Kindern in die Augen sehen und sagen: Ich habe alles versucht. Jetzt haben sie mit Diana jemanden, der das Vakuum, das ich als alleinerziehender Vater nie füllen konnte, ausfüllt und den Kindern all das gibt, was ihre Mutter ihnen so nicht geben konnte.

Simone Blaf: Haben die Kinder noch Kontakt zu ihrer Mutter?

Robert Pleyer: Shalomah ist nach unserem ersten Ausstieg zurück in die Gemeinschaft. Sie ist dort aufgewachsen und kam hier draußen überhaupt nicht zurecht. Inzwischen vermissen wir sie nicht mehr. Jeder Kontakt verwirrt die Kinder nur. Sie darf nicht alleine mit ihnen sprechen, immer ist ein Ältester im Hintergrund. Dann wird versucht, den Kindern ein schlechtes Gewissen zu machen, ihnen einzureden, dass sie sowieso bald zurückkommen werden. Der Schaden, der da angerichtet wird, ist größer, als wenn die Kinder ihre Mutter nicht sprechen.

Inzwischen wurde Shalomah das Sorgerecht entzogen und ich habe auch das alleinige Aufenthaltsbestimmungsrecht. Die Kinder kennen ihre Mutter gar nicht richtig, sie ist ihnen fremd. Aber wenn sie Kontakt aufnehmen möchte, stehe ich dem nicht im Weg. Allerdings nur unter meiner Aufsicht. Und allein, ohne die anderen der Gemeinschaft. Die Gefahr einer Entführung in die USA ist zu groß.

Simone Blaf: Womit kämpfen Sie heute noch?

Robert Pleyer: Die Zeit muss Heilung bringen. Für uns alle. Ich lebe immer noch, auch Jahre später, im ständigen Kampf mit meinem Gewissen, bei den banalsten Dingen. Das ist eine Last. Aber ich bin überrascht, wie stabil meine Kinder sind, auch sozial. Ich bekomme sehr oft ein gutes Feedback, zum Beispiel von Lehrern. Trotzdem kann man sehen, dass Leah, die Kleinste, bereits jetzt schon den Großen in vielem überlegen ist, zum Beispiel im Bereich der Kreativität oder des Sozialverhaltens. Sie ist so frei, so normal. Das ist wunderschön, was sie angeht, aber es tut weh, wenn ich an die anderen denke.

Ich versuche ganz viel gutzumachen, Wunden zu heilen, Zeit zu haben für sie. Schlimm finde ich, dass manche Eltern Angst vor uns zu haben scheinen. Das Buch scheint dagegen ein wenig zu helfen, viele erkennen jetzt den Hintergrund. Aber es gibt auch ganz viele Stimmen, die sagen, einmal Kinderschänder, immer Kinderschänder, einmal Sekte, immer Sekte, der geht sowieso zurück.

Simone Blaß: Aber das werden Sie nicht tun?

Robert Pleyer: Nein, es war einer der größten Fehler in meinem Leben, damals nach dem ersten Ausstieg noch einmal zurückzugehen. Allein die Tatsache, dass meine Kinder ihre Kuschtiere wieder abgeben mussten und wie sie mich dabei angesehen haben, macht mich immer noch traurig. Aber noch viel schlimmer war, dass die Kinder mit aller Gewalt zurück auf den rechten Weg gebracht werden sollten. Vor allem Naarai musste bereits als kleines Kind ganz viel Prügel von meinem Schwiegervater einstecken.

Die Kinder haben viel gelitten in dieser Zeit und ich durfte sie sechs Monate lang nicht sehen, zur Strafe. Als ich sie wiedersah, waren sie wie gebrochen. Das fiel mir noch mehr auf, weil sie in der Zeit draußen so viel freier waren, gespielt haben, eigene Meinungen entwickelten. So etwas will ich nie wieder erleben. Ich liebe meine Kinder und ich bin glücklich, dass wir jetzt frei sind.

Sabine Riede

Generelle Feststellungen

Zu diesem Thema gibt erhebliche Forschungsdefizite und kaum wissenschaftliche Literatur. Der Enquete-Bericht des Bundestages Neue religiöse und ideologische Gemeinschaften und Psychogruppen (1998) spricht von 100.000 bis 200.000 betroffenen Kindern und Jugendlichen und konstatiert keine *generelle Gefährlichkeit* von neuen Glaubensgemeinschaften, aber Probleme auf der individuellen und sozialen Ebene (Familie und Eltern-Kind-Verhältnis).

Er stellt weiterhin fest (S. 75):

Für Kinder können zahlreiche Konflikte dadurch entstehen, dass sie in eine Innengruppe hinein sozialisiert werden, die ihnen ein Leben in der sozialen Wirklichkeit unserer Gesellschaft erschwert oder gar unmöglich macht; auch werden Kinder in einigen Gruppen ihrer natürlichen Entwicklungsmöglichkeiten beraubt.

Auswirkungen der Glaubensfreiheit (Art. 4 GG)

Es existiert eine religiös-weltanschauliche Neutralitätspflicht des Staates. Diese verbietet religiöse und weltanschauliche Lehren als »richtig« oder »falsch« zu bewerten!

Aber: Die Glaubensfreiheit der Eltern hindert nicht daran, die konkreten Auswirkungen des Glaubens auf das Kindeswohl zu überprüfen!

²⁴ Der Beitrag basiert auf einer Power-Point-Präsentation, wurde überarbeitet und in entsprechende Textform gebracht.

»Sektenzugehörigkeit« und Erziehungseignung

Allein die Zugehörigkeit zu einer sog. »Sekte« schließt die Erziehungseignung nicht aus (vgl. EuGH FamRZ 2004, S. 765).

Erforderlich ist eine konkrete Einzelfallprüfung, ob die Grundsätze der jeweiligen Gemeinschaft so nachdrücklich angewendet werden, dass sie das Kindeswohl beeinträchtigen!

Begriff »Kindeswohl«

Dieser unbestimmte Rechtsbegriff umfasst das körperliche, geistige und seelische Wohl (§1666 BGB) und bietet dem Kind die Möglichkeit zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Person heranzuwachsen (BVerfG NJW 1968, S. 2233)

»Sektentypische« Kriterien zur Bestimmung des Kindeswohls

a) Vernachlässigung

Eine Vernachlässigung der Kinder kann beispielsweise bei einer intensiven zeitlichen Einbindung der Eltern in die Praxis der Glaubensgemeinschaft vorliegen. Als Beispiel sei hier die Scientology-Organisation genannt. Die Folge: Keine Kindheit und kaum Zeit!

Die Lehre von L. R. Hubbard besagt, dass Kinder Erwachsene in kleinen Körpern sind, d. h. der Erziehung und Kindheit wird nicht die Bedeutung beigemessen wie üblicherweise in der Pädagogik.

Durch die intensive zeitliche Einbindung der Eltern in die SO bleibt wenig Zeit für Familie und Zuwendung, eine nahe, verlässliche Eltern-Kind-Beziehung wird dadurch erheblich erschwert. Die Folge können Bindungsstörungen (mangelndes Vertrauen in eigene Beziehungen) sein.

Weitere Gefährdungen in der Kindererziehung können durch die Anwendung der folgenden Methoden vorliegen und erhebliche Folgen nach sich ziehen:

- Beseitigung von Engrammen → emotionale Vernachlässigung

- Auditing, Kurse, Wörter klären → Außenseiterrolle
- Reinigungsrounddown → Gesundheit
- Scientology-Internat → keinen anerkannten Schulabschluss

Mit diesem Problem haben sich auch Gerichte bereits beschäftigt und dabei konstatiert: *(. . .) steht zur Überzeugung des Gerichts fest, dass insofern eine Gefahr für das Wohl von S. [Kind] besteht, als S. erhebliche Angstzustände aufweist, gegen ihren Willen auf ein Internat nach der Lehre Hubbard oder zu Besuchen in sonstigen Einrichtungen oder Schulungen der Organisation geschickt zu werden* AG Tempelhof-Kreuzberg, Beschluss vom 08.08.2007 (FamRZ 2009)

b) Beeinträchtigung der körperlichen Integrität

Hier sind zu nennen:

- Körperliche Züchtigungen vorwiegend in fundamentalistischen Gruppierungen, wie beispielsweise den »Zwölf-Stämmen.«
- Exorzistische Misshandlungen (»Befreiungsdienste«, Bußübungen) (Misshandlungen durch Dritte)
- sexueller Missbrauch
- Anwendung nicht kindgerechter Verfahren und Techniken, wie z. B. Zwangsmeditation mit Ohrstöpsel und Augenbinde

Zu körperliche Züchtigungen ist folgendes anzumerken:

Die gewaltfreie Erziehung ist in Deutschland seit 2000 gesetzlich verankert. Körperlich misshandelte Kinder zeigen eine besondere Aufmerksamkeit für potentiell bedrohliche Informationen in ihrer Umwelt, weisen häufiger Störungen in der Funktionsweise ihres Stresshormonsystems auf und haben häufiger grundlegende neuropsychologische Schwierigkeiten bei der Steuerung ihres Verhaltens. Die innere Alarmbereitschaft, unter der sie ständig stehen, bindet nicht nur Energien, die andere Kinder für Lernerfahrungen nutzen können, sondern begünstigt auch das Auftreten von

Angststörungen und Depressionen (vgl. Kindler/ Lillig/ Blüml/ Meysen/ Werner (Hg.), Handbuch Kindeswohlgefährdung nach §1666 und allgemeiner Sozialer Dienst (ASD), München 2006, S. 26/2).

Körperliche Züchtigungen führen außerdem entweder zu einer höheren Bereitschaft, selbst gewalttätig zu werden oder, wenn Gewalt aus religiöser Überzeugung heraus negiert wird, wiederum zu schweren Angststörungen und Depressionen. Diese erhöhen die Häufigkeit von Selbstmordgedanken und führen zu einer deutlichen Reduzierung der späteren Lebenszufriedenheit. (vgl. Dirk Baier, Christian Pfeiffer, Susann Rabold, Religiosität, innerfamiliäre Gewalt und Delinquenz, EZW-Texte 225/2013, S. 37-55).

Auch wird das Selbstwertgefühl eines Kindes durch körperliche Züchtigungen beeinträchtigt. Das wiederum kann sich auf die Fähigkeit, im Erwachsenenalter eigene liebevolle Beziehungen einzugehen, negativ auswirken. Körperlich misshandelte Kinder erleben weniger dauerhafte Freundschaftsbeziehungen als nicht misshandelte Gleichaltrige und weisen im Erwachsenenalter eine doppelt so hohe Scheidungsrate auf (vgl. Kindler/ Lillig/ Blüml/ Meysen/ Werner (Hg.), Handbuch Kindeswohlgefährdung nach §1666 BGB und allgemeiner Sozialer Dienst (ASD), München 2006, S. 26/8). Trotzdem wird von Juristen und Jugendämtern in der Praxis zwischen einer hinnehmbaren körperlichen Strafe durch die Eltern oder einer unvermeidbaren Kindesmisshandlung differenziert.

In diesem Zusammenhang lohnt es sich, einen Blick auf die Entwicklung, die ideologischen Grundlagen und die Lehre der »Zwölf Stämme« zu werfen.

Die »Zwölf Stämme« wurden 1972 in den USA von Elbert Eugene Spriggs (geb. 1937) gegründet. Sie haben heute ca. 2500 Mitglieder weltweit, von denen die Hälfte unter 18 Jahren ist. Es gibt außer in den USA und Deutschland weitere kleine Gemeinschaften in Kanada, Brasilien, Argentinien, Australien, Tschechien, Frankreich, England und Spanien. Der Gründer wird von seinen Anhängern als Apostel bezeichnet. Die Lehre schreibt vor, ein urchristliches Leben zu führen. Verbunden damit sind Gütergemeinschaft, eine strenge Hierarchie innerhalb der Familie, die Frau ist dem Mann untergeordnet, und die Kinder haben

unausweichlich der elterlichen Autorität Folge zu leisten. Hierzu gehört auch die körperliche Züchtigung mit der Rute, die z. B. mit der Bibelstelle, Sprüche 13,24, begründet wird: *Wer seine Rute schont, der hasst seinen Sohn, wer ihn aber liebt, der züchtigt ihn beizeiten.*

Bereits 1984 wurde in den USA der Vorwurf der Kindesmisshandlung erhoben und es wurden 112 Kinder in Obhut genommen, leider wurden diese aber aus Mangel an Beweisen wieder ihren Eltern zurückgegeben. In Deutschland gibt es seit langem Auseinandersetzungen um die Schulpflicht. Nach der Lehre sollen die Kinder zu Hause unterrichtet werden und eine höhere Schulbildung ist nicht erwünscht. Der Besuch einer öffentlichen Schule wird aus Gewissensgründen abgelehnt. Nach mehreren Bußgeldverfahren und vielen Verhandlungen wurde der Gemeinschaft im Februar 2006 die Genehmigung erteilt, ihre Kinder in der rechtlichen Form einer Ergänzungsschule selbst zu unterrichten. Der Zugang zu Informationen über Zeitung, Radio, Fernsehen, Internet ist den einfachen Mitgliedern und den Kindern der Gemeinschaft verboten und nur der Führungsspitze erlaubt. Die »Zwölf Stämme« leben in einer ausgeprägten Endzeiterwartung. Es wird ein baldiges Endgericht prophezeit und Jesus wird den Menschen ihre ewigen Plätze zuweisen. *Die unreinen ›Ungerechten‹ kommen zusammen mit Satan in einen ›ewigen See von Feuer und Schwefel‹, die ›Gerechten‹ in eine ewige neue Welt und die auserwählten ›Heiligen‹ in die ›Heilige Stadt‹, das ›Neue Jerusalem‹.* (Wolfgang Behnk, Mat. der EZW 3/2000, S. 80) Mit den auserwählten Heiligen sind die Mitglieder der »Zwölf Stämme« gemeint, solange sie alle Regeln erfüllen. Andere religiöse, besonders christliche Gemeinschaften werden abgewertet und es gibt keinen Kontakt zu anderen Gemeinschaften. Ein Verlassen der Gruppe ist nicht vorgesehen und ohne Hilfe von außen unmöglich.

Bei den praktizierten Züchtigungen der »Zwölf Stämme« handelt es sich um eindeutig nicht tolerierbare Kindesmisshandlungen. Der Wille eines Kindes muss gebrochen werden. Kinder dürfen sich niemals trauen, um etwas zu bitten, weder um Essen noch um Dinge, die sie tun wollen. Die Kinder werden mehrmals täglich wegen kleinster Verfehlungen geschlagen. Es wird von zweijährigen ein Verhalten verlangt, dass sie altersgemäß noch gar nicht

erbringen können, z. B. minutenlanges Stillstehen während einer religiösen Andacht. Sie werden mit der Rute gezüchtigt, wenn sie sich kindgerecht verhalten, z. B. Lachen, Träumen, Spielen im Rahmen entwicklungsbedingter kindlicher Phantasiespiele. Diese sind bei den »Zwölf Stämmen« nicht erwünscht, sie gelten als teuflisch, weil sie unrealistisch sind. Sie werden gezüchtigt, wenn sie im Alter von sieben Jahren nachts nicht rechtzeitig wach werden, um zur Toilette zu gehen. Dabei ist ›ins Bett machen‹ bei den Ängsten und dem Druck, unter denen die Kinder zu leiden haben, eine bedingte Folgeerscheinung. Sie werden geschlagen, wenn sie aus Angst vor der Dunkelheit im Schlafzimmer nicht einschlafen können. Hier wären ein liebevolles Beruhigen durch die Mutter und ein kleines Licht im Zimmer hilfreicher. Sie werden im Einzelfall bis zu vier Stunden mit der Rute geschlagen, um den Willen eines Kindes zu brechen, und es werden Verletzungen, wie Striemen und Wunden in Kauf genommen.

Bereits ab dem 8. Monat wird mit der Rute gezüchtigt. Züchtigung gilt als die schnelle Reinigung von Sünde. Auch Ältere Kinder ohne Taufe werden geschlagen, sie werden mit Gesprächsverbot, Arrest und Nahrungsentzug bestraft und sie müssen beichten. Hinzu kommt:

Spiele, Lachen ist den Kindern nicht erlaubt (keine Puppe, kein Stofftier, keine Bausteine, keine Phantasiespiele).

Kinder stehen in der Hierarchie ganz unten, nur Tiere sind noch niedriger, das Streicheln von Tieren ist verboten, Hunde und Schweine sind nicht erlaubt.

Jeder darf jedes Kind mit der Rute züchtigen.

Neben der Züchtigung ist auch die Kinderarbeit bei den »Zwölf Stämmen« problematisch. Ab dem Alter von 6 Jahren müssen die Kinder in der Produktion mitarbeiten, Schraubensätze der Solaranlagen zusammen drehen, Gurkengläser füllen, Backbleche reinigen, Möhren ernten, Kartoffeln sortieren, Cremedosen in Papierschachteln verpacken. Die jüngeren Kinder helfen den Müttern im Haushalt.

Die Schulbildung bei den »Zwölf Stämmen« ist ebenfalls unzureichend. Es existiert eine Schulverweigerung. Die Erziehung

findet völlig abgeschottet von der Außenwelt statt. Anerkannten Schulabschlüsse oder Berufsausbildungen waren nicht möglich, Schulbücher wurden umgeschrieben.

Der Zugang zu Informationen über Radio Zeitung, Fernsehen, Internet ist streng reglementiert. Ein Verlassen der Gruppe ist nicht vorgesehen und ohne Hilfe von außen unmöglich.

c) Beeinträchtigung der psychischen Entwicklung

Psychische Misshandlungen klar zu definieren, ist sehr schwierig. Sie stehen häufig auch in Zusammenhang mit anderen Misshandlungen. Zwei typische Merkmale einer psychischen Kindeswohlgefährdung sind neben weiteren anderen Aspekten, das Terrorisieren (ein Kind ständig in Angst versetzen) und das Isolieren eines Kindes (vgl. Kindler/ Lillig/ Blüml/ Meysen/ Werner (Hg.), Handbuch Kindeswohlgefährdung nach §1666 BGB und allgemeiner Sozialer Dienst (ASD), München 2006, S. 4/1). Ferner zählen dazu Erziehungsmethoden, die Kindern keinen eigenen Willen ermöglichen, sie ständig in Angst versetzen oder von Gleichaltrigen isolieren.

Neben den grundlegenden Bedürfnissen eines Kindes nach Nahrung, Schlaf, Schutz gibt es weitere grundlegende Lebensbedürfnisse, z. B. das Bedürfnis nach Selbstverwirklichung, das mit zunehmendem Alter eine immer größere Rolle spielt. Eltern sollten ihre Kinder bei der eigenständigen Durchsetzung und Verwirklichung von Zielen unterstützen. Fehlt dies, so kann es zu schwerwiegenden psychischen Beeinträchtigungen kommen (vgl. Stefan Schmidtchen, Kinderpsychotherapie, Grundlagen, Ziele, Methoden, Stuttgart 1989, S. 106).

Schon fast in den Bereich der Folter gehört die Disziplinierungsmaßnahme der Isolation und des Hungerns. In einem Erfahrungsbericht wiederum aus der Sekte »12 Stämme« beschreibt die betroffene Person, dass sie mehrere Tage allein in einem Zimmer sitzen musste, um über ihre Verfehlungen und Sünden nachzudenken. Während dieser Zeit hatte sie keinen Kontakt zu anderen Menschen und durfte auch nichts essen. Sie beschreibt, dass sie anschließend zur Überprüfung ihrer Gesinnung vor den Ältesten erscheinen musste, während diese Plätzchen gegessen

haben. Sie habe dann alles gestanden, nur, um wieder essen zu dürfen und sie sei nicht die einzige gewesen, die diese Methode erleiden musste. Folgen können diese Einschränkung der Autonomieentwicklung, Ängste, Zwänge, Depressionen, Psychosen oder Suchterkrankungen sein.

Im Zusammenhang mit Beeinträchtigungen werden auch immer wieder die Zeugen Jehovas genannt.

Das OLG Frankfurt (FamRZ 1994, S. 920) hat eine Außenseiterrolle bejaht und in einem Beschluss vom 02.12.1993 eine Übertragung des Sorgerechts auf eine den Zeugen Jehovas angehörende Mutter abgelehnt. Das Gericht beurteilte den Erziehungsstil der Mutter als repressiv, welcher Ängste in den Kindern schüre und durch zahlreiche Einschränkungen und Verbote der Teilnahme am sozialen und politischen Leben (u. a. Geburtstagsfeiern, Telefon, Fernsehen, Klassensprecherwahlen) langfristig zur Ghettoisierung der Kinder führe.

Das OLG Düsseldorf und das OLG Köln stimmten insoweit mit der Entscheidung des OLG Frankfurt überein, dass die Religionslehre der Zeugen Jehovas grundsätzlich geeignet sei auf die Entwicklung eines Kindes Einfluss zu nehmen. Sie verneinten jedoch in den von ihnen zu beurteilenden Fällen eine konkrete Gefährdung des Kindeswohls und stellten darauf ab, dass es nicht ausreiche, dass aufgrund der Religionslehre der Zeugen Jehovas allgemein die Gefahr bestehe, dass das Kind in eine Außenseiterrolle gedrängt würde. Erforderlich sei vielmehr eine sich aus dieser Religionslehre ergebende konkrete Gefährdung des Kindes. Demnach ist also entscheidend, inwiefern tatsächlich Einschränkungen und Verbote betreffend die Teilnahme am sozialen/politischen Leben (z. B. Schul-, Sport-, Freizeitveranstaltungen, Geburtstagsfeiern, Sozialkontakte zu Klassenkameraden /innerhalb der Nachbarschaft, Klassensprecherwahlen . . . etc.) vorliegen und wie sich diese konkret auf das Kind auswirken.

Vor dem Hintergrund, dass die Zeugen Jehovas Bluttransfusionen ablehnen, hatten sich die Gerichte in einigen Verfahren mit der Frage auseinander zusetzen, ob deshalb die medizinische Versorgung von der gemeinsamen Sorge oder der Alleinsorge abzutrennen ist und auf den anderen Elternteil zu übertragen ist. Die Gerichte haben dies überwiegend abgelehnt und darauf

verwiesen, dass in Notfällen eine Eilentscheidung nach §1666 BGB herbeigeführt werden kann. Diese Entscheidungspraxis wird in der juristischen Literatur teilweise kritisiert mit dem Hinweis, dass Eilmaßnahmen zu spät kommen können und das Risiko für ein Kind durch die punktuelle Übertragung des Entscheidungsrechts allein für Bluttransfusionen auf den anderen Elternteil erheblich gemindert werden kann. Nach Auffassung des OLG München (KindPrax 2000, S. 159) reicht das *Hypothetische Erfordernis einer Bluttransfusion* nicht aus, um Kindeswohl-Beeinträchtigung anzunehmen!

d) Verweigerung der medizinischen Versorgung

Hier ist die Zurückweisung gesundheitlicher Vorsorge und medizinischer Behandlung zu nennen. Einige Schlaglichter mögen dies beleuchten:

So lehnen die Zwölf Stämme nicht nur den Schulbesuch, sondern auch eine Krankenversicherung ab. Das bedeutet, dass im Einzelfall von den Ältesten entschieden wurde, ob das Geld für einen Arztbesuch mit einem kranken Kind aufgewendet werden sollte. Diese Einstellung hat zumindest in einem Fall, der dem Familiengericht vorgetragen wurde, zu einer körperlichen Beeinträchtigung geführt. Der Junge wurde nicht rechtzeitig medizinisch versorgt und ist heute behindert. Zahnmedizinische Untersuchungen werden von einem Krankenpfleger vorgenommen. Bei Geburten gibt es keine medizinische Betreuung.

Gemäß der Glaubensüberzeugung der »Zwölf Stämme« müssen die männlichen Säuglinge vom Vater am achten Tag nach der Geburt beschnitten werden. Dieser Eingriff erfolgt nach Aussagen von ehemaligen Mitgliedern ohne ärztlichen Beistand, ohne Betäubung, ohne ausreichende Desinfektion und ohne, dass die Väter dafür ausgebildet wurden. Nach §1631d BGB ist dies aber zum Schutz des Kindeswohls vorgeschrieben.

Andere Gruppen erteilen einer Therapie psychischer Erkrankungen (z. B. Depression, Schizophrenie) eine Absage.

Lebensnotwendigen Behandlungen werden verweigert, z. B. die Bluttransfusion bei Operationen, eine Antibiotikagabe bei einer

Mittelohrentzündung oder Verabreichen von Insulin bei Zuckererkrankung.

In etlichen esoterischen Gruppen gibt es eine Gegnerschaft und das Verweigern von notwendigen Schutzimpfungen beispielsweise gegen Masern.

Oftmals wird ein Gruppendruck erzeugt. Viele Berichte über angebliche Heilungen sind unglaubwürdig. Die Abschottung von Andersdenkenden führt zu einer Außenseiterrolle und Familien-Partnerschaftskonflikte zu einem Loyalitätskonflikt.

Das Kindeswohl ist vor allem dann gefährdet, wenn keine rechtzeitige medizinische Versorgung erfolgt. Die Folgen können eine Verschlimmerung der Erkrankung und ein bleibender Schaden sein. Der Gedanke an die Erkrankung kann nicht verhindert werden, was wiederum zu Selbstvorwürfen und Schuldgefühlen führen und eine Depression auslösen kann.

e) Loyalitätskonflikte

Diese können Kinder überfordern und treten vor allem dann auf, wenn sich nur ein Elternteil einer neuen Glaubensgemeinschaft zuwendet und der neue Glaube massiv in die Familie hinein getragen wird. So steht bei »Esoterikeltern« die spirituelle Entwicklung im Vordergrund. Die Folgen können Eheprobleme bis hin zu Trennung sein. Daraus resultierende mögliche Sorgerechtsstreitigkeiten führen zu einem Loyalitätskonflikt beim Kind.

Bei Krankheiten/psychischen Problemen erfolgt der ausschließliche Einsatz von alternativen Heilmethoden. Die konventionelle Medizin wird als »Schulmedizin« abqualifiziert und abgelehnt. Ferner kann es dazu kommen, dass durch ein immer intensiveres Eintauchen in die Esoterikszene das Interesse für die Kinder nachlässt.

Welche Auswirkungen dies haben kann, soll am Beispiel der Indigo-Kinder, einem esoterischer Trend und seiner Theorien deutlich gemacht werden.

Die »Aura« der Kinder ist »indigoblau«. Sie verfügen demnach über eine *große spirituelle Begabung* und sind besonders kreativ. Für Außenstehende wirken sie dickköpfig, sie sind jedoch hoch-

begabt und kommen mit dem Gefühl auf die Welt, königliche Hoheiten zu sein.

Als Folge daraus rebellieren sie gegen bestehende Systeme und haben Probleme mit Autoritäten. Sie neigen zu unruhigem Schlaf und Alpträumen. Immer wieder wird das Konzept der Indigo-Kinder im Zusammenhang mit ADHS (>Aufmerksamkeits-Defizit-Hyperaktivitätsstörung<) zum Einsatz gebracht.

Nach Aussage einer esoterischen Ideologien zugeneigten Mutter ist ADHS eine Fehldiagnose, weil der »brillante Geist« des Indigo-Kindes nicht erkannt wird. Statt konventioneller medizinischer und psychologischer Therapien werden esoterische Verfahren als Therapie eingesetzt:

- Engeltherapie
- mentales Staubsaugen
- Einsatz von Kristallen
- Aromatherapie

Für »Indigo-Kinder« birgt dies folgende Gefahren:

- Verhaltensauffälligkeiten werden umgedeutet und nicht adäquat behandelt
- Esoterische Methoden können evidenzbasierte Medizin und Psychologie nicht ersetzen
- Kinder brauchen Regeln und Grenzen
- Ohne Erziehung geht es nicht

Als Folgen sind Probleme in sozialen Kontakten vorprogrammiert und eine Außenseiterrolle kann die Folge sein. Eine narzisstische Persönlichkeitsstörung wird gefördert.

f) Übermäßige religiöse Beeinflussung, Außenseiterrolle

Eine übermäßige religiöse Beeinflussung kann Abhängigkeitsverhältnisse erzeugen, das Kind über Gebühr vereinnahmen und es

seiner Selbstbestimmung berauben. Nach geltender Rechtsprechung darf die Teilnahme an Veranstaltungen bei religionsmündigen Kindern (14. Jahre) nicht gegen ihren Willen erfolgen (vgl. AG Tempelhof-Kreuzberg FamRZ 2009, S. 987).

Kinder können vor allem dann in eine Außenseiterrolle geraten, wenn

Einschränkungen der kindlichen Lebensgestaltung erfolgen, wie z. B. Verbote von Unternehmungen mit Gleichaltrigen, der Teilnahme an schulischen und außerschulischen Veranstaltungen oder gar Schulverweigerung.

Kinder über den familiären Bezug hinaus in den Kontext der Gruppe (umfassende Freizeitgestaltung) eingebunden werden.

Auch die Versagung einer anerkannten schulischen oder beruflichen Ausbildung kann zu einer Außenseiterposition führen.

Ursachen für die zurückhaltende Rechtsprechungspraxis

Die Religionsfreiheit der Eltern (Art. 4 GG) genießt einen hohen Stellenwert. Bei möglichen Beeinträchtigungen im geistig-seelischen Bereich treten oftmals Diagnose- und Bewertungsprobleme auf.

Wichtig ist eine ausreichende Sensibilisierung der am Kindeswohl beteiligten Professionen (Richter, Jugendämter).

Fazit

Ob die dargestellten Gefährdungspotentiale tatsächlich eintreten, hängt vor allem von zwei Faktoren ab:

1. Welche Erziehungsziele und -methoden werden vorgegeben (Wie autoritär und radikal ist die Gemeinschaft?)
2. Wie rigoros werden die Erziehungsleitbilder der Gruppen im Alltag umgesetzt?

Dr. Claudia Barth

Was fasziniert an Esoterik; weshalb wenden sie sich in unserer Gesellschaft seit den 1990er Jahren derart viele Menschen dem Phänomen Esoterik zu? Schätzungen, wieviele Deutsche sich mit Esoterik als Sinnsuche und Lebensweltorientierung befassen, gehen in die Millionen. Verlässliche empirische Studien, die über die Verbreitung der neuen Religiosität Auskunft geben, sind Mangelware. Esoterik ist eine marktförmig strukturierte Religion, und so lassen sich zumindest anhand der Umsatzzahlen esoterischer Anbieter sowie am Literaturverkauf (an dem zahlreiche große Verlage der Buchbranche wie Heyne, Goldmann oder Ullstein kräftig verdienen) Rückschlüsse über ihren Verbreitungsgrad ziehen. Im Buchverlagswesen widmen sich hierzulande 20% der Neuerscheinungen der Esoterik im affirmativen Sinn. Insgesamt verzeichnet die Branche esoterischer Anbieter 25 Milliarden Umsatz jährlich, Tendenz steigend. Damit liegt die Esoterik-Branche gleichauf mit dem Geschäftsumsatz, den die deutschen Reiseveranstalter jährlich ausweisen. Die leicht zu vermutende Parallele, dass Esoterik ebenso wie eine Fernreise dazu diene, dem tristen Alltagstrott möglichst weit zu entfliehen, wäre allerdings ein Trugschluss. Das Gegenteil ist der Fall: Esoterik wird dazu benutzt, den Schwierigkeiten des Alltags zu trotzen und die komplizierten täglichen Anforderungen zu bestehen. Nicht Realitätsflucht, sondern Glück, Reichtum und Erfolg im realen Hier und Jetzt wird versprochen. Esoterik ist nichts, was mich wegbeamt in andere Dimensionen, sondern etwas, was mich hier hält, mich wieder verwurzelt, wie mir ein aktiver Esoteriker in einem Interviewgespräch erläuterte.

Im Hier und Jetzt erfolgreich – zur Passung esoterischer Religiosität und bürgerlicher Moderne Esoterik ist eine junge Religion. Ihre Entstehung verlief parallel zum historischen Prozess der bürgerlichen Nationalstaatsgründungen in den westlichen Industrienationen. Helena Petrowna Blavatsky vereinte in der zweiten Hälft-

te des 19. Jahrhunderts religionsphilosophisch-weltanschauliche Elemente aus abendländischer, mystisch-gnostischer Tradition mit fernöstlichen, v. a. buddhistischen religiösen Elementen und schuf mit diesem Synkretismus die Grundbausteine für eine erfolgreiche neue Glaubensrichtung. Ein Schlüssel des bahnbrechenden Erfolgs der esoterischen Lehre liegt darin, dass sie als junge Lehre moderne Entdeckungen der Wissenschaft in ihre Glaubensinhalte passend aufnehmen konnte – anders als die etablierten Großreligionen, deren jahrhundertealte Lehren teils in klaffendem Widerspruch zum sich etablierenden Wissen über die Beschaffenheit der Natur und der menschlichen Entwicklung standen. Am deutlichsten tritt dieser Vorsprung der esoterischen Glaubensrichtung darin zutage, dass die bahnbrechenden Erkenntnisse Darwins und seiner Nachfolger über die Evolution des Lebens von Blavatsky an zentraler Stelle in ihr Werk eingebaut wurden und sie dem biblischen Schöpfungsgedanken zeitgemäß religiös variierte. Die von ihr kreierte spirituelle Evolutionsgeschichte der Menschheit ist bis heute eine zentrale Glaubensüberzeugung der Esoterik. (Ähnliche Muster lassen sich im heutigen Kreationismus erkennen, der zwar eine Evolution im Sinne einer Weiter- bzw. Höherentwicklung anerkennt, diese aber durch einen göttlichen Schöpferplan erklärt). Blavatsky vertrat die These, dass die menschliche Entwicklungsgeschichte von sich evolutionär ablösenden Rassen bestimmt sei. Auch hier griff sie auf die – sich zu ihrer Zeit erstmals (pseudo)wissenschaftlich formierenden – Überlegungen zu menschlichen Rassekonstruktionen zurück, deren reaktionär-diskriminierende Auslegung sie übernahm. Die »weiße Rasse« sei die im spirituellen Weltenplan derzeit am höchsten entwickelte und besäße damit das Recht darauf, die Welt zu beherrschen. Auch Rudolf Steiner, Generalsekretäre der von Blavatsky gegründeten »Theosophischen Gesellschaft« übernahm diese Auffassungen. Obschon sich die Rassekonstruktionen des vorletzten Jahrhunderts als wissenschaftlich nicht haltbarer Humbug entlarvt haben, werden sie bis heute in der esoterischen Szene geglaubt.

Sämtliche Merkmale, die sich bis heute als zentrale Glaubensüberzeugungen der esoterischen Szene bezeichnen lassen, finden sich bereits in Blavatskys Werk. Neben der eben genannten spirituellen Evolutionsgeschichte ist dies auch der Glaube an Karma &

Reinkarnation, welchen Blavatsky aus fernöstlichen Lehren übernahm und modifiziert anwendete. Ein holistisches Weltbild, in dem eine pantheistisch-kosmische, universale gottgleiche Ordnung bis in jede Zelle der materiellen Welt hinein wirke (in esoterischer Literatur mit dem Begriff »Mikro=Makrokosmos« bezeichnet) ist ebenfalls eine von Blavatsky eingeführte, bis heute gültige zentrale Grundannahme der Esoterik. Aus ihr leitet sich der Freiheitsbegriff der Esoterik ab: Freiheit erlange nur, wer im Einklang mit dem kosmischen Gesetz stünde. Schicksalsschläge, Krankheit und Leid seien die Folgen für diejenigen, die sich innerlich nicht in Einklang mit dem Kosmos begäben. Doch wie ist dieser Einklang herzustellen? Hierzu dient eine umfassende Lehre von der Theorie des Höheren Selbst (versus des *niederen, materiellen Selbst*), mit dem der Aufstieg zum persönlichen Wohlergehen möglich sei.

Der Esoterikmarkt wartet mit mannigfachen Publikationen und Seminaren auf, die im Kern einzig und alleine Variationen darstellen, das vermeintlich Höhere Selbst zu entdecken und zu kultivieren. In der esoterischen Praxis ist dies ein zentraler Kernpunkt der Aktivitäten; die oben genannten Glaubenstheoreme (spirituelle Evolutionsgeschichte, Mikro=Makrokosmos etc.) werden im Zuge dieser psychologischen Nabelschau zumeist beiläufig mitgegeben. Das florierende Treiben um die innerpsychische Verfassung, die es zu modifizieren gelte, um im Alltag erfolgreich zu sein, ist das Kerngeschäft der Branche, das sie unter dem Motto »Selbsthilfe« vermarktet.

Psychogramm esoterischer Seelenrettung: Das »Höhere Selbst«

Esoterik kann beschrieben werden als *Jammern auf hohem Niveau*, in dem Sinn, als dass Esoterik eine Glaubensrichtung bürgerlicher Kreise ist, mit dem der eigene Besitzstand und Lebensstil verteidigt werden kann angesichts einer von Abstiegsängsten und Prekarität geprägten Zeit. Dies lediglich als Wohlstandsphänomen abzutun würde darüber hinweg täuschen, dass der psychische Leidensdruck der Menschen, die Esoterik als Trost- und Hoffnungsspender nutzen, subjektiv enorm ist. Anhand von Biographiefor-

schung lässt sich erkennen, dass Erfahrungen bzw. Befürchtungen des sozialen Abstiegs und Ausschlusses, kurz des drohenden gesellschaftlichen Statusverlustes, der entscheidende Grund bei der Hinwendung zu esoterischen Hilfskonstruktionen sind. Ist das eigene Selbstbild zerrüttet, gibt das eigene Verhaltensrepertoire nichts mehr dafür her, erfolgreich und anerkannt in dieser Gesellschaft mitspielen zu können, erweist sich das esoterische Konzept alternativer Selbststeuerungstechniken als griffiges Hilfsmittel. Hier spielt das psychische Konstrukt des »Höheren Selbst« die entscheidende Rolle.

Bevor es zur Hinwendung zur Esoterik kommt, die landläufig »Heilung« verspricht, ist demnach etwas im Menschen krank geworden. Esoterische Protagonisten sprechen vom ungeheuren Druck, den sie innerlich empfunden haben, um sich den Anforderungen der Umwelt, der Arbeitswelt geflissentlich anzupassen, um zu bestehen. Erst am Punkt des Scheiterns wenden sich Menschen der Esoterik zu. Dem voraus geht zumeist ein zähes Ringen mit sich selbst und den Anforderungen, ein Prozess der Verleugnung eigener Werte und Bedürfnisse, gefolgt von dem Verlust von Stimmigkeit der eigenen Wahrnehmung, mangelnder authentischer Interaktion, Künstlichkeit sozialer Beziehungen, Unsicherheit. Die »Krankheit des Inneren« fasst sich im Begriff der »Selbstentfremdung« zusammen. Die Esoterik bietet zunächst Balsam auf diese Wunden der gefühlten Selbstentfremdung an. In entsprechenden spirituellen Seminargruppen werden Techniken angeboten, in denen die eigene Gefühlswahrnehmungen gestärkt, anschließend im geschützten Raum der Gruppe authentische Gefühlsäußerungen gegenüber Dritten positiv unterstützt werden und schließlich Interaktion ohne Angst vor Ausschluss und in eigener und gegenseitiger Achtsamkeit und Offenheit unterstützt wird. Dieser Weg unterscheidet sich äußerlich zunächst kaum von Methoden, wie sie in anerkannten therapeutischen Schulen angewandt werden um vormals unterdrückte Gefühle zuzulassen.

Die häufigste Vokabel, mit denen Menschen ihren esoterisch-spirituellen Weg beschreiben, ist die Hoffnung auf *Befreiung des eigenen Inneren*. Die innere Selbstverleugnung wurde als gravierend empfunden; die Versuche, sich zu verbiegen, um Erfolg zu haben, zeitigen ein durchweg negatives Bild, das sich durch die

erfolgslosen gesellschaftlichen Anpassungsversuche im Selbstgefühl eingestellt hat. Nun wird mit spirituellen Hilfsmitteln der Weg gesucht, das Innere zu heilen in dem es *gereinigt wird*. *Esoterik*, so nennt es einer, sei *der Weg, sich mit dem eigenen Innenleben zu beschäftigen mit dem Ziel, sich von den Spuren und übernommenen Bedeutungen dieser gesellschaftlichen Welt zu befreien*. Man wolle mittels Esoterik *die Fremdeinflüsse los werden* und könne dann *einfach das sein*, was man *eigentlich ist*. Hieraus spricht die Qual, sein Inneres, die eigene Psyche als kolonisiert von fremden, gesellschaftlichen, negativen Prägungen zu fühlen. Daneben besteht die Vorstellung eines unberührten Seelenteiles, der echt und authentisch sei, der das *wahre Selbst* repräsentiere, in dem man sich geborgen und zu Hause fühle. Dieser müsse von den negativen gesellschaftlichen Prägungen, die man in den Rollen des Alltags zu spielen gezwungen sei, frei geschält werden. Dann sei die Befreiung zum eigentlichen, höheren Selbst erfolgt.

Nun ist die Vorstellung, die Psyche sei in gleichsam zwei Bereiche gespalten, kein Alleinstellungsmerkmal esoterischer Psychologie. Die Wissenschaft der Psychologie hat in ihrer – historisch vergleichsweise jungen – Geschichte mit ähnlichen Konzepten versucht, das Innere des modernen Menschen zu beschreiben. So ging Freud von den Dynamiken aus, die die Verinnerlichung gesellschaftlicher Normen als drückendes »Über-Ich« dem Menschen auflastet. Dem gegenüber stellte er rein persönliche, ursprüngliche Antriebskräfte des »Es«. Aufgabe der Psychologie sei es, eine wohlgeordnete Balance zwischen diesen entgegengesetzten Anteilen herzustellen. Die soziologische (zweite Chicagoer) Schule um G. H. Mead beschrieb die zwiagespaltene Innerlichkeit des bürgerlichen Menschen deutlicher, in dem sie von einem Fremdbild sprach, dass die Einzelnen als quasi *äußeren Blick der Anderen auf die eigene Person* in das eigene Innere hineinprojizieren. Der gesellschaftliche Blick auf die eigene Person wird zum Teil des eigenen Selbstbildes. Es ist dies die in der Moderne notwendige Selbsteinschätzung unserer gesellschaftlichen Stellung gegenüber den Anderen, die Reflektion auf unsere gesellschaftliche Position. Diesem gegenüber setzte Mead einen herauszubildenden Ich-Anteil, in sich gesellschaftsunabhängig eigene Vorstellungen von sich selbst als autonomes, individuell-privates Subjekt niederschla-

gen. Der Mensch als gesellschaftlich geformtes Wesen versus des Menschen als autarkes, mündiges, sich selbst formendes Subjekt stehen in diesem Bild in einem Spannungsverhältnis. Beide Teile – der Mensch als gesellschaftliches Wesen, das sich im Spiel der freien Kräfte durch vorzeitige Reflexion seiner Position und den Ansprüchen der anderen auf seine eingenommene Rolle entsprechend opportun zu verhalten hat – sowie der Mensch als privates Subjekt, das unabhängig von äußeren Beeinflussungen eigene Neigungen und Sichtweisen entwickeln kann und soll – sind die Grundansprüche, die von der freien demokratischen Gesellschaftsordnung an die Einzelnen gestellt werden. Beide Seiten gilt es für jeden von uns herauszubilden um sowohl als verlässlicher Vertragspartner nach außen hin die täglichen Rollenverpflichtungen zu erfüllen als auch in Abgrenzung hierzu ein demokratiefähiger, das heißt zu eigener Meinungsbildung fähiger Bürger zu sein, der persönliche Freiheiten und gesellschaftliche Verantwortung ins Verhältnis zu setzen und auszufüllen weiß. In ihrer Vorstellung von zwei Seiten der Psyche – einer in der gesellschaftlichen Interaktion kreierten versus einer ursprünglich eigenen – knüpft die esoterische Psychologie also an etablierte gültige Konzepte der Psychologie aus dem 20. Jahrhundert an. Diese beiden widerstreitenden Teile der Identität versöhnt die Esoterik jedoch nicht. Sie nimmt sie auch nicht als ein Bild, dass lediglich eine Annäherung an das psychische Innenleben des modernen Menschen zeichnen soll, sondern sie setzt sie als absolut und verschärft ihre Gegensätze ins Unermessliche.

In der Esoterik wird die Herausbildung eines gesellschaftlichen Anteils im Menschen (eines bewusst reflektierten öffentlich agierenden Anteil der eigenen Identität) nicht als Chance und positive Möglichkeit zu demokratischer Mitbestimmung wahrgenommen, sondern vor allem als negativer Anteil begriffen. Die gesellschaftlich entwickelten Anteile der eigenen Psyche werden als belastend, deformiert und unecht empfunden und erfahren mittels esoterischer Ausdeutung eine folgenschwere Neubewertung. In ihnen wurden Scheitern, Unsicherheit und Schmerz erfahren und die esoterische »Heilung« besteht in der Abwertung, Ungültigmachen und Tilgung dieses menschlichen Anteils.

In der esoterischen Metaerzählung besitze der Mensch eine gleichbleibende Seele, sein höheres Selbst, mit dem er in den jeweiligen Wiedergeburten auf diese Erde inkarniere. Herabgestiegen in die materielle Welt müsse er verschiedene Aufgaben zur inneren Reifung durchlaufen. Diese seien in Wirklichkeit vorherbestimmt, der Einzelne wähle sich Bewährungsaufgaben vorgeburtlich frei aus und habe sie in dem jeweiligen Erdenleben zu meistern. Die Herausbildung eines »niederen Selbst«, also gesellschaftlich beeinflusste innerpsychische Selbstvorstellungen sei einerseits unvermeidbar, solange die gesellschaftliche Existenz in diesem Erdenleben fort dauere. Sie seien andererseits lediglich Chimären, auf die das wahre Selbst sich im Spiele in seiner vielen Reinkarnationen einlasse. Das niedere Selbst gleicht buntgescheckten Manifestationen in einem jeweiligen Erdenleben, die nach dem weltlichen Tod und dem Wiedereintritt in »höhere Welten« ihre Farbe von sich streifen um – um des Erlebens willen – ein neues Kostüm für eine neue Erdenrolle um sich legen. Diese jeweilige Ausformung des niederen Selbst habe jedoch gleich einer Theaterrolle keinen Wert an sich sondern sei lediglich Erfahrung, die Einblick gäbe und Reifen lasse, ohne dass das Bühnenstück den Schauspieler selbst in seinem Wesenskern verändern würde. Das höhere Selbst, der göttliche einzig wahre Seelenkern, geht unbeschadet aus seiner weltlichen Erfahrung, gleich welcher Art diese gewesen sein mag.

Diese Vorstellung nun empfinden Menschen zuhauf als befreiend. Schlimm mag es um das gesellschaftliche Selbstbewusstsein der Bürger stehen, wenn jeglicher öffentliche Austausch, jegliche gesellschaftlich bedingte innere Formung der eigenen Person als negativer, zu entwertender Teil wahrgenommen wird. Gleichzeitig scheint es, als sei es für die Einzelnen nahezu unmöglich, ihre tägliche gesellschaftliche Interaktion als *echt* und authentisch zu empfinden, wenn sie in einen derart extra zu schaffenden Teil der Psyche ausgelagert werden und vom eigentlichen Wesen des Menschen separiert werden muss.

Das Weltbild, das aus diesem esoterischen Identitätskonstrukt resultiert, setzt die Realität einerseits als Trugbild, als Schein, hinter dem eine bessere, echttere Existenz der überzeitlichen Seele existiere. Andererseits und gleichzeitig wird die Gültigkeit und Unabänderlichkeit der bestehenden Welt, der Kulisse für unser

Seelendrama, verabsolutiert. Ihr wird keine objektive Gültigkeit beigemessen, sondern die Welt gestalte sich als Bühnenbild exakt so, wie es für die Einzelseele richtig sei. Die äußere Welt, mit deren Sinnstrukturen und Bedeutungszusammenhängen die Betroffenen zuvor gescheitert waren, da sie ihnen als fremd und unbegreifbar, unbewältigbar gegenüberstand, bekommt in jedem Pünktchen einen persönlichen Sinn durch diese Theorie zugesprochen. Alles sei nur für uns persönlich gestaltet. Die äußere Welt sei ein exaktes Abbild der karmischen Seelenaufgabe. Auch, wenn wir im Einzelfall nicht immer sofort den Sinn der von außen an uns herangetragenen Aufgaben verstehen könnten, so müssten wir diese doch bedingungslos annehmen und bestmöglich erfüllen. Für die Einzelnen entsteht eine perfekte religiös begründete Erläuterung, um weiter brav im Hamsterrad der Anforderungen zu laufen. Esoterik verhilft den Einzelnen im Effekt also dazu, weiterhin durchzuhalten und freudig den Aufgaben entgegenzusehen, ohne an den Bedingungen etwas ändern zu wollen. Esoterik kann – auf subjektiver Ebene betrachtet – zum persönlichen Erfolg innerhalb entfremdeter Arbeitsbedingungen und zum perfekten »Mitmachen« beitragen. Sie baut eine Scheinauthentizität des Subjekts zu seiner Umwelt auf; hierin liegt ihre hohe Attraktivität. Dies geschieht jedoch um den Preis, sich selbst nicht mehr als gestaltungsfähiges, gesellschaftsbezogenes Subjekt zu setzen und öffentliche Belange in ihrer uns alle betreffenden Dimension nicht mehr zu erkennen.

In esoterischen Erzählungen klingt immer wieder an, dass glückliche Wendungen im eigenen Leben (die ob der Zugehörigkeit zum Mittelstand der jeweils Erzählenden zu erwarten waren) dem eigenen spirituellen Tun zugute gehalten und somit persönlich gerechtfertigt, »verdient« worden seien. Wohingegen jenen, die weniger gut ausgestattet wurden und auf der Schattenseite der Gesellschaft stehen, entgegengehalten wird, dass die Armut für deren spirituelle Entwicklungsstufe eben genau die richtige Situation darstelle. Die Berufung auf ein reines Höheres Selbst und die Ablehnung eines bewusst gestalteten gesellschaftlich aktiven Anteils der eigenen Person führen zu dieser individualistischen und demokratisch fatalistischen Selbstkonzeption nach dem alten

Motto *wenn sich jeder um sein höheres Selbst sorgt, ist für alle gesorgt.*

Bernd Harder

Seit zwei Jahren geistert durchs Internet die steile These: »Menschen, die an Verschwörungstheorien glauben, sind vernünftiger.« Da jubelt der Hobby-Konspirologe von Exopolitik bis Uncut-News, und wie üblich bleibt es dem Kopp-Verlag vorbehalten, die Maximal-Übertreibung zu formulieren: Wissenschaftliche Studie enthüllt: »Verschwörungstheoretiker sind die Vernünftigsten von allen.« Das gefällt natürlich dem Marktführer der »Angstindustrie« (FAZ) – macht die Behauptung aber nicht richtiger.

Die zugrunde liegende Studie heißt »What about building 7? A social psychological study of online discussion of 9/11 conspiracy theories« und ist im Sommer 2013 in dem Open-Access-Journal *Frontiers in Psychology* erschienen. Die Autoren Michael J. Wood und Karen M. Douglas, Psychologen an der University of Kent, analysierten zehn Jahre nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 die Leserkommentare in den Online-Portalen von ABC, CNN, Independent und Daily Mail – insgesamt 2174 Kommentare von 1156 Schreibern. Davon stuften sie 1459 als verschwörungsaffin ein. Dass Verschwörungstheoretiker »vernünftiger« seien als die Verfechter der »offiziellen« Version, findet sich in der Arbeit mit keinem Wort.

Das Resultat war vielmehr, dass »konventionelle« Kommentare (also von Lesern, die die offizielle Version der Ereignisse unterstützen), aggressiver und »feindseliger« rüberkommen. Wobei allerdings auf einer festgelegten »Aggressions«-Skala von 1 bis 5 der Unterschied zwischen Level 1.4 (Verschwörungsgläubige) und Level 2.0 (Verschwörungsablehner) nicht gerade überbedeutsam ist. Offenbar interpretieren die Claqueure der Studie »hostile« (feindselig) als Gegenteil von »vernünftig« und sehen im Umkehrschluss Verschwörungsgläubige als »vernünftiger« an. Das ist jedoch semantisch nicht korrekt, steht auch nicht in der Studie und ist zudem nicht im Sinne der Autoren. Wood / Douglas heben

keineswegs zur großen Verteidigung von Verschwörungsgläubigen an, im Gegenteil: Die Jagd nach Anomalien oder falschen Daten kennzeichnet für die Autoren Michael J. Wood und Karen M. Douglas die Verschwörungstheorie als Weltsticht.

Sie beschreiben Konspirologien als eine Art barockes Weltbild oder gar als metaphysisches Unterfangen, was die »Normalen« zu Gläubigen macht, die schlucken, was ihnen vorgesetzt wird: *Allgemein ist der Glaube an Verschwörungen nicht durch bestimmte Theorien begründet, wie Ereignisse geschehen sind [. . .], sondern er geht auf Überzeugungen höherer Ordnung zurück, beispielsweise auf das Misstrauen gegenüber Autoritäten, auf den Glauben, dass nichts so ist, wie es erscheint, oder auf die Überzeugung, dass das Meiste, was uns erzählt wird, eine Lüge ist.* Für die Verschwörungstheoretiker gebe es zwei Welten, eine reale, aber meist nicht erkannte, und eine Illusion, die die Wahrheit verdeckt. Verschwörungstheoretiker sind mithin nicht nur kein Stück »vernünftiger« als Verschwörungsablehner – sie sind auch keine »Wahrheitssucher«, zu denen sie sich gerne selbst stilisieren.

Zu diesem Ergebnis kommt auch die Arbeit *Political Extremism Predicts Belief in Conspiracy Theories* im Fachjournal *Social Psychological and Personality Science*. Die Psychologen Jan-Willem van Prooijen (Universität Amsterdam) und André P. M. Krouwel (Netherlands Institute for the Study of Crime and Law Enforcement) charakterisieren darin Konspirologen als Starrköpfe, die an einem strikten Glaubenssystem festhielten, welches ihnen einfache Antworten auf komplexe Fragen und Zusammenhänge liefere – vergleichbar mit extremen politischen Ideologien. Ein Musterbeispiel für diese Haltung lieferte Ken Jebsen ab. In weniger als drei Stunden nach den Terrormorden in der Redaktion von *Charlie Hebdo* am 7. Januar 2015 gegen 11.30 Uhr kam der Youtuber (KenFM) und Verschwörungstheoretiker mit einem Facebook-Posting heraus, in dem es nur so wispert und geheimnist: *Was auffällig ist, dass auch dieses Verbrechen schon geklärt zu sein scheint, bevor die Ermittler eine SoKo zusammenstellen konnten. Es müssen Moslems gewesen sein. Genau wie am 11. September 2001. New York wie Paris wurden nach eigenen Angaben völlig überrascht, und dennoch ist in beiden Fällen immer schon Minu-*

ten nach den Anschlägen glasklar, in welchem Milieu die Täter zu finden sein müssen.

Was auffällt ist, dass für Jebesen schon unmittelbar nach dem Anschlag zweifelsfrei feststand, dass die »offizielle Version« nicht stimmen kann – ohne reflektierend innezuhalten, ohne erst mal selbst zu recherchieren, nur aufgrund von ein paar Web-Links, mit denen er um sich wirft wie ein Faschingsnarr mit Konfetti. Die großen Medien mögen »zur Nichtratlosigkeit verdammt« sein, sie *müssen alles sofort erklären*, wie der Spiegel-Online-Kolumnist Sascha Lobo kritisch anmerkt. Wieso aber Verschwörungstheoretiker als selbst ernannte »Aufdecker« und angeblich akribisches Pendant zur »Lügenpresse«?

Das Online-Magazin vice brachte es am 8. Januar auf den Punkt: *Es gilt nun, die offiziellen Ermittlungen abzuwarten (und dies dann, wenn nötig, auch kritisch begleiten), aber auf ein Attentat mit den immergleichen verschwörungstheoretischen und teils antisemitischen Reflexen zu reagieren, entlarvt höchstens den Wahn der virtuellen Pseudo-Enthüller. Wenn wir von irgendetwas mehr als genug haben, dann sind es Fantasien von Gewalt, Macht und dunkler Unterdrückung. Da ist jedes ewig gleiche Mossad-Antisemitismus-Amerika-New-World-Order-Gesülze ein Stück verschwendeter Internet-Speicher zu viel.*

Aber halt – werden solche Begriffe wie »verschwörungstheoretisch« nicht vielleicht einfach als »Totschlagargument« gebraucht, um *Andersdenkende pauschal zu diskreditieren*, wie Angstindustrie-Chef Jochen Kopp von der FAZ zitiert wird? Nun ja, das würde voraussetzen, dass Verschwörungstheoretiker »denken«. Tun sie aber nicht.

Verschwörungstheoretiker »glauben« und »fühlen«, dass sie Recht haben, sie jonglieren mit Assoziation und Suggestion statt mit Logik und Empirie und haben gelernt, jeden Widerspruch als Bestätigung zu deuten. Genau dies geht ebenfalls aus der eingangs genannten Studie von Michael J. Wood und Karen M. Douglas hervor. Sie stellten fest, dass Konspirologen eher den allgemein akzeptierten offiziellen Hintergrund eines Ereignisses anzweifeln, als dass sie die eigene Verschwörungstheorie argumentativ verteidigen oder untermauern können. Im Grunde gilt für Verschwörungsgläubige das, was SPON-Kolumnistin Sibylle Berg

über die ›German Angst‹ schreibt: *Die Welt ist in einer Entwicklung, deren Ausgang unseren Verstand überfordert. Und die keiner mehr stoppen kann. Die einen werden extrem religiös, um den Irrsinn zu überstehen, die anderen wütend oder verzagt [. . .] Was nützt [. . .] die Aufzählung der objektiven Fakten [. . .], wenn sie so nicht empfunden wird? Wenn das Gefühl auf Alarm geschaltet ist, die Synapsen Todesangst vermitteln? Es ist vermutlich egal, gegen was da demonstriert und geschrien wird, gegen Ausländer oder Gebäude, gegen Chemtrails oder Grundwasserverseuchung – es ist doch nur ein Schrei nach Sicherheit.*

Aber halt – dient die Etikettierung als »Verschwörungstheoretiker« nicht vielleicht einfach nur dazu, Arme und Ausgegrenzte ohne politische Teilhabe mundtot zu machen, wie die Autorin Harriet A. Washington in der New York Times warnt? Anfang 2015 lud die einflussreiche Tageszeitung zu der Debatte »Are Conspiracy Theories All Bad?« ein. Die Teilnehmer Tim Melley (Literaturwissenschaftler), Annie Jacobsen (Schriftstellerin), Cass R. Sunstein (Rechtswissenschaftler), David Baldacci (Schriftsteller) und Karen Douglas (Psychologin) skizzierten verschiedene Aspekte des Themas und wiesen vor allem auf den narrativen Gehalt von Verschwörungstheorien hin, die etwas schwer Einzuordnendes erklär- und erzählbar machen und dabei die Stilmittel der Spannungsliteratur nutzen, etwa ein eindeutiges Gut-Böse-Schema und ein diffuses Bedrohungsszenario.

So gesehen, sind Verschwörungsmymhen ein neues Subgenre der phantastischen Literatur: als Sachtexte verkleidete Schauerromane, die dem fröstelnden Leser erzählen, wie die Welt in Wahrheit sei – einfach schrecklich, schrecklich einfach. Harriet A. Washington dagegen nimmt die Tuskegee-Syphilis-Studie zum Anlass, um auf »echte« Verschwörungen hinzuweisen und sich zugleich dagegen zu verwahren, Verdachtsmomente als »Verschwörungstheorie« abzutun. Das klingt zunächst einmal zustimmungsfähig. Auf den zweiten Blick wird allerdings offenbar, dass Washington demselben Wahrnehmungsfehler unterliegt wie die zahllosen Verschwörungsfreaks, die sich im Internet über »wahre Verschwörungstheorien« verbreiten – und dabei nichts anderes als Regierungslügen, Vertuschungen, verdeckte Operationen, geheimdienstliche Destabilisierungsaktionen, Staatsstrieche und andere Strippenzieherei-

en aufzählen, die allesamt kaum als »Verschwörung« bezeichnet werden können.

Auch das Tuskegee-Syphilis-Experiment, bei dem zwischen 1932 und 1972 insgesamt 399 syphilisranke Afroamerikaner mit perfiden Methoden von allen gängigen Therapien abgeschottet wurden, um den Verlauf einer unbehandelten Syphilis ungestört beobachten zu können, verdient fraglos das Label »Medizin-Skandal«, »Menschenversuch« oder »Verbrechen gegen die Menschlichkeit«. Nur eine »Verschwörung« war das Ganze nicht – ja nicht einmal geheim, denn die Initiatoren veröffentlichten sogar mehrfach Artikel darüber in wissenschaftlichen Zeitschriften. Bis zum Beweis des Gegenteils bleibt Tatsache: Es gibt keine einzige ausformulierte, breit kursierende Verschwörungstheorie, die sich nach einer gewissen Zeit als wahr erwiesen hätte.

Und nicht bloß damit liegt Harriet A. Washington in ihrem Aufsatz *The Powerless Wield No Legitimacy* falsch: *But the poor and marginalized [. . .] are dismissed, unheard and shrugged off as conspiracy theorists*, meint die Medizinautorin am Ende. Wirklich? Erstens sind es üblicherweise die Verschwörungstheoretiker, die andere ausgrenzen – und nicht umgekehrt. Denn sie suchen und finden überall Sündenböcke, konstruieren Feindbilder und stempeln diese als »Verschwörer« ab. Seien es Juden, Hexen, Freimaurer, Satanisten, aber auch »Journalisten, Akademiker und Politiker«, wie Timothy Melley in seinem New-York-Times-Diskussionsbeitrag *A Symptom of Mass Cultural Anxiety* schreibt.

Zweitens sind es mitnichten »die Armen«, die Verschwörungsmithen in die Welt hinaus posten oder daran glauben. Sondern »geschäftstüchtige Enthüller«, die sich auf dem *Wachstumsmarkt [. . .] der alles erklärenden Weltformel tummeln*. Nach der Süddeutschen Zeitung nahm auch die FAZ das »Geschäft mit Verschwörungstheorien« unter die Lupe. Der Kopp-Verlag zum Beispiel versende zwischen 10.000 und 25.000 Bücher pro Tag, das Wachstum sei *konstant positiv im zweistelligen Prozentbereich*. Dieser »Angstindustrie«, die *unbestreitbare Fakten mit Halbwahrheiten und offenkundigem Unsinn zu monströsen Szenarien* verührt, (Süddeutsche), geht es schlicht um Geldmacherei.

Und auch auf Seiten der Rezipienten sitzen keine »Armen«, sondern Menschen, denen es *im Großen und Ganzen gut geht*. Zu-

mindest kann man das den Studien zur Pegida-Bewegung entnehmen, bei der *vielen nach Verschwörungstheorie klingt*. Demnach marschieren in Dresden und anderswo vorwiegend *Besorgte, Beleidigte, Zurückgesetzte* – kurzum *Der Mob aus der Mittelschicht*, wie es die taz formuliert: *Männlich, Ende 40, gutverdienend*.

Im österreichischen Standard erklärte der Psychologe Michael Wood, der Koautor der eingangs genannten 9/11-Kommentarstudie: *Jemand ist eher versucht, an Verschwörungstheorien festzuhalten, wenn er das Gefühl hat, keine Kontrolle mehr über sein Leben zu haben. Keine Kontrolle zu haben bedeutet in diesem Zusammenhang, dass jemand das Gefühl hat, Dinge würden willkürlich geschehen, und er sich als Opfer dieser Vorgänge fühlt. Als Ausweg macht man sich auf die Suche nach einer Struktur, einer Erklärung, warum Dinge passieren.*

Sich als Opfer zu fühlen, ist indes etwas völlig anderes, als »arm und ausgegrenzt« zu sein, wie Harriet A. Washington behauptet. Und ausgerechnet Woods Fachbereichskollegin und Mitautorin Karen M. Douglas, der Verschwörungsfans fälschlicherweise unterstellen, von ihr als »vernünftig« geädelt worden zu sein, machte in der New York-Times-Debatte auf die negativen Auswirkungen von Verschwörungstheorien aufmerksam. Denn in einer weiteren Studie (erschieden im *British Journal of Psychology*) hat Douglas festgestellt, dass der Glaube an Verschwörungsmethoden notwendiges soziales Engagement unterminiert, was zum Beispiel die Impfbereitschaft oder die Reduzierung der persönlichen CO_2 -Bilanz angeht.

Konspirationsideen zu Reptilienmenschen oder Elvis Presley mögen spaßig, unterhaltsam und harmlos sein. Verschwörungstheorien über inszenierte Amokläufe, die angeblich der Regierung einen Vorwand liefern sollen, um eine Waffenkontrolle durchzusetzen, sind es ebenso wenig wie die 9/11-Phantastereien, die gefährlich sind, weil sie extrem polarisieren und die Weltansichten in westlichen und islamischen Ländern auseinandertreiben.

Und zu guter Letzt: Auch mit der angeblichen Zurückhaltung von Verschwörungsfans in Kommentarspalten ist es in Wahrheit nicht weit her – die 1459 Kommentare in der Wood/Douglas-Studie sind dafür jedenfalls *nicht sehr repräsentativ*, merkt (ver-

mutlich aus leidvoller Erfahrung) das Online-Magazin Telepolis an.

Dem kann man nur beipflichten. *Diskussionen zu diesem Thema verlaufen immer sehr radikal*, sagt beispielsweise der Meteorologe und ORF-Wetterchef Marcus Wadsak über »Chemtrail«-Anhänger: *Erklärungen werden nicht akzeptiert. Die Verfechter der Verschwörungstheorie treten immer wild und aggressiv auf. Debatten sind unmöglich und sinnlos.*

Aufgrund solcher Erkenntnisse betrachteten Wissenschaftler Verschwörungsmymthen zunehmend als monologisches Glaubenssystem, das eine bestimmte Weltansicht widerspiegelt – und nicht mehr als einzelne exotische Pflänzchen im ansonsten gepflegten Vorgarten der Vernunft. Verschwörungsgläubigkeit sei dennoch kaum eine Frage von Intelligenz, Bildung oder Denkfaulheit, sondern korreliere mit einem diffusen Gefühl der Bedrohung. Dazu passt, auf deutsche Verhältnisse übertragen, was der Kölner Psychologe Stephan Grünwald im Medium Magazin (3/2015) sagt: *Die Bürger erleben Deutschland als eines der letzten Paradiese. Aber das Paradies ist bedroht. Ob islamischer Gottesstaat, Ebola, Ukraine oder Griechenland – all diese Krisen rufen das Gefühl wach: Wir verstehen überhaupt nicht mehr, was da passiert. Wir wissen nicht, was richtig oder falsch ist.* Und dieses Grundgefühl des Nichtverstehens und der Orientierungslosigkeit bereitet den Nährboden für Verschwörungstheorien jeder Art. Preston R. Bost appelliert an die »skeptical community«, Verschwörungsmymthen mit mehr Verständnis zu begegnen, da es sich dabei um Nebenprodukte der kognitiven Architektur unseres modernen Lebens in hochkomplexen Gesellschaften handele.

Dem widerspricht jedoch der klinische Psychologe Gary M. Bakker von der University of Tasmania in Australien. Bakker weist darauf hin, dass der Glaube an Verschwörungen, Pseudomedizin, etc. auf einer Reihe von kognitiven Fehlleistungen beruhe, etwa auf dem Bestätigungsfehler, Scheinkausalität und vielem mehr. Auch wenn Argumente selten ausreichen, um Gläubige zu überzeugen, seien die wissenschaftliche Methode und kritisches Denken nach wie vor das beste Mittel, um sich gegen allgegenwärtige Täuschungsmöglichkeiten zu wappnen.

MEIN VATER EIN OPFER DER »GERMANISCHEN NEUEN
MEDIZIN« – EIN ERLEBNISBERICHT

Jacqueline Klaus

Mein Vater Hans-Ullrich Leupold geb. am 28. 06. 1948, verstarb am 20. 03. 2015 nach einer Krebserkrankung und ausschließlicher Behandlung auf Basis der »Germanischen Neuen Medizin« von Ryke Geerd Hamer. Beraten und begleitet – bis zum letzten Tag – wurde mein Vater von einem GNM Dozenten, welcher über keinerlei medizinische Ausbildung verfügt und in Weißwasser eine »Akademie für natürliche Selbstheilung« betreibt. Dieser forderte meinen Vater ständig auf „bleib auf dem richtigen Weg“ und gab auch immer an, dass der Heilungsprozess laut GNM – trotz zusehender akuter Verschlechterung des Allgemeinzustandes – normal verläuft.

Dies ist aus meiner Sicht Betrug im Bereich Heilung mit anschließender Todesfolge, sowie eine Behinderung der schulmedizinischen Behandlung und unerlaubte Ausübung der Heilkunde.

Lebenssituation meines Vaters vor der Krebsdiagnose:

Mein Vater war zu dem Zeitpunkt selbständiger Unternehmensberater. Finanziell hatte er keine Sorgen. Meine Eltern hatten sich nach ca.40 Jahren Ehe 2006 getrennt und mein Vater hatte, als die Krebsdiagnose kam wieder eine neue Beziehung. Er liebte Klassik, ging gern ins Theater und fuhr für sein Leben gern Angeln (auch 2x im Jahr nach Norwegen). Er mochte parallel Radtouren, guten Wein und war Fußball begeistert.

Wir haben uns sehr über die neue Beziehung meines Vaters gefreut. Es lebte noch ein Junge im Haushalt, mit dem sich mein Vater sehr gut verstand und dem er auch ein zweiter Vater wurde. Meine Schwester und ich hatten einen engen Kontakt zu dieser neuen Familie. Zu den geschilderten Sachverhalten können mehrere Personen aus unseren Familien und Freunde als Zeugen

fungieren. Ferner haben wir umfangreiche Unterlagen sichergestellt.

Wie alles begann:

Im Jahr 2008 fühlte mein Vater an seinem Hals einen stecknadelkopfgroßen Knoten. Er fragte daraufhin einen bekannten Arzt was dies sein könnte und dieser riet ihm zu einer Untersuchung. Im Rahmen der Untersuchung wurde der komplette Knoten entfernt (wie dargestellt, noch extrem klein). Es wurde aber auch festgestellt, dass es sich um ein bösartiges Karzinom handelte. Aufgrund der Größe war insgesamt von guten Heilungschancen auszugehen, wie die Dokumentation meines Vaters über den Krankheitsverlauf und Aussagen des damals behandelnden Arztes bestätigen können. Laut Unterlagen meines Vaters handelte es sich bei ihm um Non Hodkin (Zyste linkes Ohr).

Der Knoten wurde entfernt und danach sollte die weitere Behandlung erfolgen. Zu diesem Zweck (geplante Bestrahlung in die Mundhöhle) hatte sich mein Vater auch im Unterkiefer vorn einige Zähne entfernen lassen. In dieser Zeit oder kurz nach der Diagnose traf mein Vater einen früheren Freund wieder. Beide waren zusammen auf der Militäarakademie im selben Jahrgang gewesen und hatten sich ein Zimmer geteilt. Er gab meinem Vater seine Visitenkarte. Auf deren Rückseite stand folgender Satz: *Dank dir Geerd Hamer*. Auf Rückfrage was denn dieser Satz bedeuten solle, gab er zur Auskunft, dass seine Frau an Krebs erkrankt gewesen sei und die Ärzte diese schon völlig aufgegeben hätten. Dann aber habe er von der GNM gehört und nach dieser Behandlung sei seine Frau wieder völlig genesen. Er erläuterte danach meinem Vater ausführlich die Inhalte der GNM, was auch die mir vorliegenden Broschüren und Bücher beweisen, z. Bsp. Stempel mit seinen Firmendaten (Infos von Ihrem Bioenergetiker »X« oder Widmung im Buch *Das Studentemädchen*). Mein Vater berichtete mir dies auch mehrfach und seine Ehefrau kann diese Gespräche ebenfalls bestätigen. Im Rahmen dieser Gespräche mit »X« wurde dann auch der Bezug zu ›angeblichen Konflikt hergestellt:‹ *Die*

Scheidung meiner Eltern. Hinzu kam, dass mein Vater wegen eines gemeinsamen Hauses etc. meine Mutter auszahlen musste.

Der weitere Krankheitsverlauf:

Mein Vater besuchte zwar noch die Beratungsgespräche im Zusammenhang mit der geplanten Bestrahlung, war jedoch zwischenzeitlich bereits negativ gegen die »Schulmedizin« eingestellt. Und da diese Bestrahlung ja auch immer mit entsprechenden belastenden Nebenwirkungen einhergeht, war es für die Theorie der GNM und damit dem Bioenergetiker »X« leicht, meinem Vater auf anderem Weg eine Aussicht auf Heilung zu suggerieren. Es war ja schließlich nur notwendig, den Konflikt bezüglich der finanziellen Auszahlung der Exfrau zu bearbeiten. Mein Vater lehnte daher dann jede weitere »schulmedizinische« Behandlung ab.

Festzuhalten ist, dass »X« als Bioenergetiker und Gesundheitsberater freiberuflich tätig ist, er nennt sich bei XING auch Dozent für GNM. Er hat nach meiner Recherche keine Zulassung, um medizinische Behandlungen an Patienten bzw. Beratung vornehmen zu können. Er hält Vorträge über GNM, zu denen sich die Teilnehmer anmelden und den Ort erst kurz vorher bekannt gegeben bekommen. Er behandelt auch zum jetzigen Zeitpunkt noch eine Reihe weiterer Patienten in der Gegend.

Im Februar 2009 flog mein Vater dann (in Begleitung von Bioenergetiker »X«) nach Norwegen zu Ryke Geerd Hamer. Hamer nahm umfangreiche Untersuchungen (CT ohne Kontrastmittel) an meinem Vater vor und konnte nach Aussagen meines Vaters angeblich genau den Konfliktherd identifizieren. Er hat meinem Vater eine Diagnose gestellt und über seinen weiteren Heilungsprozess gemäß der GNM beraten. Bioenergetiker »X« und ein weiterer Freund meines Vaters waren während dieses Gesprächs und der Untersuchung ebenfalls anwesend. Während der Zeit von 2009 bis ca. 2013 ging es meinem Vater zunächst gut. Daher war er weiter von der absoluten Richtigkeit der GNM überzeugt. Aufgrund der engen persönlichen Bindung und auch der räumlichen Nähe gab es weiter einen regelmäßigen Kontakt zu Bioenergetiker »X«. Mein Vater besaß nach Sichtung seines

Nachlasses eine umfangreiche Sammlung von Büchern aus dem Amici Di Dirk Verlag und auch eine Visitenkarte von Herrn Pilhar.

Nach Aussagen der Ehefrau hat er in ihrer Begleitung auch Vorträge von Bioenergetiker »X« besucht. Der Ort dieser Vorträge wurde immer sehr kurzfristig vor den Treffen bekannt gegeben. Mein Vater hatte während der Zeit ab 2012 linksseitig zwischen Ohrläppchen in Richtung Hals immer eine starke Verdickung. Es handelte sich um eine wachsende Beule mit einer Länge von zeitweise 15cm, die auch häufig stark nässte und sein äußeres Gesamtbild stark beeinträchtigte. Seine linke Gesichtshälfte wirkte dadurch immer wie geschwollen. Die Schwellung nahm bis zum Schluss ständig zu. Ab Frühjahr 2014 bekam er akute Knieprobleme. Das Knie war ganz dick und ebenfalls enorm geschwollen. Als Folge daraus konnte er nicht mehr laufen. Mein Vater wollte sich erneut nicht in die Hände der ›Schulmediziner‹ begeben, da *der Körper sich immer selber heilen kann*.

Als Ursache wurde ihm durch Bioenergetiker »X« ein erneuter Konflikt – u. a. ein ›Beißkonflikt‹ – benannt. Es bestand aus diesem Grund ein ständiger Kontakt mit Bioenergetiker »X«, der aufgrund der akuten Beschwerden meines Vaters ab Anfang 2014 an Häufigkeit wieder zunahm (mehrfach je Woche). Laut den Unterlagen meines Vaters beriet ihn Bioenergetiker »X« zur GNM und zum Heilungsprozess. Mein Vater sagte mir auch im Gespräch, dass alles genauso abläuft wie beim Heilungsprozess von »X's« Frau. Er hätte ihm gesagt, dass es bei ihr genauso schlimm war und sich der Körper dann selbst heilt.

Die letzte Krankheitsphase:

Der Zustand verschlechterte sich im Jahresverlauf immer mehr. Bis er im Dezember per Notarzt ins Krankenhaus nach Görlitz kam- er konnte den Kiefer nicht mehr bewegen (laut GNM Bioenergetiker »X« ein Beißkonflikt) und somit war schon eine lange Zeit u. a. keine ordentliche Nahrungsaufnahme, geschweige denn Sprechen, mehr möglich. Bioenergetiker »X« tauchte fast täglich auch im Klinikum auf und schärfte meinem Vater ständig ein auf dem richtigen Weg zu bleiben. Und dies, obwohl nun

offensichtlich war, dass mein Vater starke Schmerzen hatte. Der Körper war bedingt durch einen Gewichtsverlust von deutlich mehr als 20 kg bereits extrem schwach. Mein Vater konnte kaum noch Dinge allein erledigen, konnte nicht mehr sprechen, hatte Angst am eigenen Mundschleim zu ersticken und musste mit einer Nährstofflösung künstlich ernährt werden. Dies gestaltete sich wegen des ständigen Mundschleimes zusätzlich als schwierig. Einen Tropf lehnte er weiterhin ab, – da »Schulmedizin«! Der Schleim im Mund musste stündlich, ab Januar halbstündlich abgesaugt werden. Er konnte nicht mehr richtig schlucken. Dies war laut GNM / Bioenergetiker »X« ein Brockenkonflikt. Dazu kam, dass mein Vater bereits dazu unsagbare Schmerzen litt. Er war nur noch ein Schatten seiner selbst.

Da er weiter jede konventionelle medizinische Behandlung ablehnte (und zwar jede Art von angebotener Behandlung) wurde er dann nach wenigen Tagen wieder nach Hause verlegt. Auch im Klinikum und dann zu Hause tauchte Bioenergetiker »X« täglich auf. Im Wohnhaus nahm er dann auch mehrfach bestimmte Behandlungen an meinem Vater gegen Bezahlung (Bargeld ohne Quittung) vor, z. B. Bioresonanz, etc. Weiterhin führte Bioenergetiker »X« eine medizinische Beratung zum Heilungsprozess nach GNM durch. Mein Vater quälte sich täglich! Ein Pflegedienst kam 2x am Tag ins Haus und für die Ehefrau fand kein normales Leben mehr statt, so aufgrund des ständigen Hörens der Musik nach Hamer, etc. Mein Vater sollte nämlich zur weiteren Heilungsunterstützung die von Hamer komponierte Heilmusik Mein Studentenmädchen Tag und Nacht hören. Dies empfahl Bioenergetiker »X« um die Heilung zu befördern.

Weiterhin hatte »X« meinem Vater fortlaufend eingetrichtert, dass dies zwar sicherlich zur Zeit eine schwere Zeit für ihn sei, aber es bei seiner Ehefrau damals genauso schlimm war und dann immer besser wurde. Dieses tiefe Tal gehöre zum Genesungsverlauf entsprechend der Hamer-Theorie. Er möge auf dem richtigen Weg bleiben und sich von den Schulmedizinern und auch von anderen Menschen nichts einreden lassen. Dabei zeigte er aus einem Buch von Hamer anhand sog. wissenschaftlicher Erkenntnisse meinem Vater den Krankheitsverlauf. Diese Bücher hat mein Vater mir im Januar und Februar 2015 gezeigt. Mein Vater lag während dieser

ganzen Zeit nach dem kurzen Klinikaufenthalt von Dezember bis Anfang März 15 nur im Wohnzimmer auf dem Sofa und konnte nichts mehr tun, weder sprechen, noch essen. Der Körper baute ständig mehr ab. Er hatte extreme Schmerzen. Bioenergetiker »X« kam mehrfach die Woche zu Besuch und nahm auch Behandlungen gegen Geld (bar) an meinem Vater vor.

Das schlimme quavolle Sterben:

Am 12. 03. bekam mein Vater zu Hause krampfartige Zuckungen, der ganze Körper war wie bei einem Krampfanfall. Daraufhin wurde er in das St. Carolus-Krankenhaus auf die Palliativstation verlegt. Bioenergetiker »X« kam täglich. Es gab dort diverse Auseinandersetzungen mit dem zuständigen Pflege- und medizinischen Personal. Es wurde auch dort klar, dass Bioenergetiker »X« meinen Vater weiter vor der Schulmedizin warnte und dahingehend auf ihn einwirkte *auf dem richtigen Weg* zu bleiben. Bioenergetiker »X« war sogar der Meinung, dass man meinen Vater dort ›verhungern‹ ließe und dies der Grund für den schlechten Zustand meines Vater sei.

Aber ab dem Zeitpunkt war uns klar, dass es keine Hoffnung mehr gab. Mein Vater wog nun nur noch 60 kg bei einer Körpergröße von 1,68m. Sein Gesicht war linksseitig extrem angeschwollen und er siechte die letzten Tage seines Lebens qualvoll dahin. Er wurde über den Tropf ernährt. Ein Port konnte nicht mehr gelegt werden. Er stimmte einer Bluttransfusion zu (woraus wir schließen, dass er mittlerweile stückweise erkannt haben könnte, dass der Weg der GNM nicht zum Ziel führt). Auch beobachteten die Schwestern, dass er die Musik von Hamers mehrfach selbst ausschaltete. Bioenergetiker »X« ist dennoch jeden Tag auf der Station 6 aufgetaucht und trichterte meinen Vater ständig ein, dass er *auf dem richtigen Weg* bleiben muss. Er stellte die Musik von Hamer wieder an und schrieb sogar einen Hinweis für das medizinische Personal, dass die Musik Tag und Nacht laufen müsse. Darüber hinaus wollte er einmal sogar bei der Visite anwesend sein. Er behauptete es gäbe für ihn eine Vollmacht, die aber nicht vorlag. Als ihn die Schwester damit konfrontierte,

ging er wütend. Er behauptete gegenüber meinem Vater, dass die Mitarbeiterinnen des Krankenhauses ihm nicht ausreichend Nährstoffe geben würden.

In dieser ohnehin schwierigen Zeit hat Bioenergetiker »X« dann auch begonnen, die Ehefrau meines Vaters massiv persönlich anzugreifen, in dem er u. a. am 20. 03. vormittags in ihrer Zahnarztpraxis auftauchte und sogar äußerte, sie wolle ja nur, dass ihr Mann stirbe.

Am 20. 03. 15, gegen kurz nach 16 Uhr ist mein Vater schließlich im Alter von 66 Jahren eingeschlafen. Er hat sich stark gequält unter Schmerzen. Er war bis aufs Skelett abgemagert und sah aus wie ein Mann im Alter von 90 Jahren.

MEINE JUGEND BEI DEN ZEUGEN JEHOVAS – EINE
AUSSTEIGERIN BERICHTET

Esther Fieber

Wohin religiöser und weltanschaulicher Extremismus führen können, müssen wir Tag für Tag in den Nachrichten sehen und hören oder in der Zeitung lesen. Denken wir nur einmal an die Ereignisse rund um den 11. September 2001 oder die schreckliche Situation in Syrien und im Irak.

Wir alle wissen, dass es viele Seelenfänger gibt, welche nur ihre Interessen verfolgen, und diese liegen meistens darin, ein lukratives Geschäft zu machen mit Menschen, welche vielleicht in einer Lebenssituation sind, in welcher sie für solche Seelenverkäufer anfällig sind. Dazu gehören aus meiner Sicht mit Sicherheit die Zeugen Jehovas.

Vieles wissen wir über die Zeugen Jehovas, aber sehr vieles wissen wir nicht. Ich musste erleben, wie ich Stück für Stück einer grausigen Wahrheit ans Tageslicht beförderte, Dinge, welche ich vor 20 Jahren nie, aber wirklich nie, vermutet oder gar geglaubt hätte. Ich habe im Zuge meiner Recherchen, im Zusammenhang mit dem Tod meiner Eltern in Abgründe geblickt welche mich beinahe aus der Bahn geworfen hätten. Auch heute noch kann ich meine Familiengeschichte, welche sich im Umfeld der Zeugen Jehovas und deren Gesetzen abgespielt hat, fast nicht vergessen und schon gar nicht verstehen. Es ist eine von den Geschichten welche nur Opfer und unbeantwortete Fragen hinterlassen, weil es auf solche Fragen keine Antworten gibt.

Seit vielen Jahren steht ein Mann an einer stark frequentierten Straße, welche direkt zu den Bahngleisen des Zürcher Hauptbahnhofes führt als »Verkündiger« der Zeugen Jehovas an immer der gleichen Stelle. Ich habe diesen Mann seit mindestens 7 Jahren dort immer wieder stehen sehen. Er schaute mit reglosem Gesicht in die Menschenmenge, welche an ihm vorbeieilten und hielt, wie ein Fels in der Brandung, die beiden »Türöffner«, die Zeitschrif-

ten der Zeugen Jehovas, in seinen Händen, den Wachturm und Erwachtet! Das ging, wie erwähnt, jahrelang so. Mir fiel dabei auf, dass es außergewöhnlich ist, dass eine Einzelperson der Zeugen Jehovas sich jahrelang an die gleiche Stelle stellt und Jehovas Botschaft anbietet. Meistens sind die Verkündiger der Zeugen Jehovas zu zweit unterwegs wenn diese ausscheren, um »Jünger« zu machen. Aus meiner Kindheit weiß ich auch, dass man zu zweit sich gegenseitig ›aufmuntern‹ kann.

Als ich diesen Mann letzte Woche wieder sah, hatte er ein Gestell aufgebaut, auf welchem die Palette der Druckerzeugnisse der Organisation akkurat geordnet, ausgestellt waren. Wohl aus Gewohnheit, hielt er aber immer noch den Wachturm und Erwachtet! in die Höhe und starrte immer noch aus leeren Augen die Menge an, welche an ihm vorbeizog. Dieses Gestell mit der Aufschrift JW.ORG, auf dem der internationale Name der Organisation in den Fokus gebracht wird, dieses Gestell haben mein Mann und ich auch kürzlich in der Karibik gesehen als wir auf Barbados Urlaub machten. Die Organisation scheint einen neuen Marketingchef zu haben, neues Logo und Display gehören dazu! Ab und zu denke ich an diesen einsamen Mann als Vertreter der Organisation und ich weiß, wie sehr er an das glaubt was er stumm verkündigt. Er versucht, wie Jehova das von ihm fordert, wie er glaubt, seine gute Botschaft unter die Leute zu bringen, um das nahe Ende unserer Weltengemeinschaft zu verkündigen. Möglicherweise entspricht es nicht dem Naturell dieses einsamen Verkündigers, dass er kommunikativ auf die Menschen zugehen kann, welche es zu bekehren gilt. Trotzdem scheint diesem Mann seine Pflicht als Verkündiger der »guten Botschaft Jehovas« so wichtig zu sein, dass er es auf diese Weise tut. Nicht auszuschließen ist, dass dieses Mitglied der Organisation in zahllosen Schulungsversuchen dazu angehalten wurde, mehr Wärme, mehr Überzeugung auszustrahlen, auf Menschen zuzugehen und diese für sich zu gewinnen. Es kann durchaus sein, dass dieser Mann bis zur Selbstverleugnung versucht hat, den Anforderungen der Schulungsdieners in seiner Versammlung gerecht zu werden. Möglicherweise ist ihm das einfach nicht gelungen und so beschloss er, alleine aber kontinuierlich, die gute Botschaft Jehovas als Solist an

bester Passantenlage in Zürich unter die Leute zu bringen. Wichtig ist diesem Mann, dass er den Auftrag Jehovas erfüllt – bis zuletzt.

Die Zeugen Jehovas, oder neu eben JW.ORG, haben es in den 100 Jahren ihres Bestehens verstanden, ihre Lehren und Glaubensansichten subversiv in unser Wertesystem einzubringen. Die Gruppierung hat sich neu formiert und sich dem Internetzeitalter bestens angepasst.

Die Organisation der Zeugen Jehovas oder Jehovas Zeugen, zählen ungefähr 8 Millionen Anhänger laut Angaben der Gesellschaft weltweit, was eine enorme Zunahme bedeutet. Das ist wohl auch mit dem Hintergrund zu werten, dass nach der Auflösung des eisernen Vorhanges, ein Bedarf an Glauben in diesen Ländern da war und die Zeugen Jehovas bereit waren, diese Lücke zu füllen. Hinterfragt man nun den Namen dieser Organisation, so ergibt sich daraus, dass die Mitglieder dieser US-amerikanischen Gesellschaft etwas bezeugen. Sie sind »Zeugen«. Im englischen oder amerikanischen ist es der genau gleiche Wortlaut, nämlich witnesses = Zeugen. Auf italienisch sind es testimoni, auch im Französischen nennen sie sich les Témoins de Jéhovah, was ebenfalls die ›Zeugen‹, wörtlich übersetzt, heisst.

Ein getauftes Mitglied dieser Organisation ist somit Zeuge oder Zeugin von Jehova, dem Gott dieser Religionsgemeinschaft. Wer glaubt, dass das nur eine Wortspielerei sei, der irrt sich möglicherweise. Denn die Gruppierung fordert nicht nur, dass die Mitglieder die Existenz Jehovas bezeugen, nein, sie verlangen die komplette Hingabe ihrer Mitglieder für und Unterwerfung unter Jehova, ihren einzig wahren Gott. Ihnen wird gelehrt, dass Jehova alle Menschen vernichten wird, welche sich nicht dieser Religion zuwenden. Ausnahmen sind dabei nicht vorgesehen. Mit anderen Worten: Aus der Sicht eines gläubigen Zeugen Jehovas, gibt es nur den Beitritt zu dieser Religion, um zu überleben. Alternativen sind keine vorgesehen.

Die Mitglieder dieser Organisation werden isoliert. Alles was außerhalb der Gemeinschaft der Zeugen Jehovas und ihrer Glaubensansichten ist, wird anfänglich negativ belegt, später als verwerflich abgeurteilt. Der private Kontakt zu »Weltmenschen«, . . . das sind wir alle hier, . . . wird den Mitgliedern der Zeugen Jehovas als schlechter Umgang und schlechte Gesellschaft vermiest.

Subversiv wird den Mitgliedern nach und nach ein Feindbild gegen alles was außerhalb der Gruppierung ist, eingepflegt. Auch Familienmitglieder, welche sich von der Doktrin abwenden, gehören dazu. Der Riss geht mitten durch die Familien. Der Kontakt zu den nächsten Familienangehörigen wird einem gläubigen Mitglied dann untersagt. Es wird dem Gläubigen in Erinnerung gerufen, dass alle vernichtet werden welche nicht an Jehova glauben. So werden Beziehungen in Familien, auch wenn das leibliche Schwestern, Brüder, Mutter oder Vater sind, »gekappt«. So werden Familien zerstört und es werden Opfer hinterlassen, welche nicht mehr an diese Doktrin glauben mögen, sie werden von der Gemeinschaft in der sie »eingebunden« waren, mit allen Konsequenzen verstoßen und geächtet.

Diese Menschen nun, ausgeschlossen von einem System welches ihnen bisher alles vorgab, finden sich in der Welt der »Weltmenschen« oftmals nicht mehr zurecht, wenigstens eine Zeit lang. Im günstigen Fall können sie doch noch im normalen Leben Fuß fassen. Diese Opfer verlieren oft alles. Für Außenstehende sind die Nöte dieser Menschen nicht nachvollziehbar. Es sind Menschen, welche zwischen alle Stühle gefallen sind und oft bleiben sie liegen, können sich nicht mehr aufrappeln. Die Bekehrungsversuche, das so genannte Missionieren mit der guten Botschaft, zu welchem die Mitglieder der Zeugen Jehovas verpflichtet werden, sind das Hauptziel. Die Strategie dabei ist klar: Es gilt, neue Mitglieder für die Organisation zu gewinnen, welche wiederum Zeugen von Jehovas Existenz werden sollen. Nur dieser Kontakt zu den »Weltmenschen« wird von der Gruppierung gebilligt, ja gefordert. Menschen, welche sich offen gegen Bekehrungsversuche der Zeugen Jehovas wehren, werden in der Werteskala der Verkündiger als Abschaum der Menschheit wahrgenommen. Das würden die Mitglieder der Zeugen Jehovas aber nie Außenstehenden so kommunizieren, sie werden ja minuziös geschult, sich verbal nicht negativ über die »Weltmenschen« in deren Gegenwart zu äußern. Sind sie unter sich, wird relativ ungehemmt von Böcken und Abschaum gesprochen wenn es um die »Weltmenschen« geht. Den Zeugen Jehovas wurde verinnerlicht, dass diese keinen Wert haben und der Vernichtung geweiht sind, wenn sie nicht zu Jehova finden.

Die Gruppierung hat eine eigene typische Semantik, in welcher immer wieder die gleichen Wörter auftauchen. An denen kann ein ehemaliges Mitglied sofort erkennen, dass es die Sprache der Zeugen Jehovas ist. So verriet sich ein Rechtsanwalt, der mir in einem Brief juristisch drohte. Er »ermahnte« mich zuerst und dann kündigte er die Sanktionen an, die ich zu erwarten hätte, sollte ich nicht unverzüglich mit den *unwahren Tatsachenbehauptungen an Dritte* aufhören. Die angekündigten Strafsanktionen des Anwaltes meiner Schwester waren nicht ohne! Die Umgangssprache der Zeugen Jehovas, ist geprägt von Ausdrücken wie: Ermahnung, scharfer Verweis, Stellung beziehen, usw. In jahrelanger Gehirnwäsche, die wöchentlich mehrmals in den Königreichsälen²⁵ erfolgt, verlieren die Mitglieder kontinuierlich den Kontakt zu der Außenwelt und nehmen diese nach und nach, als Feindeswelt wahr, welche nicht mehr die ihrige ist. Eines der geflügelten Worte der Zeugen Jehovas heißt *Sondert euch ab!* Die Mitglieder werden von der Organisation aufgefordert, sich von der Welt, der Allgemeinheit, abzusondern, damit sie von jeglichen Einflüssen, die den Zeugen Jehovas nicht genehm sind, ferngehalten werden. Gelegenheiten mit der ›Feindeswelt‹ in Berührung zu kommen, wie Familienfeste, Geburtstage, oder gar christliche Feste wie Weihnachten, Ostern, Konfirmationen oder Kommunion werden als »heidnisch« verboten. Den Mitgliedern ist strengstens untersagt, solche Feste zu besuchen. So entsteht eine Parallelwelt für die Mitglieder dieser Organisation, weil diese sie komplett absorbiert und isoliert. Die Mitglieder der Zeugen Jehovas nehmen nach und nach unsere Welt als Feindeswelt wahr, welche in Kürze von ihrem Gott Jehova, dessen Existenz sie bezeugen, vernichtet werden wird.

Dass solche Gedanken das Handeln und Denken eines Menschen beeinträchtigen und den klaren Blick vernebeln, ist nicht von der Hand zu weisen. Die Visionen von Gewalt und Vernichtung welche Jehova über die Ungläubigen kommen lassen wird, sind von den Gräueltaten der IS nicht weit entfernt. Jedoch sind nicht die Zeugen Jehovas die Täter, sondern deren Gott Jehova, der alle Menschen, die nicht an ihn geglaubt haben und nicht Zeuge seiner Existenz waren, indem sie die Druckerzeugnisse

²⁵ So werden die Begegnungsstätten der Gruppierung genannt.

der Watchtower & Tract Society Pennsylvania USA unermüdlich, unentgeltlich und in Fronarbeit ein Menschenleben lang verteilen, fürchterlich töten wird. Die Mitglieder der Zeugen Jehovas werden vom System dieser Organisation immer mehr abhängig und verlieren so den Zugang zur normalen Welt nach und nach komplett. Mit der Zeit verändert sich der ganze Mensch, indem er vom Gedankengut dieser Doktrin vereinnahmt wird und oft nicht mehr fähig ist, sein Tun zu hinterfragen. So gesehen, sind diese Menschen Opfer, Opfer eines Glaubenssystems welches zu hinterfragen ist.

Eigene Gedanken und eigenes Handeln sind bei dieser vereinnahmenden Organisation nicht erwünscht und schon gar nicht vorgesehen. Alle Verbindungen zu der normalen Welt, werden rigoros gekappt. So ist es den Mitgliedern der Zeugen Jehovas verboten, sich politisch zu engagieren. Beispielsweise werden sie angehalten, bei Wahlen sich einer Stimmabgabe zu enthalten für eine Welt, welche sowieso in Kürze vernichtet werden wird. Die Zeugen Jehovas sind tief geprägt von der bevorstehenden Schlacht Harnagedon, welche Jehova über alle kommen lassen wird. Eine solche Einstellung zum Leben muss destruktiv auf die Menschen wirken. Sie stehen im steten Zweifel, ob sie nun Jehova genügend dienen und seine Mission zur Genüge verbreitet haben um von ihm verschont zu werden. Das ist der Hauptgedanke um welchen sich das Handeln und Denken der einzelnen Menschen dreht. Dass irdische Belange, wie eine eigene Existenz sichern und sich in ein soziales System einzubinden um später im Rentenalter beispielsweise versorgt zu sein, das ist für die Mitglieder ein abwegiger Gedanke. Da Jehova dieses System in Kürze vernichten wird, sind Renten nicht nötig. Daher sind viele Zeugen Jehovas, finanziell gesehen, sehr schlecht gestellt. Ihr Denken und Handeln gilt einzig der Verkündigung der guten Botschaft, um in der Schlacht Jehovas von dessen Krieg verschont zu werden.

Bilder von verbrennenden Menschen, welche direkt vom Blitz getroffen werden, Davonrennende, welche keine Chance haben, dem Zorn Jehovas zu entgehen und die von Steinen erschlagen werden, solche Bilder werden in regelmässigen Zeitabständen in den Publikationen dieser Gesellschaft veröffentlicht. Gleichzeitig wird den Mitgliedern der Zeugen Jehovas zugesichert, dass sie

vom Massaker Jehovas verschont würden, wenn Sie nicht müde würden, die gute Botschaft bis zum bitteren Ende zu verkündigen! Mit solchen Bildern wurden Generationen von Kinderseelen der Zeugen Jehovas malträtirt, viele von ihnen fanden nie zu einem normalen Leben ohne Ängste oder einer fröhlichen Kindheit zurück. Erschreckend viele Mitglieder der Zeugen Jehovas begehen Selbstmord, darunter Heranwachsende, welche keinen anderen Ausweg aus ihrem Dilemma aus Glauben, Vernichtungsängsten und dem Konflikt mit der realen Welt, welcher sie immer wieder in Gewissenskonflikte stürzt, finden.

Es gibt kein fixes Datum für die Schlacht Jehovas gegen alle Ungläubigen, so dass der Schrecken kein Ende kennt und keines der Mitglieder weiß, wann Jehova den Krieg führen wird. Die Organisation gebietet linientreu auszuharren, bis die Schlacht von Harmagedon über die ganze Welt hereinbricht. Prognosen, welche von den Oberen dieser Organisation in der Vergangenheit über das Datum dieses GAU's ziemlich konkret benannt wurden, erwiesen sich als unzutreffend, . . . was sonst? Wie verheerend solche Schlachtbilder aus der Literatur der Zeugen Jehovas auf ein Kleinkind wirken können, mag ein Erlebnis, dass sich in einem pittoresken Bauerndorf in der Schweiz, im Hause meiner Großmutter und ihrem dritten Mann Gottfried, zugetragen hat, zeigen. Ich habe dieses Ereignis in meinem Buch beschrieben. Diese Begebenheit ist, wie mein ganzes Buch, eine zu hundert Prozent authentische Schilderung, welche mir bis heute in präziser Erinnerung geblieben ist.

Ich saß auf dem Sofa, das meine Oma immer Ruhebett nannte, das aber nicht wie ein Bett aussah, sondern vielmehr wie eine altmodische Ottomane. Ich dachte über die Geschichte, die Gottfried mir erzählt hatte, nach, über das am Berg zerschellte Flugzeug, als mir auffiel, dass sich der Himmel sehr schnell verdunkelte. Es zogen schwarze unheimliche Wolken auf. Zur linken Seite wo der Scheibengütsch, auch ein sehr markanter Berg mit seinem Buckel gegen den Himmel ragte, sah es nicht besser aus, im Gegenteil! Mit fielen gelbe vertikale Streifen am Himmel auf. Genau solche gelblichen Streifen waren auf den Bildern, die ich in den Zeitschriften meiner Eltern gesehen hatte, abgebildet. Plötzlich

erfasste mich eine wahnsinnige Angst. Ich war mir plötzlich ganz sicher, dass das, was sich da am Himmel zusammenbraute, das Ereignis war, von welchem meine Eltern immer sprachen und das in den Zeitschriften dargestellt war und von welchem die Eltern immer sagten, dass dieses das Ende sei. Die Erkenntnis, dass das was ich am Himmel sah, das Ende war, stand für mich fest. Ich saß wie paralysiert auf dem Sofa und bewegte mich nicht. Die Angst hatte mich im Klammergriff. Der Himmel verfinsterte sich noch mehr, es wurde sehr dunkel und die ersten Blitze zuckten. Nun war ich ganz sicher, dass genau das eintreffen würde, wovon meine Eltern immer wieder sprachen – die Vernichtung aller Menschen, die nicht diese Hefte verteilten und anderen Menschen die gute Botschaft verkündeten. Ich raste ins Haus, in die Küche, riss einige Zeitschriften vom Tisch, die immer dort lagen, ich wollte in meiner kindlichen Naivität versuchen, diese Hefte noch zu verteilen damit ich nicht vernichtet würde. Ich suchte meine Großmutter auf und rief sie laut, sie war nirgends zu finden. Gottfried hatte ich kurz vorher noch gesehen. Draußen auf dem Miststock hatte er im Mist herumgestochert wie er das oft tat. Ich rannte zum Misthaufen aber Gottfried war nicht mehr da. Der Himmel öffnete die Schleusen und ich duckte mich hinter dem Haufen, schlang sie Arme schützend um meinen Kopf und hielt die Zeitschriften der Zeugen Jehovas fest in meinen kleinen Händen. Ich wusste, dass gleich die Steinbrocken vom Himmel fallen würden und diese würden mich töten. Ja, die Steinbrocken fielen vom Himmel, sie waren eiskalt! Es hagelte riesige Steine. Ich wusste, dass auch Feuer vom Himmel speien würde und mir das Fleisch von den Knochen wegbrennen würde. Ich harrte erstarrt hinter dem Misthaufen und wartete auf meinen Tod. Vor Angst pinkelte ich in die Hose, jedoch bei dem Gestank des Mistes und dem sintflutartigen Regen, war das auch keine Katastrophe mehr! Später fand mich meine Oma an diesem Platz im Mist sitzend. Ihr Schrecken musste riesengroß gewesen sein, mich starr, kalt und komplett unansprechbar in diesem Zustand gefunden zu haben. Sie erzählte später, dass sie zuerst gedacht hätte, ich sei tot. Ich soll tagelang kein Wort gesprochen haben und nässte immer wieder die Hosen, ein Problem, welches mich fortan in meinem Leben begleitete und welches ich nicht so schnell wieder loswerden sollte.

Später, als ich merkte, dass alles genau so war wie zuvor, dass sich nichts verändert hatte und alle Dorfbewohner weiterlebten wie vorher, fragte ich meine Großmutter, warum diese Menschen noch leben würden. Meine Oma antwortete mir wohl, warum denn diese Menschen nicht mehr da sein sollten?

Bereits mit diesem Vorfall und wie die Erwachsenen darauf reagierten, nisteten sich in meinem kleinen Hirn Zweifel ein, Zweifel an den von den Zeugen Jehovas aufgestellten Theorien. Niemand konnte verstehen, dass ich geglaubt hatte, vernichtet zu werden, weil ich keine Verkündigerin der guten Botschaft war und aus diesem Grunde sterben müsste. Die Erwachsenen verstanden nicht was mich so aus der Fassung gebracht hatte. Meine Zweifel, ob nun Jehova mich vernichten würde, begleiteten mich noch sehr lange. In Erinnerung geblieben sind mir Fragmente des Textes eines »Königreichliedes«, das sind die Lieder, welche von den Zeugen Jehovas bei ihren Zusammenkünften gesungen werden. Ein Fragment in dem Text zu diesem bemerkenswerten Lied hieß:

Zehntausend zu deiner Linken, Zehntausend zu deiner
Rechten
... und keinen Schaden nimmst Du wahr!!!
Keeeeeiiiiinen Schaaaaaden niiiiimst Du waaaahr!!!

Es ist das Schlachtlied von Harmagedon worin besungen wurde, dass Zehntausende von Menschen jämmerlich dahingerafft werden, der gläubige Zeuge Jehovas aber verschont wird, er nimmt keinen Schaden war, obwohl diese Menschen elendiglich zu Grunde gehen. Sie erleiden die gerechte Strafe dafür, dass sie nicht an ihn, Jehova, geglaubt haben.

Ich weiß nicht, ob das Lied auch heute noch im Liedergut der Gemeinschaft gesungen wird. Es sind auf jeden Fall keine beruhigenden Rhythmen! Mir lief es als kleines Kind eiskalt den Rücken runter, wenn dieses Schlachtlied jeweils angestimmt wurde und aus vollen Kehlen ertönte. Später in meinem Leben, ging ich meine eigenen Wege, trotzdem suchte ich immer wieder die Nähe zu meiner Familie. Immer wenn etwas in meinem Leben schief lief, wie eine gescheiterte Beziehung zu einem Partner beispielsweise, suchte ich meine Eltern auf. Ich tauchte immer wieder in die Welt

der Zeugen Jehovas ein um immer wieder festzustellen, dass ich keinen Zugang mehr zu den Theorien der Zeugen Jehovas fand.

Die Sekte hat ein rigoroses Strafsystem wenn die Mitglieder gegen deren Gesetze verstoßen. Die Sanktionen reichen von scharfen Verweisen bis zum Entzug der Gemeinschaft, das so genannte ›ausgeschlossen werden‹. Wir alle denken nun möglicherweise, dass das die beste Lösung für ein Mitglied wäre, eine Chance, endlich ein selbst bestimmtes Leben ohne Zwänge aufzubauen. Das ist aber nicht so einfach. Dieser Ausschluss ist der Entzug aller sozialen Kontakte der Mitglieder der Sekte. Durch den Umstand, dass Ihnen jegliche Kontakte zu »Weltmenschen« verboten werden, stehen diese bedauernswerten Opfer nun ohne Sozialkontakte da. Die Versammlungen sind das soziale Zentrum für die Mitglieder der Zeugen Jehovas. Damit wird diesen verboten, auch nur einen Gruß an diese Ausgestoßenen zu entsenden. Diese Opfer, welche einen Verstoß gegen das Gesetz von Jehova begangen haben sollen, werden so richtig fertig gemacht und auf den »Prüfstand« gestellt. Die Rechnung geht manchmal auf. Nach einer gewissen Zeit in welcher die Buße geleistet wurde und diese Opfer ausgiebig geächtet wurden, werden diese wieder aufgenommen.

Ich habe diese Ächtung auch erlebt. Subtil und nicht greifbar wurde ich aus der Familie ausgestoßen. Meine Schwester, ihr Mann, mein Bruder Daniel und meine beiden Eltern nahmen Distanz zu mir. Ich war der Vernichtung geweiht und ich wurde somit zu einer unerwünschten Person zu Hause bei meinen Eltern. Meine Schwester und ihr Mann arbeiteten subversiv und stetig daran, mich bei den Eltern und den beiden anderen Brüdern anzuschwärzen und mich aus der Familie auszustoßen. Viel später erfuhr ich, dass meine Schwester mich verleumdete, und zwar so schlimm, dass alle in der Verwandtschaft dafür Verständnis hatten, dass meine Familie nichts mehr mit mir zu tun haben wollte. Eine Cousine, die wie meine ganze Verwandtschaft mütterlicherseits Sympathisantin der Zeugen Jehovas war, aber nicht deren Mitglied, erzählte mir später von dieser Behauptung meiner Schwester und meiner Mutter. In den verschiedenen Gesprächen, welche ich mit Ex-Zeugen Jehovas nach Erscheinen meines Buches geführt habe, stellte ich fest, das ich mit meinen Erfahrungen nicht alleine war. Geprägt von einer Kindheit in der Gemeinschaft der Zeugen

Jehovas, suchen manche »Abtrünnige« später immer wieder Hilfe, bei der Stelle, welche für ihr Dilemma verantwortlich ist. Ein Kind, welches in dieser Doktrin aufgewachsen ist, wird ungleich stärker geprägt, wie eine erwachsene Person, welche später Zugang zu dieser Glaubensdoktrin findet.

Die starken Bindungen, welche in abgeschirmten Gruppierungen entstehen können, findet man auch in anderen Ausnahmesituationen vereinzelt wieder. So kann es vorkommen, dass die Opfer von Entführungen, eine emotional sehr starke Bindung zu ihren Peinigern entwickeln. Diese Peiniger sind der einzige Kontakt und die Abhängigkeit der Opfer zum Peiniger ist radikal. Daraus können Bindungen entstehen, welche später rational nicht mehr erklärbar sind. Es gibt aber zum Glück Aussteiger, welche sich komplett von der Doktrin dieser Lehre der Zeugen Jehovas distanzieren können. Eine Frau, welche jahrelang eine sehr eifrige Zeugin war, beschrieb mir ihre Situation nach ihrem Austritt so: Sie hätte sich die Augen wie nach einem schrecklichen Traum gerieben und die Wahrheit sei ihr wie Schuppen von den Augen gefallen. Trotzdem bleibt oft der Schmerz, dass Familienbände zerstört sind und der Zugang zu Vater und Mutter, wie in meinem Fall, nicht mehr möglich ist. Diesen Aussteigern widerfährt ein extremes Unrecht, sie erkennen, dass das System der Zeugen Jehovas eine radikale, vereinnahmende und destruktive Doktrin ist. Und trotzdem erhalten sie nie die Genugtuung von der Öffentlichkeit, dass ihnen Unrecht angetan wurde. Sie sind Opfer und die Allgemeinheit meint oft, dass nach dem so genannten Aussteigen die Sache erledigt sei. Diese Opfer lechzen nach Bestätigung unserer Gesellschaft, dass festgestellt wird, dass die Lehren und das Vorgehen der Zeugen Jehovas wie zum Beispiel in der »Blutfrage« von unserer Gesellschaft abgestraft wird.

Angehörige, welche nicht verstehen können, warum Familienmitglieder starben, obwohl ihnen mit einer Bluttransfusion hätte geholfen werden können, bekommen nie eine Antwort auf die Frage, warum so etwas passieren kann. Mit einer Patientenverfügung hält sich eine Klinik den Rücken frei, einen Patienten verbluten zu lassen. Das gilt auch für die Zeugen Jehovas als Organisation. Die Verantwortung fällt auf den einzelnen Patienten, welcher das ja so gewollt und gewünscht hätte. Ein Mann meldete sich bei mir,

nachdem er mein Buch gelesen hatte. Er sagte, sein Schicksal hätte viel Ähnlichkeit mit der von mir erlebten Geschichte. Dieser Mann schrieb jahrelang alle Instanzen in Deutschland an und versuchte sich Gehör zu verschaffen.

Vom *Stern* bis zur *Bild-Zeitung*, von lokalen Fernsehsendern bis zum ZDF – er schrieb sie alle an. Der Mann konnte dieses Unrecht nicht fassen, weil im Falle seiner Mutter zuerst ein normales Krankenhaus seine Mutter aufnahm aber nachher sich das KVK der Zeugen Jehovas einschaltete. In der Folge wurde seine Mutter daraufhin in eine Klinik, welche mit den Zeugen Jehovas zusammenarbeitet, verlegt. Im Jargon der Sekte: *Wo man Erfahrung mit alternativen Methoden und einem vernünftigen Blutmanagement hatte*. Diese Klinik ließ seine Mutter anscheinend verbluten. Er konnte das Unrecht, das seiner Mutter angetan wurde, nicht fassen. In seinen Augen war die Klinik schuldig, einen Menschen welcher dringend eine Bluttransfusion gebraucht hätte, seine Mutter erlitt anscheinend einen Verkehrsunfall, diese einfach verbluten zu lassen. Seine Frau, die keinerlei Beziehung zu den Zeugen Jehovas hatte, ließ sich scheiden, sie litt unter den jahrelangen Aktivitäten ihres Mannes, welcher immer wieder versuchte, sich Gehör zu verschaffen, um die Machenschaften der Sekte in der Öffentlichkeit anzuprangern. Er hatte keinen Erfolg, niemand wollte seine Geschichte wirklich hören. Er musste lernen, dass er von seiner Familie, welche offenbar den Tod seiner Mutter wollten in dem sie das KVK der Zeugen Jehovas einschalteten, kalt gestellt wurde. Und dann lief ihm auch noch seine Frau weg.

Ich ließ mich nie mehr einfangen von den Zeugen Jehovas, mein Bruder Daniel, welcher jahrelang im Elternhaus lebte und jedes Wochenende mit meiner Schwester, deren Mann und den beiden Kindern im Elternhaus zusammen verbrachte, war integriert und er unterwarf sich klaglos der Glaubensdoktrin. Plötzlich aber begann er sich radikal abzuwenden, als er erkannte, dass unsere Schwester und ihr Mann unseren Vater in den Tod schicken wollten. Mein Vater war an einer Niereninsuffizienz erkrankt. Eine Nierentransplantation kam nicht in Betracht, da die Option einer Bluttransfusion für einen solchen Eingriff notwendig gewesen wäre. Daniel, mein Bruder, suchte mich auf und erzählte mir, dass unsere Schwester mit ihrem Mann zusammen versuchten,

von den Zeugen Jehovas vorgefertigte Formulare, vermutlich war das eine Generalvollmacht, welche als Betreuungsformular von Zeugen Jehovas an Zeugen Jehovas erteilt werden, von unserem Vater vor seinem Ableben zu erhalten. Damals hatte ich keine Ahnung, um was für Formulare es da ging. Ich kenne erst heute das ausgeklügelte System, welches die Zeugen Jehovas entwickelt haben, um Ihre Vorgaben durchsetzen zu können. Mein Vater weigerte sich anscheinend, ein solches Formular zu unterschreiben. Das veranlasste Daniel, die Seiten zu wechseln, und zu mir, der Geächteten, überzulaufen. Dabei ist zu sagen, dass ich ihn wirklich nicht gerufen hatte. Vielleicht wechselte er die Seiten auch nur, weil er sich übergangen fühlte. Nochmals ein kurzer Abschnitt aus dem Buch:

Fest hatte ich mir vorgenommen, einen Schlusstrich zu ziehen, meine Geschwister und die Eltern nicht mehr an mich heranzulassen. Ich wollte keinen Kontakt mehr zu den Menschen, die mich so schlecht behandelten. Mein Entschluss das durchzuhalten war gefasst, hätte Daniel mein Bruder nicht angerufen. Entgegen meiner Vorsätze, hörte ich Daniel zu und engagierte mich gleich wieder. Der Hintergrund dafür war, dass sich meine Schwester und ihr Mann, beide eifrigste Zeugen Jehovas, den Fehler begangen hatten, Daniel nicht in ihr Vorhaben zu integrieren, welches sie planten. Daniel nun, wechselte die Seiten und kam zu mir, um die beiden anzuklagen. Unser Vater war an einer Niereninsuffizienz erkrankt. Das war vorallem der Grund, wieso mich das Ganze nicht kalt ließ. Doch das schien Daniel nur sekundär zu belasten. Aufgescheucht hatte ihn, dass sich mein Schwager und unsere Schwester in auffälliger Art und Weise um den Nachlass des Vaters interessierten und diesen dazu drängten ein Testament abzufassen. Damals ahnte ich noch nichts von den Formularen der Zeugen Jehovas, welche diese an ihre Mitglieder zur Unterschrift abgaben. Obschon ich erlebt hatte, wie die beiden mich aus dem Elternhaus gedrängt hatten, bezweifelte ich Daniels Aussagen. Für mich war nicht ganz klar, warum Daniel sich diesen Menschen loyal bis zur Selbstverleugnung ergeben unterwarf und nun die Seiten wechselte. Ich hatte da eine Idee um zu prüfen, ob das was Daniel erzählte stimmte. Aus meiner früheren Zeit in Basel hatte

ich einen Kumpel, welcher mit dem Vermitteln von Immobilien seinen Lebensunterhalt verdiente. Ich bat diesen Kumpel Jean Pierre, dass er zuhause bei meinen Eltern anrufen sollte um diesen zu sagen, dass ein Kunde von ihm, ein kleines Heimwesen kaufen wolle. Ich wusste, dass mein Vater seinen Hof eigentlich immer verkaufen wollte, jedoch erhielt er nie ein annehmbares Angebot dafür. Mit diesen Informationen, welche Jean Pierre und ich vor dessen Anruf an meine Eltern absprachen, meldete dieser sich nun bei denen. Er berichtete mir von seinem ersten Gespräch mit meiner Mutter, als diese ihm direkt gesagt hätte, dass sie genau wisse, dass ich hinter seinem Anruf ich stecken würde. Offensichtlich parierte Jean Pierre diese kritische Situation er gab sich ahnungslos und er meinte, dass er sich generell im Umfeld nach kleineren Heimwesen für seinen Kunden umfragen würde. Daraufhin gab sich unsere Mutter gesprächsbereit, versicherte aber, dass die Verhandlungen nur über den Schwager gehen würden. Nur dieser sei befugt Verkaufsverhandlungen über unser Heimwesen zu führen. Zwei weitere Gespräche mit unserem Schwager, welche Jean Pierre aufgezeichnet hatte, bestätigten das was Daniel mir berichtet hatte. Die Giers, meine Schwester und ihr Schwager, wollten an das Geld des Vaters. Ich versuchte, mich dafür einzusetzen, dass mein Vater medizinische Hilfe bekam. Ich setzte mich mit beiden Brüdern zusammen um zu beraten, was wir machen könnten um unserem Vater zu helfen. Ich war bereit für eine Nierenspende und wollte dieses Angebot an meinen Vater herantragen. Sollte er mir sagen, dass er das nicht wünsche, so würde ich mich aus der Sache heraushalten. Sollte er meine Hilfe annehmen, so würden wir kämpfen um ihm zu helfen. Jedoch hätte ich wissen müssen, dass die Zeugen Jehovas bereits den Isolationsbann um meinen Vater geschlagen hatten. Die Instanz, welche für ihn die Entscheidungen treffen würden, diese Instanz würde ihn erst verlassen wenn er nicht mehr da war. Ich entschloss mich spontan nach Hause zu fahren zu einem Besuch um mit meinem Vater zu sprechen. Kein Auto kann diese staubige Naturstraße bei trockenem Wetter befahren, ohne dass eine riesige Staubwolke aufgewirbelt wird. Besuch, welcher sich dem kleinen Weiler nähert, dieser Besuch wird gesehen von den Bewohnern dieses beschaulichen Fleckens. Ich fuhr also direkt vor die Haustür und sah, dass

der Vorhang des Küchenfensters sich leicht bewegte. Ich stieg aus dem Auto und hörte ein leichtes Klicken. Die Türe wurde von innen verschlossen! Das hatte es nie gegeben, unsere Haustüre war immer offen gewesen, oft sogar wenn wir auf dem Feld oder im Dorf waren, hatten wir die Haustüre offen gelassen. Eine Klingel gab es an dieser baufälligen Türe nicht. Die Türklinke hing runter wie eine schlaffe Hand, längst hatte die Feder im Innern, welche die Klinke oben halten sollte, ihren Dienst aufgegeben. Ich klopfte laut an die Türe bis mir der Knöchel des Fingers wehtat. Keine Reaktion! Laut rief ich nun nach meinen Eltern, das war immer und überall zu hören, ich kannte das aus meinen Kindertagen. Ich erhielt keine Antwort auf mein Rufen. Der Wagen meines Vaters stand vor der Garage, sie mussten zuhause sein. Enttäuscht drehte ich mich um und rief von meinem Auto aus die Nummer meiner Eltern an. Der Hörer wurde abgehoben ohne dass sich jemand meldete. Ich animierte die Mutter oder den Vater mir etwas zu sagen, die Leitung blieb stumm, nur ein Atmen war deutlich zu hören, dann wurde aufgelegt. Was hatte Daniel gesagt, die Mutter hätte zu ihm gesagt, dass ich meinen Vater erst sehen dürfe, wenn dieser tot sei. Ich war nun ganz sicher, dass Daniel nicht gelogen hatte und die Mitglieder der Zeugen Jehovas, meinen Vater in den Tod schicken wollten. Mit allen Mitteln!

Eines Abends rief mich Vreni Klein, die Nachbarin der Eltern an. Sie teilte mir mit, dass mein Vater von meiner Schwester und ihrem Mann in die Klinik gefahren worden sei. Sie meinte, dass ich mich auf alles gefasst machen müsse. Nochmals versicherte sie mir, dass mein Vater in das Lindenhofspital in Bern gebracht worden sei. In der Schweiz nennen sich Kliniken und Krankenhäuser ›Spital‹ resp. Spitäler. Die Klinik, in welcher mein Vater eingeliefert wurde, das Lindenhofspital in Bern, ist vermutlich eine Klinik, welche mit der Sekte und deren Krankenhaus Verbindungs-Komitee (KVK) zusammenarbeitete und möglicherweise auch heute noch zusammenarbeitet.

Wenig später nach dem Tod meines Vaters, verblutete eine junge Zeugin Jehovas bei der Geburt in dieser Klinik eine nahe Bekannte meiner Eltern, sie waren Mitglieder in der gleichen Zusammenkunft des Königreichssaals der Zeugen Jehovas. Der

Vater der Frau und ihr Ehemann waren bei der Geburt dabei und beide verweigerten eine Bluttransfusion für die Mutter als offenkundig fest stand, dass diese ohne Transfusion verbluten würde. Der Fall wurde nur publik, weil eine Hebamme, welche neu im Team war, diesen sinnlosen Tod nicht verkraften konnte und sie psychische Probleme bekam. Aus diesem Grunde gelangte der Fall an die Presse damals. Als wir drei einige Stunden später nach dem Telefonanruf mit Vreni Klein in der Klinik in Bern eintrafen, war mein Vater verstorben.

Die Nachtschwester, welche noch im Dienst war als wir eintrafen, sagte zu uns, dass unser Vater gesagt habe: „es ist doch ein Schwindel . . .“ das seien seine letzten Worte gewesen. Er starb alleine, niemand war bei ihm und möglicherweise hatte er zuletzt noch gemerkt, dass er einer gigantischen Lüge sein Leben geopfert hatte.

Wir drei wurden nun komplett ausgeschaltet von den Mitgliedern der Zeugen Jehovas, angeführt durch unsere Schwester und deren Mann. Unser Vater wurde kremiert, was er so nie gewollt hätte. Als meine beiden Brüder in das Elternhaus wollten, zwei Tage nach dem Tod unseres Vaters, holte Paul Gier, unser Schwager, die Polizei und zwang unsere Mutter, eine Anzeige zu erstatten gegen ihre zwei Söhne wegen Hausfriedensbruch und Tötlichkeiten! Kurt und Vreni Klein, berichteten uns später, dass die Mutter dem Zusammenbruch nahe gewesen sei, als sie eine Anzeige gegen ihre beiden Söhne machen musste. Diese waren zu dem Zeitpunkt nicht mehr im Haus und unsere Mutter war nicht anwesend als unser Schwager den beiden Brüdern den Zutritt ins Haus verweigerte. Unsere Mutter habe die Namen ihrer Söhne verwechselt vor lauter Aufregung und deren Geburtsdatum und sie hätte fürchterlich geweint. Was der Polizei als Schockreaktion auf die Tötlichkeiten und den Hausfriedensbruch ihrer Söhne von Ruth und Paul Gier verkauft wurde. Das Verfahren gegen meine beiden Brüder wurde später eingestellt, niemand konnte Sachschaden oder Tötlichkeiten nachweisen, welche die beiden begangen haben sollten.

Meine Schwester und ihr Mann nahmen unsere Mutter aus dem Elternhaus weg – von einem Tag auf den anderen. Und von da an, hatten wir keinen Zugang mehr zu ihr. Die Zeugen Jehovas

haben Aktivisten, welche für ihre Interessen im Zusammenhang mit der Blutfrage an oberster Stelle lobbyieren. Drei Protagonisten davon habe ich im Internet gefunden. Es sind zwei Anästhesieprofessoren und eine Ärztin. So versuchen die Lehrbeauftragten ihre Ansichten bereits zukünftigen Ärzten, den Studenten an den Unis, zu verinnerlichen. In gängigen Floskeln, werden so Medizinstudenten mit Fachbüchern eines Prof. Dr. Aryeh Shander (USA), Prof. Dr. Hans Gombotz (Oesterreich) und einer Dr. Petra Seeber welche c/o Autorin dieser Werke ist, möglicherweise beeinflusst. Mit sehr großer Wahrscheinlichkeit sind die drei Ärzte, resp. Professoren und Doktoren, Zeugen Jehovas.

Beweisen werde ich das aber nie können, da diese Ärzte nicht kommunizieren müssen, welchen Glauben sie haben. Ein Arzt muss nicht kommunizieren, dass er Zeuge Jehova ist. Auch seinen Patienten gegenüber nicht. Das ist das Resultat meiner umfangreichen Recherchen. Ich wusste das nicht und ging davon aus, dass Zeugen Jehovas unweigerlich eine Interessenkollision mit diesem Beruf wegen der Blutfrage haben würden. In meinem Verständnis war es für einen Zeugen Jehovas unmöglich, bei Operationen dabei zu sein oder diese gar selber auszuführen. Prof. Gombotz und Prof. Shander sind Anästhesieärzte, resp. Professoren. Interessant in diesem Zusammenhang ist der Verweis auf die Dissertation von Frau Dr. Barbara Kleinrath von der Uni in Graz. Sie, eine junge Ärztin, hat Ihre wissenschaftliche Doktorarbeit dem Thema Zeugen Jehovas als Patienten gewidmet.

Eigentlich ist diese Dissertation der Anstoß dafür, dass ich in Kenntnis gesetzt wurde, dass Mitglieder der Zeugen Jehovas auch Ärzte sind. Diese Dissertation zeigt, dass die Patientin, um welche es in dieser wissenschaftlichen Arbeit geht, die Wahl hatte, zwischen einem Zeugen Jehovas als Arzt und einem Arzt welcher nicht dieser Konfession zugehörig war, zu unterscheiden. Sie entschied sich für den Arzt, welcher kein Zeuge Jehovas war. Dieser Arzt wurde später von der Patientin angeklagt, weil er ihr eine Hilfeleistung in Form einer Bluttransfusion verabreicht hatte. Der Arzt wurde verklagt wegen Missachtung einer Patientenverfügung.

Die Blutfrage der Zeugen Jehovas, wird auf den Rechtspfeiler »Glaube« gestellt und tangiert somit keine medizinischen Belange

sondern ist eine religiöse Angelegenheit. Die Haltung der Zeugen Jehovas, keine Bluttransfusion zuzulassen, wird von diesen mit der Bibel begründet. Somit ist das Verweigern einer Transfusion von Blut ein Gebot der Bibel. Das behaupten die Zeugen Jehovas, obschon es zu Zeiten, in denen die Bibel geschrieben wurde, eine solche medizinische Anwendung nicht gab. Es ist somit Glaube, dass die Bibel, laut den Aussagen der Zeugen Jehovas, Bluttransfusionen verbietet. Dieser Glaube, welcher nur von den Zeugen Jehovas so ausgelegt wird, tötet und tötete tausende von Menschenleben.

Es geht um Menschenleben die geopfert werden, um eine Interpretation in der Bibel die nicht mit Sicherheit beelgt werden kann, durchzusetzen. Sie stellt deren Auslegung dar! In Wirklichkeit geht es aber um Leben oder Tod in der Konsequenz. Im Internet fiel mir ein Interview auf, welches der erwähnte Professor Hans Gombotz aus Österreich der Zeitung Standart gab.

Der Tenor war, dass an österreichischen Kliniken viel zu schnell und viel zu viel Blut gegeben würde. Das sagte ein Professor, welcher zusammen mit Dr. Petra Seeber ist Autor von Publikationen ist, welche aufdecken sollen, dass Bluttransfusionen praktisch fast immer unnötig seien und es heute möglich sei, praktisch alle Operationen ohne diese Maßnahme durchzuführen. Die Journalistin, Frau Sophie Niedenzu, die dieses Interview mit Prof. Hans Gombotz führte, doppelte nach und erwähnte in einem Artikel im Internet, dass wir alle den Zeugen Jehovas dankbar sein müssten, diese würden seit eh und je diese gefährliche medizinische Maßnahme verweigern und hätten dadurch viele Leben gerettet. Das war ihre Behauptung! Die Zeugen Jehovas würden, nach Ansicht von Frau Niedenzu, eine Vorreiterrolle bekleiden, und der Allgemeinheit einen sehr wichtigen Dienst erweisen.

Auf die Anfrage ob sie eine Zeugin Jehovas sei, gab sie keinerlei Antwort. Die Zeugen Jehovas haben gelernt, falls eine Situation brenzlich werden könnte und die Presse hinter einer Story her ist, die Sache umzudrehen und der Öffentlichkeit Sand in die Augen zu streuen. Die Medien nehmen diese Meldungen so auf und verbreiten diese von der Sekte zurechtgebogene Story weiter. So ein Fall war wahrscheinlich derjenige des kleinen Jungen Ashya King aus England. Seine Eltern, Zeugen Jehovas, entführten den

Jungen aus der Klinik in England und flohen mit dem schwer krebserkrankten Kind nach Spanien. Der Öffentlichkeit wurde weisgemacht, dass das Ehepaar mit 5 Kindern, eine Wohnung in Spanien verkaufen wollte, um dem Jungen eine Proton Therapie in Prag zu finanzieren, welche die NHS in England für ihren Jungen nicht bieten konnte. Aus diesem Grunde hatten die Eltern den Jungen den Ärzten des NHS entrissen, um diesen der richtigen Therapie zuzuführen.

Das Ehepaar wurde in Spanien sogar verhaftet, konnten sich aber nachträglich einer unglaublichen Sympathiewelle in England erfreuen. Es wurde viel Geld gesammelt und die Verhaftung der Eltern wegen Entführung eines todkranken Kindes wurde aus dem Fokus genommen und in Liebe zum Kind umgewandelt, um diesem die richtige Behandlung zukommen zu lassen. Die Vermutung, dass es wohl eher um das Verweigern einer Bluttransfusion ging, welche nötig gewesen wäre um den Jungen in England zu operieren, das wurde nur kurz am Rande erwähnt. Die Öffentlichkeit hat die Geschichte mit der richtigen Therapie in Prag und den Unzulänglichkeiten der englischen NHS geglaubt.

Einzig die Süddeutsche Zeitung berichtete einigermaßen differenziert und richtete den Fokus darauf, dass auch die Klinik in Prag die Option einer Bluttransfusion für den Jungen von den Eltern abverlangte. Nun wurde im März 2015 in den englischen Medien kommuniziert, dass die Eltern des Jungen, diesen als geheilt mit nach Hause nehmen konnten nach der Behandlung in Prag. Hoffen wir dass das so ist.

Vielleicht interessiert Sie die Geschichte meiner Familie weiter und Sie möchten wissen, was mit meiner Mutter geschah, welche in totaler Abhängigkeit bei meiner Schwester und deren Mann wohnte und deren Geld zwischenzeitlich aufgebraucht war. In 16 Jahren gelang es mir nie, meine Mutter zu sehen. Möglicherweise hätte ich mich mehr durchsetzen müssen, dieser Vorwurf wurde mir von verschiedener Seite gemacht, später. Daniel mein Bruder, war zwischenzeitlich mit seiner Frau, welche er durch mich kennen gelernt hatte, wieder in den Schoß Jehovas zurückgekehrt. Er hatte wieder die Seiten gewechselt und ich war nun wieder sein Feindbild. Anscheinend wurde auch seine Frau gegen mich aufgebracht, dies, obschon ich keinerlei Kontakt mit den beiden mehr hatte. Daniel

war der Beauftragte, uns, meinen Bruder Werner und mich, uns über den kommenden Tod unserer Mutter zu informieren.

Er wurde von unserem Schwager und unserer Schwester dazu berufen, mit den »Weltmenschen« Kontakt aufzunehmen, um zu informieren, dass unsere Mutter sterben würde. Dabei übergang er mich. Ich wurde vom anderen Bruder telefonisch kontaktiert und ich nehme an, dass das so vorgesehen war. Er, Daniel, band Werner ein, mir mitzuteilen, dass ich meine Mutter ein letztes Mal sehen könne. Aus den folgenden telefonischen Schilderungen meines Bruders Werner schloss ich, dass meine Mutter todkrank sei und ich mich sofort auf den Weg machen sollte, wollte ich sie nochmals lebend sehen. Mein Mann und ich stiegen sogleich ins Auto und fuhren von Lugano nach Bever bei St. Moritz, im wunderschönen Engadin gelegen, zu dem Haus in welchem ich meine Mutter vermutete.

Die Tochter meiner Schwester wollte, als ich an der Türe klingelte, dass ich hochkommen solle und sie versicherte mir, dass alle vereint oben in der Stube sässen. Sie bemühte sich außerordentlich, mich zu diesem Meeting zu überreden. Heute weiß ich, dass sie beauftragt war, mich zu dem was der Rest der Familie beschlossen hatte, dass sie mich in diese Entscheidung mit einbinden sollte. Das Angebot mich an den Familientisch zu setzen, das widerstrebte mir zutiefst. Meine Entscheidung, mich nicht an diesem Familientreffen zu beteiligen, war falsch wie sich später herausstellte.

In der Klinik zu welcher mein Mann und ich direkt fuhren, zeigte sich meine Mutter quicklebendig. Sie war ohne Gerätschaften in einem Einzelzimmer untergebracht. Ihr war aber verboten worden, mit uns zu sprechen. So dachte ich zuerst, dass sie geistig beeinträchtigt sei, immerhin hatte ich sie 16 Jahre nicht mehr gesehen. Nach langem lockte ich sie aus der Reserve und sie sprach mit uns, trotz Verbot der Schwester, welche sie zuvor noch anrief, dass ich kommen würde und sie mit mir nicht reden solle. Das sagte mir meine Mutter nach 16 Jahren! Meine Mutter war guter Dinge und sagte uns, dass sie in 2-3 Tagen wieder zuhause sein werde, das Medikament gegen die Harnwegsinfektion, wegen welcher sie in die Klinik gebracht wurde, hatte in kurzer Zeit gewirkt.

Das nachfolgende Gespräch mit dem zuständigen Pflegepersonal war unglaublich, aber wahr. Zuerst wunderten sich die Zuständigen, dass man mir berichtet hatte, meine Mutter liege im Sterben, oder dass ich das Gespräch meines Bruders so aufgefasst hatte. Sie versicherten mir, dass es noch lange nicht soweit sei und konnten nicht verstehen, dass mein Bruder Werner sich so geäußert haben sollte. Die zuständige Oberaufsicht der Klinik, meinte aber, dass ich doch auch damit einverstanden sei, dass man meiner Mutter keine lebenserhaltenden Maßnahmen mehr zukommen lassen sollte. Es sei zu befürchten, dass meine Mutter längerfristig ein Pflegefall werden könnte und so etwas sei für Private fast nicht zu bewältigen meinte die Frau in weiß, nur in einem Pflegeheim könnten so Fälle langfristig versorgt werden, ihre Einschätzung war wahrscheinlich realistisch. Zu dem Zeitpunkt war meine Mutter aber kein Pflegefall.

Mein Entsetzen war riesig, so etwas zu hören. Ich konnte nicht verstehen warum diese Pflegerin so etwas sagen konnte. Mein Mann und ich versprachen der Direktion der Klinik alle Kosten, für einen Pflegeplatz, zu übernehmen und mein Mann beauftragte die Klinik, einen Pflegeplatz zu suchen. Wir erhielten die Zusage, dass die Klinik sich um einen Platz kümmern wolle. Die Würfel waren aber längst gefallen – nur ich wusste nichts davon! Am anderen Tag nachdem wir zum letzten Widersehen gerufen wurden, wurde das lebenswichtige Medikament, gebräuchlich als Blutverdünner bekannt, meiner Mutter ›etwas reduziert‹ sie erlitt einen Schlaganfall und wurde ohne medizinische Hilfeleistung oder Nahrung in 5 Tagen in den Tod geschickt. Mir erzählte das freundliche Personal jeden Tag in den 4 Tagen in denen ich aus Italien anrief, meiner Mutter würde es gut gehen. Als ich am 5. Tag hochfahren wollte, um einen Pflegeplatz selber zu besorgen, sagte man mir, dass meine Mutter gestorben sei.

Die Einweisung in die Klinik, benützte die Gastgeberfamilie meiner Mutter dazu, diese in den Tod zu schicken. Das Geld der Mutter war aufgebraucht und die Hilfe eines »Weltmenschen« um einen Pflegeplatz zu finanzieren, das ist in den Statuten der Zeugen Jehovas möglicherweise so nicht vorgesehen. Aus diesem Grunde, wurde ein letztes Wiedersehen inszeniert, damit mein Bruder Werner und ich unsere Mutter ein letztes Mal sehen

durften. Das Gespräch mit dieser, einen Tag zuvor, lässt die Vermutung zu, dass sie, meine Mutter, keine Ahnung von dem Vorhaben hatte. Möglicherweise wurde meiner Schwester und ihrem Mann, das Vorgehen so empfohlen von den Zeugen Jehovas. Entsprechende Hinweise lassen sich aus den verschiedenen Formularen und Ratschlägen der Organisation an ihre Mitglieder ableiten.

Vermutlicherweise hatte meine Mutter eine Betreuungsverfügung zu Gunsten von meiner Schwester unterschrieben und so konnte meine Schwester bestimmen, dass meiner Mutter, sofort nach unserem Besuch, das überlebenswichtige Antikoagolans ›etwas reduziert‹ oder vielleicht sogar ganz abgesetzt wurde. In der Krankenakte, welcher der Bezirksarzt öffnete und mir ›Bericht zu erstattete‹ wurde angegeben, dass dieses Medikament ›etwas reduziert wurde‹, worauf meine Mutter, wie bekannt, gleich darauf einen Hirnschlag erlitt. Hier verweise ich auf ein Dokument im Internet welches vom medizinischen Fachverlag Kohlhammer im PDF Format ins Netz gestellt wurde. Die Autorin dieses medizinischen Ratgebers, ist Frau Dr. Petra Seeber, was nicht einfach war, dies herauszufinden.

Frau Dr. Seeber schreibt: *Aktive Sterbehilfe wird als Mord gesehen!!!* Gleich darunter steht . . . *Reduzierung der Therapie oder Einstellen lebensverlängernder Maßnahmen jedoch nicht.*

Meiner Mutter wurde, wie bekannt, das wichtigste Medikament, der Blutverdünner ›etwas reduziert‹, so stand es in der Patientenakte. Das Paradox, dass die Zeugen Jehovas aktive Sterbehilfe als Mord sehen, ein Medikament welches überlebenswichtig für den Patienten ist aber absetzen, auch wenn das zulässig ist, bedarf einer Erklärung. Auf der PDF Datei von Petra Seeber werden auch die Patientenverfügung und die »Betreuungsverfügung« erwähnt, welche mit einer Generalvollmacht gleichzusetzen ist, wie mir ehemalige Mitglieder der Zeugen Jehovas versicherten, welche mich enorm und erschöpfend informiert haben. Zitat aus der PDF Datei von Dr. Petra Seeber: *Die meisten haben eine Patientenverfügung oft mit Betreuungsverfügung. Das heißt es sind häufig auch bei gesunden Patienten Betreuer eingesetzt, die im Falle der Handlungsunfähigkeit den mutmaßlichen Willen des*

Patienten vertreten. Gerichtliche Bestellung eines Betreuers ist dadurch meist nicht nötig! Zitat Ende.

Liest man diese Liste durch und kennt man die Vorgehensweise der Sekte, so ist klar, dass diese Vorgaben zu medizinischer Versorgung von Mitgliedern der Zeugen Jehovas Anweisungen enthalten, die *weltlichen Gerichte und Gesetze* durch die von den Zeugen Jehovas aufgestellten *Einstellungen zur medizinischen Versorgung* durchzudrücken. Immer wieder wird in dieser Liste auf das Krankenhaus Verbindungs-Komitee der Sekte hingewiesen und darauf, dass dieses anzurufen sei. Auch hier stellt sich die Frage, warum eine Klinik ein Laiengremium anzurufen hat, im Zusammenhang mit medizinischen Fakten.

Im Umgang mit Kranken empfiehlt Frau Dr. Seeber als pflegerische Implikation: Zitat: *Kontaktdaten der lokalen Patientenbesuchsgruppe und des Krankenhausverbindungskomitees notieren und bei Bedarf und Wunsch des Patienten informieren.* Zitat ende. Liest man die ganze Liste durch und kennt die subversive Vorgehensweise der Sekte, ist dieses Formular ein Indiz für die Abschottung des Patienten vor »Weltmenschen«. Konfrontiert man die Zeugen Jehovas, die Pressestelle in Selters, mit dieser Liste, ist der Kommentar knapp und kurz, nämlich, dass diese Liste die persönliche Äußerung einer Ärztin sei. Das kann eigentlich nicht überraschen. Der Beweis, dass Dr. Petra Seeber eine Zeugin Jehovas ist, dürfte schwer zu erbringen sein.

Die Frage, warum sie Autorin dieser Liste ist und c/o Autorin mit Aryeh Shander zusammen vom Lehrbuch *Basic of blood management* bereits in der zweiten Auflage verlegt, kann selbstverständlich keinerlei Zusammenhang mit den Zeugen Jehovas haben. Es ist die persönliche Meinung einer Ärztin und eines Professors über dieses Thema. Das System der Sekte, Einfluss auf medizinische Versorgung ihrer Mitglieder zu nehmen, ist simpel aber effektiv. Als wichtigstes Dokument gilt wohl die Patientenverfügung, dazu kommt die Betreuungsverfügung, welche absichert, dass bei Urteilsunfähigkeit, ein Mitglied der Zeugen Jehovas, den mutmaßlichen Willen des Patienten vertritt.

So übernimmt ein Glaubensbruder- oder Schwester, die Vertretung, dass dem Patienten kein Blut gegeben werden darf. Leibliche Kinder, Weltmenschen so zu sagen, haben somit keine Entschei-

dungsvollmachten; diese werden so oft ausgeschaltet. Es wird darauf geachtet, dass der / die Patientin in eine Klinik eingeliefert wird, welche dem KVK angeschlossen ist. Nur so ist gesichert, dass die Patientenverfügung des Patienten oder der Patientin umgesetzt werden und diese kein Blut erhalten. Wird ein Patient in ein normales Krankenhaus eingeliefert, versucht das Krankenhaus Verbindungs-Komitee der Zeugen Jehovas, ein Laiengremium, wie wir wissen, das Mitglied in ein KVK Krankenhaus zu bringen.

Die Klinik in welche meine Mutter gebracht wurde, hat einen sehr schlechten Ruf. Das kann im Internet nachgelesen werden. So wurden der Direktor und eine Chefärztin fristlos gefeuert. Dies in der Zeit als ich eine Strafklage eingereicht hatte gegen meine Schwester und besagtes Krankenhaus; das war vor einem Jahr. Beweisen kann ich nicht, dass dieses Krankenhaus eine KVK Klinik der Zeugen Jehovas ist. Hinweise dafür habe ich. Unter anderem aus der schriftlichen Aussage des entlassenen Direktors, welcher vor dieser an mich schrieb, dass die Klinik sich nicht zwischen zwei Parteien stellen wolle um *Stellung beziehen zu müssen*, als ich nachdrücklich um Öffnung der Krankenakte ersuchte. Meine Strafklage hatte meine Schwester dazu veranlasst, sich zusammen mit ihrem Mann aus der Schweiz abzusetzen, die beiden sind nach Ungarn geflüchtet ohne Adressangabe.

Seither erhalte ich Drohbriefe von meiner Schwägerin. Es ist zu vermuten, dass sie vorgeschoben wird, um mich in Schach zu halten damit ich endlich schweigen solle über diese Familiengeschichte, welche unweigerlich aber auch die Geschichte der Zeugen Jehovas ist. Sie beschuldigt mich, ich hätte das Leben meiner Schwester und ihres Mannes zerstört, und sie warnte mich, sollte ich auch das Leben von Daniel und ihr Leben zerstören wollen. Niemand hat meine Schwester und ihren Mann gezwungen zu fliehen, das hatten die beiden anscheinend aus eigener Entscheidung getan. Vielleicht war es auch der Befehl der Sekte, sich aus dem Fokus der Aufmerksamkeit zu entfernen. Aus meiner Kindheit weis ich, dass meine Eltern verschiedene Male umgezogen waren. Sie sprachen immer vom Ort des Ungemachs, welchen sie verlassen müssten. Es sieht so aus, als dass sich die Geschichte immer wiederholt. Sie haben Angst, das ist offensichtlich, und das wird mir von anderer Seite auch bestätigt.

Ich habe sie auch getroffen, die Menschen welche Zyniker wurden durch die Verletzungen, welche man ihnen bei den Zeugen Jehovas zugefügt hatte. Diese Verletzungen sind schwer zu heilen, obschon man sagt, Zeit heilt alle Wunden. Glauben macht nicht immer selig wie es scheint. Jedoch habe ich trotz diesen Erfahrungen, welche ich noch lange nicht verkraftet habe, meinen Glauben an den Glauben nicht verloren. In dem mir gegebenen Rahmen, versuche ich, weitere Opfer vor diesem Wahnsinn zu retten, wichtig dabei sind mir die Kinder, diese können sich gegen den Wahn in welchem ihre Eltern schweben, nicht wehren.

Es gibt ihn, den guten Gott, ich bin sicher, dass dieser nicht
Jehova heisst!

Manfred Ach

Religionen, Sekten und Weltanschauungsgemeinschaften sind keineswegs immer verderbliche Fallen, sie können befreiend, originell und innovativ sein, human und liberal. Aber diese erfreulichen Erscheinungsformen waren nicht im Fokus unserer Beobachtung. Wir hatten uns um die destruktiven Kulte zu kümmern, die in ihrer Dogmatik und Methodik unserem Verständnis von schützenswerter Religionsfreiheit widersprachen. Wenn vor 40 Jahren in den Gremien der EI von ›Religionsfreiheit‹ die Rede war, so begrüßten wir damit nicht den »Supermarkt der Wahrheiten«, also den »freien Markt« des überreichen religiösen und weltanschaulichen Angebots. Wir wollten vielmehr, dass diejenigen, die sich dort bedienten, »freie« Menschen blieben TROTZ der Zugehörigkeit zu der von ihnen gewählten Gemeinschaft, und dass ihre sonstigen Grundrechte (und die ihrer Mitmenschen) dadurch nicht verletzt wurden. Denn im Angebot waren, zum Teil hübsch verpackt und werbewirksam angepriesen, bedenkliche Heilskonzepte, die in jene Abhängigkeit und Radikalisierung führten, denen die EI ihren Namen (»zur Hilfe gegen seelische Abhängigkeit und religiösen Extremismus«) verdankt.

Vorrangige Aufgabe war es, den Betroffenen zu helfen. An zweiter Stelle stand die Information und Aufklärung der Öffentlichkeit. Aber wie sollte ein kleiner Verein gegen multinationale Konzerne punkten? Erreichte man denn überhaupt die potentiellen Opfer? Und war es für Prävention nicht schon zu spät?

Zu den anstehenden Aufgaben und zu den vielfältigen Versuchen ihrer Bewältigung findet sich in der Chronik der Elterninitiative (EI) reichliches dokumentarisches Material. Ich möchte mich deshalb jenem Aspekt des »Reizwortes Religion« zuwenden, der in der Geschichte der EI immer auch aktuell war und heute brisanter ist denn je: dem Wahn. Und ich möchte fragen, ob es

Sinn macht, sich für Religionsfreiheit einzusetzen, wenn »heilige Kriege« tausende von Kämpferinnen und Kämpfern rekrutieren.

Wer Religion nur mit Aberglauben, mit fragwürdiger Ethik und zur Schau gestellter Frömmerei assoziiert, hat keine Ahnung von ihren Dimensionen. Und wer dabei nur an beschauliche Klöster und prächtige Kirchen denkt, vergisst die »Ästhetik« blutender Wunden und brennenden Fleisches. Religion fasziniert auch durch Grausamkeit, Gewalt und Unterwerfung. Wer verdrängt, dass es neben der Kontemplation den Kampf gibt, neben dem Weihrauch den Giftanschlag, neben dem täglichen Brot auch das tödliche Messer, hat kein vollständiges Bild.

Noch nie war es eine so wenig private Angelegenheit, wes Glaubens Kind man ist. Noch nie zuvor hatte Glaube eine so globale Bedeutung im Sinne einer globalen Bedrohung. Dass die Agenten des Himmels auch an den Pforten der Hölle verhandeln und dass Metaphysik Myriaden von Metastasen auslösen kann, wusste man. Neu ist, dass Plutos Gebell zur Detonation von Plutonium wird. Das Geschäft der Auserwählten ist nicht mehr die Erleuchtung, die Heimholung oder Verdammung einzelner, sondern die finale Illumination und Auslöschung der Feinde, wenn nötig, des ganzen Planeten.

Religion hat viele Gesichter. In saturierten Gesellschaften sind ihre »Opiate« Wellness und Fun. Und vor allem, nach der »Zweiten Haut«, der eigenen Wohnung, die »Dritte Haut«: der technologisch hohe Standard. Breitband-Ethik und Mainstream-Religiosität definieren psychosoziales Wohlbefinden als höchstes Ziel. »Gesundheit« ist heute das Gütesiegel geglückerter Verdrängung. Und »Heilung« (statt Heiligung und Heil) das höchste Ziel der Wellness-Religionen.

Aber Wellness ist nicht überall zu haben. Und die »Wohlfühl-Religiosität« ist somit nur eine von mehreren Erscheinungsformen. Man könnte auch annehmen, dass es Religion geben wird, solange es Gewalt, Krieg und Krankheit gibt. Die Abwesenheit des Heils wäre auch hier ihr stärkster Antrieb. Denn gegen Angst, Leid und Tod helfen auf Dauer weder Pillen noch politische Utopien. Das Unverfügbare nicht auszugrenzen, sondern zu integrieren, um besser damit leben zu können, sei von evolutionärem Vorteil, heißt es. Deshalb Religion.

Aber ist das nicht längst überholt? Religion als Überlebenskonzept? Ist das wirklich ihr kennzeichnendes Kriterium?

Religiöse Selbstmordattentäter verdeutlichen zumindest, dass Religion eine Sache auf Leben und Tod ist. Irritiert registrieren jene Atheisten, die Religion für ein sedierendes Opium, für eine Bewusstseinstrübung gehalten haben, dass sie ja ein Hochleistungsdoping und ein Aufputzmittel für Terroristen ist! Und die Gegner der Religion und ihre sympathisierenden Maulhelden müssen sich heute bekanntlich in Acht nehmen: Nicht immer und überall lässt sie sich gefahrlos kritisieren. Gut dran sind allenfalls die antiklerikalen Christenhasser, die ihr Mütchen gefahrlos kühlen können, weil es eben (derzeit noch) keine Hardcore-Christen gibt.

Kleine Ehrenrettung am Rande: Karl Marx hat die Religion nicht nur »das Opium des Volkes« genannt, sondern auch »das Gemüt einer herzlosen Welt«. Hat Religion also biopositive Effekte? Einen empathischen Wert, der den Schaden (den sie natürlich auch anrichten kann) überwiegt?

Viele Gesichter also. Wo die Skeptiker nur die verzerrte, kranke, gefährliche und dumme Fratze sehen, blicken die Begeisterten in ein frohes und friedliches Gesicht. »Die« Religion gibt es nicht. Nicht einmal im Gehirn, wo sie durch bildgebende Verfahren neurologisch versimpelt wird, als ob sich das Entscheidende immer dort abspielen würde, wo man es gut ausgeleuchtet beobachten kann! Voyeure sind erwartungsgemäß fehlgeleitet.

Nebenbei: Die Glaubenskriege, die im Namen der Wissenschaft gegen die Religion (und umgekehrt) geführt werden, sind in der Regel nur Scheingefechte. Was sich hier feindlich gegenübersteht, sind unterschiedliche Sprachdisziplinen, die einen Zankapfel gemeinsam haben: den der adäquaten metasprachlichen Beschreibung. Wer religiöse Begriffe als »logischen Müll« bezeichnet, spricht eben aus der Mülltonne der Logik.

Zurück zu der Dimension von Religion, die ihre Gefährlichkeit ausmacht:

Mit der zunehmenden Vielfalt auf dem Markt des religiösen Angebotes zeigte sich eine immer eindringlicher hervortretende Entwicklung: die Zerstörung von Lebensumständen und die

Zerrüttung der körperlichen und psychischen Gesundheit durch angebliche oder tatsächliche religiöse und weltanschauliche Gemeinschaften und deren Indoktrinationen und Lebensregelungen. Was wir in den Jahrzehnten der EI-Geschichte wahrnehmen mussten, waren Extremformen von Hingabe: darunter grausame gnostische Selbsterlösungsrekorde und Erleuchtungsolympiaden, Bekehrungsexzesse und in den Himmel verlängerte Totalitarismen, missionarische Kampf-Fortpflanzungen oder -Züchtungen, sexualpathologische Keuschheiten einerseits und orgiastische Sperma-Kulte andererseits, Demütigungsrituale und exhibitionistischer Elendsübermut, Gesetzesrigorismus und Unterwerfungsextrémismus, krankhafter Gehorsamsmasochismus, regressive Fetischverehrung – und alles weitere ekstatische Hin- und Her-Gerissen-Sein, das sich als religiöse Sensation präsentierte und mehr als fragwürdig war, auch wenn die Betroffenen das alles nicht als entwürdigend oder entmündigend empfanden. Da war die Vertikale in die Schräglage geraten. Es ging also um die Trennschärfe zwischen krankmachenden und stabilisierenden Formen von Religiosität.

Das Problem war freilich nicht neu. Ferdinand Mesters, ein Jurist, hatte 1942 mit seiner Kriegsdissertation *Körperverletzung durch psychische Einwirkung* die erste wissenschaftlich fundierte Arbeit vorgelegt, die in verblüffender Weise die Techniken der Psycho-Kulte von heute beschreibt, auf deren bedenkliche Folgereischeinungen hinweist und rechtliche Überlegungen dazu anstellt. Wir veröffentlichten diese Arbeit, die bislang in der Rechtsliteratur kaum ihresgleichen hatte. Der längst verstorbene Jurist konnte nicht wissen, dass die von ihm angeschnittenen Themen angesichts der modernen Religiosität und des Psychomarkts ein Vierteljahrhundert später beklemmende Aktualität bekommen sollten. Und er konnte nicht wissen, dass der abenteuerliche Weg seiner Dissertation in die höchsten juristischen Gremien unseres Staates führen würde.

Von erschreckender Aktualität ist leider auch eine andere Arbeit, die wir damals veröffentlichten und die sich mit einem zeittypischen Extrembeispiel pervertierter Religiosität befasste, nämlich mit der Geschichte des »Peoples Temple«, die 1978 zum freiwilligen Tod von über 900 Menschen im Urwald von Guyana führte. Dem Buch lagen u.a. die Tonbandprotokolle zugrunde,

die kurz vor der Katastrophe aufgezeichnet worden waren. Beängstigend war der Modellcharakter dieser Selbstvernichtungs-Sekte, deren »Fall« deshalb nicht einfach zu den Akten gelegt werden konnte. Dieses Buch war die allgemeinverständliche tiefen- und sozialpsychologische Darlegung von der Normalität eines x-beliebigen Predigers in die regressive Ausweglosigkeit. Der Autor, Dr. jur. Dr. phil. Johannes R. Gascard, Psychoanalytiker und Psychotherapeut, legte damit die erweiterte Fassung einer von der Universität Innsbruck angenommenen Dissertation vor. Viele Beispiele aus jüngerer Zeit zeigten, dass sich derlei Sekten-Massaker jederzeit wiederholen konnten. Deshalb empfahlen wir Gascards Darlegung allen jenen, die tödlichen Sektenwahn für eine Ausnahmeerscheinung hielten (Johannes R. Gascard, Die Perversion der Erlösung. Eine tiefen- und sozialpsychologische Untersuchung des Massenselbstmordes von Jonestown).

Gestatten Sie mir im Folgenden eine persönliche Stellungnahme zu meiner Position, die Anliegen der EI betreffend, sowie ein paar grundsätzliche Anmerkungen zum Problembereich »Religion und Weltanschauung«, die den Rahmen einer zurückblickenden Chronik bewusst verlassen und den aktuellen Status ins Auge fassen möchten.

Seit 1974 hatte ich mich haupt- wie nebenberuflich gegen Irrglauben, religiösen Extremismus und ideologische Fundamentalisten ins Zeug gelegt und Position bezogen. Andere konnten oder wollten das schon deshalb nicht, weil sie im Getümmel der Angebote keine klare Position hatten und/oder sich mit einem Nein-danke oder einem Weiß-nicht-so-recht heraushielten.

Eine der Plattformen meines Engagements war die »Arbeitsgemeinschaft für Religions- und Weltanschauungsfragen« (ARW), in deren Verlag zahlreiche Autoren zur Sprache kamen bzw. anhand entsprechender Basistexte vorgeführt wurden. Es gab nicht nur Ärger wegen kritischer Enthüllungen. Einige ARW-Autoren fühlten sich in der Bandbreite und der thematischen Vielfalt meines Verlagsangebots plötzlich unwohl. Sie fühlten sich – nicht ganz zu Unrecht – selbst als fragwürdige Subjekte im Fokus der ARW, die ja *expressis verbis* Religionen und Weltanschauungen in Frage stellen (aber nicht von vornherein verurteilen oder mit Hammer und Sichel vernichten) wollte. Ich bekam also Vorwürfe von allen

Seiten. Naturgemäß, denn warum sollte Religionskritik selbst vor Kritik geschützt sein?

Grundsätzlich zu fragen war (und ist) also: Gibt es denn überhaupt ein den Religionen übergeordnetes Bezugssystem, nach dem diese beurteilt werden können?

Schwieriges Unterfangen. Ein solches Bezugssystem (das also das religiöse oder pseudoreligiöse »Gegenüber« annimmt und nicht einfach dessen System negiert), müsste es in seinem Bewertungsvokabular vermeiden, selbst weltanschaulich Farbe zu bekennen oder sich ideell zu positionieren, um nicht seinerseits als metaphysisch oder als nicht-profan bezeichnet zu werden und somit nicht übergeordnet, sondern nebengeordnet zu sein. Man hat sich darum bemüht, Bezugssysteme außerhalb der Religionen zu schaffen, d. h. Systeme mit Bezug auf den (eng definierten) Menschen und die (schwer zu definierende) Natur. Den »Menschen« musste man hierbei streng anthropozentrisch verstehen, also mit der Weigerung, in ihm ein »Zweiweltentier« zu sehen, denn bei einer vertikalen Spannung würde der Transzendenzverdacht schon wieder virulent. Und die Natur wollte man von einem »Naturrecht« her aufwerten, was aber wiederum »Ideencharakter« hatte und schon insofern fragwürdig war.

Ohne die Möglichkeit, das »Absolute« als Denkmöglichkeit zuzulassen oder es zu postulieren (wie Kant es tat), tun sich Bezugssysteme schwer. Als bewusst immanente bleiben sie (bildhaft gesprochen) horizontal-oberflächlich und gelten nur für das begrenzte Spielfeld ihrer Definition (definieren heißt logischerweise auch ausgrenzen). Immerhin kommt man auf diesem Wege aber zu ehrenwerten Zielen, etwa zu einem großen Teil der sogenannten Menschenrechte. Die Bemühung um Menschenrechte ist hoch anzuerkennen und die Ergebnisse, sie umzusetzen, sind ja auch beachtlich. Allerdings ist das Menschenbild, das ihnen zugrunde liegt, notwendigerweise vereinfacht und auf eine Humanität verkürzt, deren Gültigkeit keineswegs globale Akzeptanz findet. Kulturen, für die z. B. »Toleranz« eine Beleidigung darstellt, werden von der Botschaft dieser Chartas nicht erreicht. Religiöse Toleranz rühmt sich ihrer freiheitlichen Großzügigkeit und ihres humanitären Ethos. Wer aber die Unverwechselbarkeit der Religionen nivellieren und ihre Konkurrenz ausklammern will,

vernichtet ihre Qualität. Wären Religionen wirklich tolerant, so wären sie nicht ernst zu nehmen. Mag sein, dass dies eine unbequeme Wahrheit ist. Unbequem wie die Vorstellung, dass Religionen, die keine reformatorischen Sekten mehr hervorbringen, vielleicht auch ausgedient haben und einzuschlafen drohen. Wie Traditionen ohne Brüche und Staaten ohne Revolutionäre.

In der Tat kann ich mir das Gelingen eines Beurteilungskonzeptes von Religion (sei es dezidiert weltanschaulich oder spezifisch religiös geprägt bzw. dezidiert areligiös oder spezifisch weltanschauungsliberal) allenfalls als regional und zeitlich begrenztes vorstellen. Dort mag auch ein Bezugssystem, wie es die Menschenrechte im alten abendländischen Verständnis sind/wären, greifen. Aber nachdem wir keine geschützten Räume mehr haben, alle Fenster offen sind und Kultur/Zeit-Differenzen von mindestens 500 Jahren zu integrieren sind/wären, haben wir dank Globalisierung ein permanentes Abenteuer vor uns. Ich will nicht von »Kulturkampf« und »Info-Inflation« reden, also nicht mit den angstbesetzten Termini mancher Konservativer kommen. Wir sollten nicht jene stützen, die meinen, man müsse vereinfachen und Mauern ziehen. Das permanente Abenteuer ist durchaus chancenreich und gewinnbringend, aber es hat natürlich bedenkliche Seiten, die auch genannt werden sollten. Warnungen im Sinne eines »Verbraucherschutzes« gibt es viele. So viele, wie es Positionen gibt. Jede dieser Positionen anzuhören, ist schon kaum möglich. Sie genau zu prüfen, schier unmöglich. Aber es ist möglich und es muss erlaubt sein, sie zu befragen und sie u. U. auch in Frage zu stellen. Letzteres freilich ist nur ernsthaft realisierbar, wenn man selbst Position bezieht. Diese Position muss keine für immer gefestigte sein, sie kann auch eine bewusst gewählte Rolle ausfüllen (wie die des Rechtsanwaltes oder des *Advocatus Diaboli* z. B.). Eine Position schafft vorübergehende Sicherheit. Sicherheiten sind kostbar, also selten. Sie sind nicht einfach zu haben. Ein Wesen wie der Mensch, der auf den Kontinenten »Sein«, »Bewusstsein« und »Sprache« zurecht kommen und sein Glück machen will, tut sich schwer. Ohne Orientierung ist er verloren. Deren Anbieter sollte er sorgsam prüfen.

Auf die Eingangsfrage bezogen, gäbe es meines Erachtens nur dann ein den Religionen übergeordnetes Bezugssystem, wenn

man sich vom »homo religiosus« trennen und somit eine Instanz ohne diese Wertigkeit schaffen könnte. Diese Instanz müsste die postulierte »religio« für sich selbst verweigern, also z. B. eine angebliche »Rückbezüglichkeit« auf Ursprung und Ziel der Existenz (re-ligare) oder die Übernahme von intensiv Gelesenem bzw. Gelehrtem (re-legere) ablehnen können. Objektiv gestimmte Geister bemühen sich darum. Ich weiß nicht, ob es ihnen gelingt. Sie erinnern mich an die Richter in komplexen Gerichtsverfahren. Aber selbst unsere säkularen Gerichte kommen nicht ohne überindividuelle Rückversicherungen und quasireligiöse Rituale aus (man denke nur an »Eide«, »Schwüre« usw.).

Das einzige Bezugssystem, das ich in der Bewertung von Religion und Weltanschauung akzeptiere, ist das in mir entstandene und sich durch mein Erleben ständig verändernde. Ich verschweige es nicht und ich halte den Kopf dafür hin. Ich kann es nicht jedem empfehlen. Im Gegenteil, ich rate vielen davon ab. Es ist nicht ungefährlich, sich mit Glaubenshaltungen auseinanderzusetzen. Ich habe keine »objektive« Beurteilung und kein »unfehlbares« Rezept anzubieten. Ich stelle Fragen, wenn mich etwas nicht in Ruhe lässt. Und ich schreie, wenn etwas weh tut. Wer mich kennt, weiß, dass sich mein Religionsverständnis nicht auf das »Christliche« beschränkt – aber naturgemäß alles daran zu messen pflegt. Das Verfahren ist für mich unumgänglich und nicht unfair. Und das Ergebnis ist offen.

Die Marke »Religion« werden wir jedenfalls so leicht nicht los. »Natürlich« könnte man auf Religion verzichten. Aber das »Natürliche« ist ja nicht alles. Warum also auf alles andere verzichten?

Das pseudohumanistische »Angebot«, Religion solle ausschließlich Privatangelegenheit sein und dürfe nur unter Ausschluss der Öffentlichkeit praktiziert werden, verletzt meines Erachtens jede Freiheit, Selbstbestimmung und Würde. Es ist völlig weltfremd. Und so naiv wie die Vorstellung, Atheismus schütze vor Religiosität.

Religionsunterbietende Atheisten sind einfach, denkfaul, aber auch ehrlich und durchaus nicht unsympathisch, im Unterschied zu religionsüberbietenden Atheisten. Diese erkennt man an der Imponier-Rhetorik des Rezeptbefolgungsbefehls, des Zustimmungszwangs und der Nachfrageverhinderung.

Der Menschenrechtsrat der Vereinten Nationen hat noch im Jahr 2008 den Schutz religiöser Gefühle höher eingestuft als das Recht auf Meinungsfreiheit. Man mag darüber streiten. Unbestritten ist, dass Menschenrechte weltanschaulich begründet sind und dass der Mensch – auch ohne religiöse Sozialisation – wohl ein »rituelles Tier« mit Verehrungstendenzen des Unverfügbaren bleibt. Rituelle Disposition und kultische bzw. normative Ansprechbarkeit sind offenbar Gattungsmerkmale. Das zeigen uns am überzeugendsten Staaten ohne Religion.

Wir haben derzeit eine Gesetzgebung, die bemüht ist, religions- und weltanschauungsneutral Grundrechte zu sichern. Religiöse Gesetze mit weitreichenden Folgen (z. B. Ehrenmorde oder die Steinigung von Ehebrecherinnen) haben in säkularen Gesetzgebungen ihre Schranken. Die Beschneidungsdiskussion lässt leider Wortmeldungen zur Frauenverstümmelung weitgehend vermissen. Wer jüdische Beschneidung durch Straffreiheit billigt (und so möglicherweise sogar gesetzlich legitimieren will), wird also auch die muslimische Beschneidung dulden müssen und wird vor allem große Probleme haben, die religiös begründete Genitalverstümmelung von Frauen in zahlreichen Ländern mehrerer Kontinente zu verurteilen, denn wie soll man es begründen, dass die eine Körperverletzung aus religiöser Lehrmeinung heraus zu akzeptieren sei, die andere aber nicht?

Es wäre also gefährlich, einem »religiösen Selbstverständnis« gesetzlich Rechnung zu tragen, denn aufgrund der Gleichstellung der Geschlechter ist dann auch die Frauenbeschneidung rechtens. Die Definition der WHO mag diese zwar verurteilen – aber das dürfte islamische Kleriker wenig beeindrucken, schon gar nicht die schafitische Rechtsschule, die z. B. in Ägypten, Indonesien und Somalia stark repräsentiert ist. Ihre Anhänger gibt es natürlich auch bei uns. Religion kennt keine Grenzen.

Die Bandbreite von »Religion«, wie sie im Munde ihrer Verkünder genannt wird, reicht von einer Sozialethik, die auch aufgeklärten Intellektuellen ein Ideal sein kann, bis zu Formen, die als Wahnsinn empfunden werden dürften. Alternativ dazu gibt es, will man den Manifesten des »evolutionären Humanismus« glauben, eine vielversprechende Zukunft, die eine Wahrheit jenseits von etablierter Moral und herkömmlichen Postulaten offenbaren soll.

Als Skeptiker erscheint mir das zu hoffnungsfroh. Ich kann nicht daran glauben. Wer eine Ethik aus religionsloser Spiritualität ableiten will (wie es der Dalai Lama jüngst vorschlug), müsste aus frei flottierenden spirituellen Konzepten eine Verbindlichkeit subsumieren können; und wer auf Logik und Überprüfbarkeit setzt, sollte nicht vergessen, zu welchen Katastrophen Wissenschaftsgläubigkeit geführt hat (Menschenzuchtexperimente, Euthanasie etc.). Ohne »Verbraucherschutz« sind das also bedenkliche Optionen. Wer aber soll uns schützen? Eine demokratisch gewählte Mehrheit? Durch Mehrheitsentscheide kam Jesus ans Kreuz und Hitler an die Macht.

Anlässlich der neueren Blasphemie-Debatte wird wieder einmal klar:

Wer Religionsfreiheit und Meinungsfreiheit fordert, sollte auch deren Grenzen kennen und deutlich machen, dass sowohl Blasphemie als auch Auschwitzleugnung keine schützenswerten Meinungen sind. Mit einer Streichung des §166 StGB würde der Gesetzgeber unmissverständlich klarstellen, dass der Freiheit der Kunst in einer offenen Gesellschaft höheres Gewicht beizumessen ist als den verletzten Gefühlen derer, die sich von laizistischen Hasspredigern unter dem Vorwand künstlerischer Äußerung verächtlich gemacht sehen. Zu fragen wäre also immer: Ist jeder Fundamentalismus (sei er monotheistisch oder atheistisch oder humanistisch) durch die Meinungsfreiheit gedeckt? Ab wann ist der soziale Frieden gestört? Erst bei gewalttätigen Aktionen oder Reaktionen? Ab wann liegt Volksverhetzung vor? Und wer ist, angesichts des Migrantenanteils, dieses Volk?

Jede Weltanschauung und jedes Menschenbild hat handlungsleitende Aspekte. Hass und Hämie sind hierbei nicht ausgeschlossen. Auch die Vertreter der kritischen Vernunft sind davor nicht gefeit. Zu den *Folgelasten der Aufklärung* (Jürgen Habermas) sollte es aber gehören, dass antireligiöse Eiferer auf ihre konfessionsähnlichen und populistischen Provokationen verzichten und zum blasphemiefreien Niveau eines religionskritischen Diskurses zurückkehren. Derzeit wird es nämlich wieder düster im Abendland. Die Inquisition hat nur die Front gewechselt. Wie können Atheisten einen Blasphemie-Preis ausloben, wenn Blasphemie

doch eine Instanz voraussetzt, die man lästern kann? Den Preis verleihen also letztlich die Gläubigen, – ohne die er ja auch keinen Sinn hätte. Die Blasphemisten brauchen Ikonen, an denen sie sich vergreifen und ihre Gehässigkeit auslassen können. Dadurch freilich stabilisieren sie nur die Erinnerung an die Werte einer Tradition, die sie eigentlich negieren und abschaffen wollen.

Blamagen von Blödiänen, die im Religionsunterricht nicht aufgepasst haben, sind echter Aufklärung nicht dienlich. Für seriöse Skeptiker und gebildete Humanisten sind sie eine Schande und nichts als peinlich. Kabarettisten bedienen sich bei ihrer Kritik an Kirchen und Religionen meist derselben fundamentalistischen Methode wie die geschmähten Kreationisten: sie nehmen die Heiligen Schriften in willkürlicher Weise wörtlich. Bei solcher Doppelmoral vergeht einem das Lachen, zumal dann, wenn der Ernst dieser Leute nicht geheuchelt ist oder, schlimmer, sie sich ihres Falschspiels bewusst sind.

Satire ist natürlich respektlos, verletzend, aggressiv und *ungerecht* (Tucholsky), sie schert sich einen Dreck um die jeweilige »Rechtsstaatlichkeit«. Und sie kann durchaus militant werden. *Nirgends*, um nochmals Tucholsky zu zitieren, *verrät sich der Charakterlose schneller* als in der Satire. So wurde z. B. der »Simplicissimus« 1914 plötzlich zu einem chauvinistischen Organ mit kriegstrunkenen Karikaturen und patriotischen Parolen. Und die Flugblätter im 1. Weltkrieg waren nicht alle primitiv demagogisch, sondern von künstlerischer Raffinesse und hoher Werbewirksamkeit. Aber ist die künstlerische Qualität das Kriterium, das alles erlaubt? Sind die »Gaudiblätter« voller antichristlicher, judenfeindlicher und religionsbeleidigender Kunst akzeptabel und schützenswert? Wie steht es dann um die Cartoons in Julius Streichers *Stürmer* oder um die aktuellen iranischen Holocaust-Karikaturen? Auch die verstehen sich notfalls als satirische Gaudi, und falls man ihnen Hetze vorwirft: Hass, als Kunst präsentiert, ist ja erlaubt. Klärt auf, ist voller Geist und Witz. Und führt auf den rechten Weg. Schade eigentlich, dass die Blasphemie-Befürworter selber so selten Gegenstand der Satire werden. Cartoonist Tex Rubinowitz ist da wohl die Ausnahme, wenn er deren Erhabenheit aufs Korn nimmt: *Warum gibt's eigentlich keine Atheisten-Karikaturen? – Die glauben nicht an Karikaturen.*

Religion ist ein altes Erbe und bleibt ein sinnreiches Potential unseres Menschseins. Sie wird als Teil eines höheren Bewusstseins – zu dem auch Kunst und Wissenschaft gehören – so schnell nicht verschwinden. Fundamentalismus freilich führt uns auf ein Stadium zurück, das es immer wieder zu überwinden gilt. Wer einem unversöhnlichen Freund-Feind-Schema verfällt, nimmt eine unheilvolle ideologische Haltung an und pervertiert Religion. Er macht z. B. ihre Entwicklung – von der Opfertheologie zugunsten eines Stammesgottes bis zur Verehrung eines universalen Schöpfers – rückgängig. Die Fundamentalisten aller Länder gleichen sich. In ihrer mentalen Verengung wird aus jeder Inspiration sehr schnell eine Idolatrie. Und aus dem Sinn sehr leicht ein Wahnsinn.

Religion grundsätzlich als »Doofheit« oder »Krankheit« abzuurteilen, wie ihre Gegner es versuchen, ist – nach allen historischen und aktuellen Befunden – weder redlich noch sinnvoll. Wenn sich das Wort »tot« steigern ließe, wäre es für die fortgesetzte Religionskritik dieser Art gut brauchbar. Einen Superlativ hat sich diese jedenfalls verdient: sie bleibt die vergeblichste aller Bemühungen.

Auf T-Shirts und Buttons ist zu lesen: »Religion ist heilbar!« – Das glaube ich nicht. Religion ist nicht prinzipiell als pathologisch einzustufen. Sie kann sowohl Heil als auch Unheil bringen. Vor letzterem zu warnen, zu schützen und den Betroffenen zu helfen – das war und ist die Aufgabe der EI.

NACHRUF AUF
MARKUS SACKMANN
1. 3. 1961 + 4. 9. 2015

Leidenschaft und Verantwortung für Bayern und seine Menschen

Die Bayerische Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise e. V. gedenkt in tiefer Trauer ihres langjährigen 1. Vorsitzenden, Staatssekretär a. D. Markus Sackmann, der in der Nacht zum 4. September 2015 verstorben ist. Die Nachricht vom doch so plötzlichen Tod unseres hochgeschätzten Freundes macht uns sehr betroffen. Noch auf der Mitgliederversammlung vor wenigen Wochen waren wir so zuversichtlich, dass er trotz erneuter gesundheitlicher Schwierigkeiten seinen unermüdlichen Kampf gegen seine Tumorkrankheit erfolgreich bestehen könnte. Leider hat sich diese Erwartung nicht erfüllt. Unsere herzliche Anteilnahme gilt seiner Frau und seinen beiden Kindern. Für Markus Sackmann war die Familie stets die Kraftquelle für seine Arbeit und sein vielfältiges Engagement. Sie war es vor allem, die ihm half, solange gegen seine Krankheit anzukämpfen. Deshalb gilt seiner Familie auch unser Dank für die Unterstützung und den Rückhalt, den sie ihm immer gegeben hat.

Markus Sackmann war 1999 in der Nachfolge seines Vaters, Staatssekretär Franz Sackmann, zum Vorsitzenden der Bayerischen Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise e.V. gewählt worden. Seit dieser Zeit hat er maßgeblich die Zielsetzung unserer Seminar- und Vortragstätigkeit geprägt. Seine politischen Erfahrungen, die er schon in frühen Jahren in führenden Funktionen in der Verbands- und Parteiarbeit, in der Landes- und Regionalpolitik gesammelt hatte, nutzte er wegweisend für die gesellschaftspolitische Ausrichtung unserer Bildungsangebote.

Führen durch Vertrauen, mit dieser Haltung verstand er es, Vorstand und Mitglieder für die Seminararbeit zu motivieren und Kooperationspartner und Referenten für eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit der ADK zu gewinnen.

Vor allem die Stärkung der ländlichen Regionen in Bayern, und die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements waren ihm wichtige persönliche und politische Anliegen, die er mit Sachverstand und Leidenschaft verfolgte. In zahlreichen Fortbildungsveranstaltungen der ADK haben sich auf seine Initiative hin Experten aus Wissenschaft, Publizistik und Verwaltungen diesen Themen gewidmet. Aber auch die Auseinandersetzung mit sozialen Brennpunkten, gesellschaftlichen Veränderungen und weltanschaulichem Extremismus jeder Art sah Markus Sackmann immer als Herausforderung für die Erwachsenenbildungsarbeit der ADK.

Über allem stand aber sein Einsatz für die christlichen Werte in Politik und Gesellschaft. Darin war unser Vorsitzender vorbildlich. Das bleibt unvergessen und wird sich auch in Zukunft in unserer Arbeit widerspiegeln.

In großer Dankbarkeit erinnern wir uns in diesen Tagen des Abschieds an eine menschlich und politisch herausragende Persönlichkeit, die in der ADK und darüber hinaus wertvolle Impulse für die gesellschaftspolitische Entwicklung in unserem Land gegeben hat. In ihren Trauerreden anlässlich der Beisetzungsfeier haben der Bayerische Ministerpräsident, Horst Seehofer, und die Präsidentin des Bayerischen Landtags, Barbara Stamm, in würdigen und bewegenden Worten Markus Sackmann als eine große Persönlichkeit der bayerischen Politik bezeichnet, die sich verantwortungsvoll und leidenschaftlich für die Belange der Bürger und ihrer Heimat eingesetzt hat. Konkret nannte der Ministerpräsident dabei auch seine Leistungen als Vorsitzender der Bayerischen ADK. Zahlreiche Nachrufe zeigen, dass sich Markus Sackmann über politische Grenzen hinweg Achtung und Anerkennung erworben hat.

Viele von uns haben mit Markus auch einen langjährigen Freund verloren. Seine hilfsbereite und soziale Haltung, seine Großzügigkeit und seine Gradlinigkeit haben uns immer beeindruckt. So werden wir ihn auch in unserer Erinnerung behalten und seiner in Dankbarkeit gedenken.

In einem Mail nach der Mitgliederversammlung schrieb mir Markus „Es war schön, bei euch gewesen zu sein.“ Aus heutiger Sicht klingt dies wie ein Abschiedsgruß. Wir in der Bayerischen

ADK können ihm antworten: „Wir sind dankbar und stolz, dich so viele Jahre als Vorsitzenden gehabt zu haben“.

Theo Abenstein
Vorsitzender der
Bayerischen Arbeitsgemeinschaft
Demokratischer Kreise e. V.

FESTPREDIGT ZUM JUBILÄUMSGOTTESDIENST

Kirchenrat i. R. Dr. Wolfgang Behnk

Gnade sei mit Euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.

Wir hören aus der Heiligen Schrift:

Psalm 31, 15f.: *Ich aber, HERR, hoffe auf dich und spreche: Du bist mein Gott! Meine Zeit steht in deinen Händen.*

Herr, segne unser Reden und Hören.

Liebe Festgemeinde!

Unsere Zeit steht in Gottes Händen. Auch 40 Jahre EI. 40 Jahre – Lange Zeit? Kurze Zeit? Lang, weil: Lang, lang ist's her, als wir noch jung waren. Kurz, weil: Unsere Zeit verging im Fluge und erschien manchmal so knapp. Und was hätten wir noch alles machen können oder wollen oder sollen. Auch in der EI haben wir in den 40 Jahren unseres Bestehens viel gemacht und bedacht und gesagt und – trotz aller Betroffenheit über die Sektentnot unserer Lieben- auch mal gerne gelacht. 40, eine gewichtige, ziemlich runde Zahl. Ist solche Zahlwürdigung mehr ein Gefühl von Jubilaren? Oder ist die Zahl 40 ein empirisches Faktum, auf das wir stolz sein können und zuversichtlich, weil wir darin ein belastbares Fundament für die weitere Zukunft unserer Elterninitiative sehen dürfen?

Ich fange mal ganz spröde mit einer Fakten-Wissenschaft an, die unser Computerzeitalter durch ihr Zahlen-Management, ihre Zahlen-Logik, ihre Logarithmen (Potenzierungsexponenten von Zahlen) und Algorithmen (rechnerische Handlungsvorschriften für Problemlösungen) dominiert: Mit der Mathematik und IHRER Einschätzung der Zahl 40.

In der Mathematik gibt es eine Liste der besonderen Zahlen. Die geht mit -2 als der kleinsten ganzen Zahl los, und führt über die Null, den Zehnerlogarythmus der Eulerschen Zahl 2,718 . . . , die Kreiszahl Pi 3,141 . . . , die Zahl 32 als die Anzahl der Kristallklassen im dreidimensionalen Kristallgitter, die Zahl 39 als die kleinste natürliche Zahl mit einer multiplikativen Beharrlichkeit von ∞ .

Achtung: Wir waren soeben bei 39 angelangt! So, und jetzt kommt die Zahl 40? Überraschung! Die Zahl 40 kommt in der mathematischen Zahlen-Würdigungsliste überhaupt nicht vor, obwohl die Liste noch ewig weitergeht! Keine 40 in der mathematischen Liste der besonderen Zahlen!

Das ist ernüchternd für uns EI-Jubilare. Erfreulicherweise gibt es da aber noch seit alters her eine Würdigung der Zahl 40 im Bereich von Kultur, Religion und insbesondere auch im biblisch-christlichen. Die Zahl Vierzig ist in der Menschheitskultur eine gewichtige Symbolzahl der Prüfung, Bewährung, Initiation, Vollkommenheit, aber auch des Todes.

Der Ursprung des Vierzig-Tage-Rhythmus lässt sich im alten Babylonien suchen, wo ein Zusammenhang des vierzigstägigen Verschwindens des Plejaden-Sternbildes hinter der Sonne mit Unwettern und anderen Katastrophen vermutet wurde. 40 also eine gefährlich Zahl. Eine nur gefährliche Zahl?

40 Tage sind im Alten Testament die Zeit der Sintflut (Gen 7,4), des Aufenthaltes des Mose auf dem Berg Sinai, um die Zehn Gebote Gottes zu empfangen (Ex 24,18). 40 Jahre dauerte die Wüstenwanderung des Volkes Israel von Ägypten ins gelobte Land (4. Mose 32, 13). Die Israeliten hofften und bangten während der langen Wanderung, sie fürchteten zu verhungern und zu verdursten und waren so richtige Elendsflüchtlinge, bei denen es um nichts Geringeres ging als um ihr Leben. Weil sie an ihrem Glauben verzweifelten, gossen sie sich ein Goldenes Kalb und tanzten um den Götzen, der ihnen aber nicht helfen konnte. Hilfe erfuhren sie von Gott, der ihnen Brot vom Himmel schickte und lebendiges Wasser aus einem Felsen, so dass sie nicht umkamen. Und sie kamen an im Gelobten Land, nach 40 Jahren! 40 Jahre Bewahrung.

40 Tage dauerte später die Prüfung für die Stadt Ninive unter dem Propheten Jona (Jona 3,4). Eine Stadt, die in unserer Zeit durch die Zerstörungswut des Islamischen Staates an ihren uralten Kulturdenkmälern über die Fernsehschirme in unsere Wohnzimmer kam.

Im Neuen Testament lehrte der auferstandene Christus 40 Tage lang seine Jünger über das Reich Gottes und wurde dann in den Himmel auf den Platz *zur Rechten Gottes* erhoben. Im Christentum währt daher die Freudenzeit von Ostern bis Himmelfahrt 40 Tage. Das 40tägige Fasten Jesu hat außerdem Bedeutung für die Spanne der Fastenzeit vor Ostern und in der Adventszeit. 40 Tage steht hier für einen Zeitraum, der zu Buße und Besinnung auffordert . . .

40 Jahre EI

1975 war es, als der erste landeskirchliche Beauftragte für Sekten und Weltanschauungsfragen, Pfarrer Friedrich-Wilhelm Haack, zusammen mit Weggefährten wie Manfred Ach die EI ins Leben riefen, um Menschen fachlichen, seelsorgerlichen und gemeinschaftlichen Rückhalt in ihrer Betroffenheit durch Sekten, destruktive Kulte, Psychoorganisationen sowie esoterische und okkulte Gruppen zu geben. Angehörige, vor allem junge Menschen waren durch die damals so genannten Jugendreligionen, aber auch klassische Sekten wie die ZJ oder die seit Anfang der 70er Jahre bei uns aktiven Scientologen gefährdet.

1975 war das Jahr, als die jungen Menschen mit 18 volljährig wurden, zumindest rechtlich, und vielleicht auch noch nicht in jedem Fall erwachsen. Vorbilder, Leitfiguren, vor allem neue, wurden gesucht, doch in den Kulturen traf man nicht die guten.

Deren Führer gaben vor, in eine bessere Zukunft zu führen und leiteten doch in Sackgassen und Isolation. Manche von ihnen propagierten die apokalyptische Zerstörung des alten Systems. So hatte schon 1966 der Vizepräsident der WTG (Präsident bis 1977 war Nathan Homer Knorr) und Mitglied der Leitenden Körperschaft der ZJ Frederick Franz in seinem Buch *Ewiges Leben* – in der Freiheit der Söhne Gottes angekündigt, im Oktober 1975

würde – auf Grund plausibler biblische Zahlenberechnungen – das Weltengericht Harmageddon eintreten. Dann seien seit der Erschaffung des Menschen durch Jehova nämlich 6000 Jahre unter Satans schrecklicher Erdenherrschaft – mit Kriegen, Sorgen, Not und Tod – abgelaufen. Im Oktober 1975 würde nun, eingeleitet durch das Weltgericht des erscheinenden Richters Jesus Christus, ein siebentes Millenium irdischer Menschheitsgeschichte unter seiner friedevollen Sabbatherrschaft beginnen.

Die ZJ erhielten seit Erscheinen des Buches 1966 bis zum Herbst 1975 ungeahnten Zulauf von verängstigten und hoffnungsfrohen Menschen. Die Zahl der ZJ-Getauften stieg von 75.000 auf fast 300.000. Um die verbleibende Zeit besser missionarisch nutzen zu können, gaben viele ihren Beruf oder ihr Geschäft auf, verkauften ihre Häuser und Höfe und stellten das Geld der WTG zur Verfügung. Viele ältere Gläubige ließen sich hierzu ihre Lebensversicherungen auszahlen und versilberten ihre Wertpapiere, die sie ja nun nicht mehr für eine Ruhestandsversorgung brauchen würden. Als das Jahr 1975 ohne Wiederkunft Christi verstrich, gab es eine gigantische Austrittswelle bei den ZJ. Viele waren zu sehr enttäuscht worden und überdies nun mittellos. Von der ZJ-Führung kam im wesentlichen Schweigen und Schuldabschiebung auf angeblich übereifrige Anhänger. Noch dreissig Jahre später erklärte mir der deutsche ZJ-Pressesprecher Bernd Klar, dass die wegen 1975 Ausgetretenen nur die *Spreu* seien, die sich vom *Weizen* getrennt hätten.

Auch das war und ist sicherlich eine Aufgabe der EI, solchem Zynismus der blinden und schlechten selbsternannten Glaubensführer entgegenzutreten. Und zwar gerade auch durch öffentliche Kritik, Widerspruch und sachlichen Widerstand.

Nicht nur in den 40 Jahren des Bestehens unserer EI ging es hierbei nicht ohne Hoffnung. Ohne die Hoffnung, dass letztlich die Macht des Guten stärker ist als die des Bösen. Wo das Böse Angst und Panik auslöst, bewirkt das Gute Zuversicht und Kraft aus der Ruhe. Und als Christen sagen wir: Aus der Ruhe des Glaubens.

Nur wenn wir uns in der Ruhe Zeit nehmen, wird uns auch die Kraft und Zeit geschenkt, um für das Gute zu kämpfen. Lassen wir uns im Vertrauen auf Gott als die Macht des Guten mitnehmen

durch den Beter aus Psalm 31: *Ich aber, HERR, hoffe auf dich und spreche: Du bist mein Gott! Meine Zeit steht in deinen Händen.*

Ganz zum Schluss noch: Die Lebensjahre ab dem vierzigsten Geburtstag eines schwäbischen Menschen werden im Ländle auch als *Schwabenalter* bezeichnet. Es heisst nämlich, dass der Schwabe erst mit 40 Jahren g'scheit, also weise wird.

Nun brauchen wir uns als EI sicher nicht vorwerfen lassen, wir seien in den 40 Jahren unseres Wirkens nicht ganz g'scheit gewesen. Da waren schon manche kluge Highlights dabei. Wo es Fehler gab, haben wir doch vielleicht auch ein bisschen dazugelernt. Und die sich nach den 40 Jahren EI nunmehr vielleicht auch für die Nicht-Schwaben unter uns einstellende Weisheit macht uns zuversichtlich für die Zukunft.

Und der Friede Gottes, welcher nicht wider die Vernunft, aber doch höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinnen in Christus Jesus, unserem Herrn.

Amen.

Satz: Winfried Müller

Cover: Falk Müller

© by Elterninitiative zur Hilfe gegen seelische Abhängigkeit und
religiösen Extremismus e. V., Bayerische Arbeitsgemeinschaft
Demokratischer Kreise e. V. (ADK) und Udo Schuster
Alle Rechte vorbehalten

Dokumentations-Edition 34 der A.R.W.
Arbeitsgemeinschaft für Religions- und Weltanschauungsfragen
(A.R.W.)

Postfach 500107, 80971 München
E-Mail: ARW.Manfred_Ach@gmx.de
URL: <http://www.religio.de/arw>

ISBN 978-3-941421-47-9

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der
Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über
<https://portal.dnb.de/opac.htm>
abrufbar

A.R.W.

1. Auflage München 2016